

Leuphana Universität Lüneburg
Angewandte Kulturwissenschaften
Fach: Sprache und Kommunikation
Mai 2009

**Kritik im (Reit-)Fachbuch.
Wissenssoziologische Diskursanalyse zu Heuschmann und Karl**

Magisterarbeit

Vorgelegt von:
Kristina Janssen
Matr.-Nr.: 2172251

Schulsteig 10
29389 Bad Bodenteich
Telefon: 0176-96201505

Erstgutachterin: Dr. Steffi Hobuß
Zweitgutachter: Eckart Meyners

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Überblick	1
1.2 Die Forschungsfrage	3
1.3 Zum Aufbau der Arbeit	5
1.4 Forschungsstand	6
2. Theoretische Grundlagen	8
2.1 Begriffseinführung	8
2.1.1 Der Diskursbegriff nach Foucault	8
2.1.2 Das Dispositiv	9
2.2 Die wissenssoziologische Diskursanalyse	11
2.3 Die historische Diskursanalyse	14
2.4 Methodische Überlegungen zu dieser Arbeit	16
3. Bildung und Problematisierung des Korpus	18
3.1 Das Fachbuch als Gattung	19
3.2 Die Bildung des Korpus	22
3.3 Der Unterschied zwischen Kritik im Fachbuch und in der Fachzeitschrift	24
4. Untersuchung von Kontextdimensionen	25
4.1 Zeitdiagnostische Kontextbetrachtung der Reitsportlandschaft	26
4.2 Der institutionell-organisatorische Kontext	29
4.2.1 Die Fachbuchverlage	29
4.2.2 Reitsportliche Institutionen in Deutschland	31
4.2.2.1 Die Organisation FN	31
4.2.2.2 Geschichte der Richtlinien und theoretische Überlegungen zu ihrer Entstehung	33
4.3 Der situative Kontext	35
4.3.1 Gedanken zum Autorenstatus	35
4.3.2 Die Autoren	36
4.3.3 Überlegungen zur Entstehung von Glaubwürdigkeit	40
4.4 Zusammenfassung der Kontextanalyse	41
5. Analyse der Makrostruktur	42
5.1 Thema der Texte	42
5.2 Der strukturelle Aufbau der Texte	43
5.2.1 Coveranalyse	44
5.2.2 Aufbau der Kapitel	47
5.2.3 Analyse der Einleitung	50
5.2.4 Verwendeten Strategien zur Verleihung von Autorität	60
5.2.5 Darstellungsprinzipien	64
5.3 Vermittlung der Makrostruktur des Diskurses	65
6. Die Untersuchung der Mikrostruktur	66
6.1 Analyse der „Ursachensuche für die gegenwärtige Situation“	67
6.1.1 Die Thematisierung der Verantwortlichen bei Heuschmann	68
6.1.2 Die Suche nach Zusammenhängen bei Karl	72
6.1.2.1 „Die Ausbildungsskala“ – Überzeugung am fiktiven Beispiel	72
6.1.2.2 „Sport, Zucht und Geschäft“ – Die Beweisführung	74
6.1.3 Zwischenergebnis	80
6.2 Analyse zur Herleitung und Verwendung des Begriffs „klassisches Reiten“	81
6.3 Bilder, Metaphern und Grafiken	85
6.4 Vermittlung der Mikrostruktur	90
7. Exkurs: Fortsetzung der Diskursstränge	91
8. Schlussbetrachtung	95
Literatur	102

1. Einleitung

1.1 Überblick

Seit dem Jahr 2005 wird in der Reitsportszene intensiv über die Qualität vielerorts angewandter Ausbildungsmethoden diskutiert. Der zugrunde liegende Vorwurf lautet, dass diese sich nicht an den anatomischen und psychischen Voraussetzungen des Pferdes orientieren. Die Diskussion fand zunächst nur in Fachzeitschriften statt, 2006 erschienen jedoch zwei Fachbücher, in denen die Auswüchse der modernen Dressurreiterei explizit thematisiert und kritisiert werden. Eine der Arbeiten heißt „Finger in der Wunde. Was Reiter wissen müssen, damit ihr Pferd gesund bleibt“¹, verfasst von Heuschmann, der aus tierärztlicher Sicht die Folgen der heute gängigen, umstrittenen Ausbildungspraxis Rollkur² für die Pferde aufzeigt. Außerdem erklärt er, was man beachten muss, wenn man ein Pferd ausbilden und reiten möchte, ohne dabei dessen Gesundheit zu schaden. Zusammenfassend geht es um die Vermittlung anatomischer Kenntnisse, die bei der Ausbildung des Pferdes zu beachten sind und die gleichzeitig einen Angriff auf die Rollkur rechtfertigen.

Das zweite Buch, verfasst von Karl, trägt den Titel „Irrwege der modernen Dressur. Suche nach einer ‚klassischen‘ Alternative“³. Dieser Text konzentriert sich auf die Analyse der „Richtlinien für Reiten und Fahren“ Band 1 und 2⁴ und untersucht ausgewählte Passagen auf ihre Schlüssigkeit. Die Auswahl der Richtlinien als Analysegegenstand ist bemerkenswert, da sie das Herzstück der im Rahmen des deutschen Dachverbandes FN⁵ stattfindenden Pferdeausbildung darstellen. Karl kommt zu dem Ergebnis, dass ein Befolgen der Richtlinien nicht zu einer erfolgreichen Ausbildung führen kann, und entwickelt auf Basis seiner Erkenntnisse ein alternatives Ausbildungskonzept. Beide Fachbücher sind mittlerweile in der

¹ Heuschmann, Gerd: Finger in der Wunde. Was Reiter wissen müssen, damit ihr Pferd gesund bleibt. Schondorf 2006. Nachfolgend wird nicht mehr die vollständige Quelle angegeben, sondern nur der Nachname des Autors.

² Extreme Kopf-Halsposition des Pferdes, bei welcher der Kopf mittels Krafteinwirkung durch die Zügel bis vor die Brust gezogen wird.

³ Karl, Philippe: Irrwege der modernen Dressur. Die Suche nach einer „klassischen“ Alternative. Brunsbek 2006. Auch hier wird im Folgenden die Quelle nicht mehr vollständig benannt, sondern nur der Nachname des Autors angegeben.

⁴ Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bereich Sport, Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd.1 Grundausbildung für Reiter und Pferd. 26. Aufl. Warendorf 1994 und Ders. (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd.2 Ausbildung für Fortgeschrittene. 12. Aufl. Warendorf 1997. Im Folgenden nur noch als „Richtlinien“ bezeichnet.

⁵ FN ist die Abkürzung des internationalen Namens der Deutschen Reiterlichen Vereinigung "Fédération Equestre Nationale“, der obersten Instanz für Ausbildung, Turnierreiterei und Zucht in Deutschland. (Vgl. Kapitel 4.2.2 dieser Arbeit.)

zweiten Auflage erschienen und in mehrere Sprachen übersetzt.⁶ Herausgegeben werden sie von den Verlagen Wu Wei bzw. Cadmos.

In der Geschichte des Pferdefachbuchs kam es bislang nur äußerst selten vor, dass ein Buch nicht nur zur Vermittlung von Wissen, sondern explizit bereits im Titel zur Artikulation von Kritik bzw. Benennung von Missständen genutzt wurde. Das einzige bekannte Beispiel aus dem vergangenen Jahrhundert ist „Reitkunst am Scheideweg. Die XVI. Olympischen Reiterspiele in Stockholm“ von Glahn aus dem Jahr 1956. Ausgehend von den Ritten auf der Olympiade 1956 in Stockholm legt er dar, dass die Dressurreiterei Gefahr läuft, Selbstzweck ohne gymnastischen Anspruch zu werden.⁷ Des Weiteren gibt er einen Rückblick auf die Reiter-Olympiaden seit 1912, insbesondere unter den Gesichtspunkten der Leistung, des Richtverfahrens und der Aufgabenstellung.⁸

Der Umfang und die Merkmale der Textsorte Fachbuch lassen eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit der Thematik vermuten, als dies z.B. in Fachzeitschriften der Fall ist. In beiden Büchern spielt die Kritik an der gegenwärtigen Ausbildungssituation in der Reitsportlandschaft eine zentrale Rolle. Dennoch sind Aufbau und Argumentationen sehr unterschiedlich und bieten daher einen vielversprechenden Untersuchungsgegenstand.

Da in dieser Arbeit häufig die Qualität einer bestimmten Art zu reiten thematisiert wird, ist es notwendig, den Qualitätsbegriff in Bezug auf das Reiten einleitend zu definieren. In dieser Arbeit wird als gutes Reiten eine Praktik beschrieben, die sich an der Physiologie und Psychologie des Pferdes orientiert. Mit schlechtem oder als negativ zu bewertendem Reiten sind dagegen all jene Ausbildungspraktiken gemeint, bei denen der Pferdekörper durch Krafteinwirkung in bestimmte Positionen gezwungen wird, die physisch und psychisch für das Pferd eine große Belastung darstellen. Die heute bekannten anatomischen und biomechanischen Voraussetzungen sowie das aktuelle Wissen über das Verhalten des Pferdes werden als Basis für eine Positionierung in dieser Arbeit begriffen.

⁶ Die vorliegende Arbeit bezieht sich auf die beiden ersten Auflagen. Heuschmann erscheint mittlerweile auf polnisch, englisch, italienisch und niederländisch. Karls Buch erscheint auf polnisch, englisch, französisch, spanisch und tschechisch.

⁷ Vgl. Glahn, Erich: Reitkunst am Scheideweg. Die XVI. Olympischen Reiterspiele 1956 in Stockholm. Heidenheim 1956, S. 109.

⁸ Außerdem gehören Sterns „Bemerkungen über Pferde“, wengleich eher zum Sachbuch zu rechnen, auch zu der Literatur, die sich kritisch mit der Situation des Pferdes im Turniersport auseinandersetzt und die Beziehung zwischen Hochleistungssport und Pferd bezugnehmend auf Glahn markant auf den Punkt bringt: „*Es ist gar keine Frage, daß die Spitzenreiterei, als sie nach Glahn am Scheideweg stand [...] für den Weg entschied, den der gesamte internationale Hochleistungssport seither ging: den rücksichtslosen, den Medaillienwahn kaum noch kaschierenden Weg der Ausbeutung von Mensch und Material. Dummerweise ist das Material der Reiter ein Lebewesen.*“ (Stern, Horst: Bemerkungen über Pferde. München 1971, S. 14.)

Die zwei genannten Werke haben Einfluss auf die Fortsetzung eines kritisch orientierten Diskurses. Karls Buch war Anlass für das Sonderheft „Klassisch contra Classique“⁹ der Zeitschrift *Dressur-Studien*. Hier wird ein Streitgespräch zwischen Hess¹⁰ und Karl dokumentiert. Die Begegnung der beiden Ausbilder sowie das Vorstellen eines eigenen und das Unterrichten eines fremden Schülers werden auf einer DVD belegt, die ebenfalls käuflich zu erwerben ist. Des Weiteren werden in der Ausgabe die Richtlinien und die Rollkur thematisiert. Zu „Finger in der Wunde“ ist 2008 eine DVD erschienen, auf der die im Buch vermittelten Zusammenhänge dargestellt werden.

Des Weiteren erschien 2007 das Bilderbuch „S-Dressur. Wie man ein gutes Pferd unreitbar macht“ von Piolini¹¹ mit einem Vorwort von Karl bei dem Verlag Wu Wei. In ihm wird mit Illustrationen die Geschichte eines Pferdes erzählt, dessen Ausbildung genauso negativ verläuft, wie Karl und Heuschmann es anprangern. Inwiefern die beiden gedruckten Texte zum Diskurs der Kritik am sportlich orientierten Reiten gehören und dazu beitragen, wird im Rahmen eines Exkurses¹² angerissen, die Bedeutung der DVDs wird wegen der Beschränkung auf Printmedien im Rahmen dieser Arbeit vernachlässigt.

1.2 Die Forschungsfrage

In dieser Arbeit wird untersucht, auf welche Art und Weise der Diskurs der Kritik an umstrittenen Entwicklungen in der Reitpraxis im Medium Buch stattfindet. Begreift man die Kritik als „*Blick auf einen Bereich, in dem sie als Polizei auftreten will, nicht aber ihr Gesetz durchsetzen kann*“¹³, wird deutlich, weshalb es von großem Interesse ist, zu untersuchen, was kritisiert wird und wie die Kritik angebracht wird. Wie verleihen die Autoren ihren Texten Überzeugungskraft und machen ihre Kritik nachvollziehbar? Da sie, wie in Foucaults Aussage treffend zum Ausdruck kommt, keine Möglichkeit haben, ihre Forderungen durchzusetzen, bleibt ihnen nur die Wirkung ihrer Worte und Bilder, um beim Leser eine Veränderung zu erreichen.

Um diese Frage und die komplexen Wechselbeziehungen zu untersuchen, bietet sich die wissenssoziologische Diskursanalyse aus verschiedenen Gründen an: Mit ihr ist es

⁹ Sanders, Claudia: Das Streitgespräch. Philippe Karl contra Christoph Hess. *Légèreté contra FN*. In: *DressurStudien* (2007), Sonderheft *Klassisch contra Classique*, S. 6-27.

¹⁰ Ausbildungsbeauftragter der Deutschen Reiterlichen Vereinigung.

¹¹ Piolini, Daniela: *Sdressur oder wie man ein gutes Pferd unreitbar macht*. Schondorf 2007.

¹² Vgl. Kapitel 7 dieser Arbeit.

¹³ Foucault, Michel: *Was ist Kritik?* Berlin 1992, S. 8.

methodisch möglich, sowohl die Kontextbetrachtungen in die Überlegungen mit einzubeziehen, als auch die Texte hermeneutisch zu analysieren.

„Sie untersucht Prozesse der sozialen Konstruktion und Kommunikation symbolischer Ordnungen in institutionellen Feldern der Gesellschaft, also gesellschaftliche Objektivierungsprozesse von Wissen, institutionalisierten Wissensordnungen, gesellschaftlichen Wissenspolitiken, deren Aneignungen durch soziale Akteure sowie die davon ausgehenden Wirklichkeitseffekte. Solche Wissensordnungen manifestieren sich in sprachlichen, bildlichen, handlungspraktischen oder materialen Formen.“¹⁴

Die wissenssoziologische Diskursanalyse untersucht die Wechselwirkungen sowie den Verlauf von Wissensformen und betrachtet dabei das Wirken der Akteure. Von Interesse sind die von diesem Zusammenspiel entstehenden Auswirkungen auf die Wirklichkeit und die unterschiedliche Ausgestaltung ihrer Manifestation. Als institutionalisierte Wissensordnung werden hier die Richtlinien, die Reiterei auf Turnierplätzen und das heimische Training, aber auch die durch die FN/FEI¹⁵ herausgegebenen Standards für den Turniersport beschrieben, auf welche die beiden Autoren in unterschiedlicher Weise Bezug nehmen. Die vorliegenden Fachbücher stellen Beiträge zur Veränderung des Wissensstandes in der Reiterei dar. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Besonderheit einer kritischen Auseinandersetzung im (Reit-) Fachbuch.

Bevor die Diskursanalyse durchgeführt wird, ist es von besonderer Relevanz, die Nähe der Autorin zum Forschungsgegenstand darzulegen. Grundsätzlich gilt zwar: *„Aspekte von Wirklichkeit, in die man selbst involviert ist, lassen sich nur unter Schwierigkeiten ihrer Selbstverständlichkeit entkleiden.“*¹⁶ Fehlt also die notwendige Distanz, kann kein Blick mehr „auf“ einen Gegenstand geworfen werden. Der Volksmund nennt dieses Phänomen „Den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen“. Im vorliegenden Fall ist jedoch zum einen durch die Verortung des Diskurses in Buchtexten eine analytische Distanz gewährleistet. Dennoch hat die fachliche Involviertheit der Autorin Auswirkungen auf die Analyse: *„Der Fachmann berücksichtigt nicht nur teils mehr, teils weniger Merkmale als der Laie, ihm kommt es auf andere Merkmale an.“*¹⁷ Die Fokussierung desjenigen, der sich innerhalb eines bestimmten Fachgebietes befindet, ist eine andere als die eines Außenstehenden. Der Prozess, in dessen Verlauf aus der groben Idee eine ausgearbeitete Analyse geworden ist, war also von dem fachlichen Interesse an bestimmten Aspekten geleitet. Hierbei wurde aber Wert darauf gelegt,

¹⁴ Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 65.

¹⁵ FEI ist die Abkürzung für „Fédération Equestre Internationale“, dem internationalen Dachverband des Reitsports.

¹⁶ Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 98.

¹⁷ Ickler, Theodor: Die Disziplinierung der Sprache. Fachsprachen in unserer Zeit. Tübingen 1997, S. 37.

die problembezogenen Argumentationen nur in dem Rahmen zu verfolgen, der notwendig ist, um die dahinter liegenden Strukturen aufzudecken.

Der Anspruch der Arbeit ist es, für jeden interessierten Leser verständlich zu sein. Aus diesem Grund wird versucht, Fachsprache aus dem Bereich Reiten zu vermeiden bzw. sie in Fußnoten zu erklären. Gleichzeitig entsteht so eine selbstreflexive Haltung, die dazu zwingt, Wortbedeutungen zu hinterfragen. Überdies findet unter der Prämisse, diese Arbeit als Teil des Diskurses zu begreifen, eine Verortung der Position der Autorin anhand ihrer Erklärungen statt.¹⁸

1.3 Zum Aufbau der Arbeit

Die Arbeit beginnt mit einem Kapitel zur Methodik, in dem das diskursanalytische Vorgehen bezogen auf die gewählte Fragestellung vorgestellt wird. Anschließend wird zunächst die Korpusbildung unter dem Gesichtspunkt der Beschränkung des Korpus auf das Fachbuch diskutiert.

Daran anknüpfend erfolgt die Kontextanalyse. In dieser werden alle für den Untersuchungsgegenstand relevanten Bezugsbereiche untersucht. Dies ist notwendig, um die Bedeutungsdimension des Diskurses zu erfassen.

Schwerpunkt der Analyse wird dann in Orientierung an Keller und Landwehr¹⁹ die Untersuchung der Makro- und der Mikrostruktur der Texte bilden. Bei der Analyse der Makrostruktur werden verschiedene Facetten des Textaufbaus einbezogen. Es wird gezeigt, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Texten auf der formalen Ebene festzustellen sind. Die Untersuchung der Mikrostruktur wendet sich der sprachlichen Ausgestaltung von in der Makroanalyse als relevant identifizierten Themen zu. Schwerpunkt wird hier die klassische hermeneutische Textanalyse sein, da diese sich am besten dazu eignet, die verschiedenen sprachlichen Ausgestaltungen des Diskurses zu untersuchen. Der Untersuchungsgegenstand hat bislang noch keine Erwähnung in der Sekundärliteratur gefunden, da erst relativ wenig Zeit seit den Veröffentlichungen vergangen und zudem das Forschungsgebiet, das sich auf theoretischer Ebene mit der Mensch-Pferd-Beziehung beschäftigt, sehr klein ist. Des Weiteren wird der Einsatz des Bildmaterials im Hinblick auf seinen Beitrag zur Vermittlung der Position der Autoren untersucht.

¹⁸ Vgl. Fluck, Hans-Rüdiger: Fachsprachen. Einführung und Bibliographie, München 1976, S. 11f; 34ff.

¹⁹ Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren: Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004.

Ein knapper Exkurs wird am Ende der Arbeit einen Ausblick auf die Fortentwicklung des Diskurses geben.

1.4 Forschungsstand

Die gewählte Problemstellung ist völlig neu, hat jedoch Referenzpunkte in verschiedenen Forschungsbereichen, die im Folgenden vorgestellt werden²⁰

Zwar gibt es erstens eine große Anzahl an Pferde-Fachbüchern, allerdings sind diese thematisch im Diskursfeld „Reiten“ bzw. „Pferd“ verankert. Diese setzen ihren Schwerpunkt auf die verschiedenen Facetten des Umgangs mit Pferden und der Reiterei, jedoch findet bei diesen Autoren mit Ausnahme des bereits erwähnten Glahn²¹, keine explizit kritische Positionierung statt.

Der Bereich der Tierethik bietet im Zusammenhang mit der an vielen Stellen nicht pferdegemäßen Ausbildungspraxis zahlreiche Anknüpfungspunkte. Beispielhaft sei hier Löffler angeführt:

„Niemand wird bestreiten können, dass die humane Qualität in unserer Gesellschaft daran ablesbar ist, welches Verhältnis die Menschen dieser Gesellschaft zum Tier gefunden haben.“²²

Dieser wichtige Hinweis auf die Korrelation des humanitären ethischen Anspruchs beim Umgang mit Tieren sollte bei den Ausführungen in dieser Arbeit stets mitbedacht werden.

Des Weiteren gibt es einige Arbeiten zu dem Verhältnis zwischen Mensch und Tier: Buchner reißt in „Kultur mit Tieren“ Fragen nach dem Pferdebild und dem Soldatenbild an.²³ Darüber hinaus betrachtet sie die Funktion des Pferdes bei der Sozialisation des Mannes und dessen Wandel.²⁴ Hierdurch schafft sie ein Bewusstsein für die gesellschaftliche Kontextualisierung des Umgangs mit dem Pferd.

Meyer untersucht das Verhältnis von Mensch und Tier²⁵ und später spezieller das Verhältnis von Mensch und Pferd.²⁶ Eine besondere Position nimmt sein jüngstes Werk „Roll-Kur. Die

²⁰ An dieser Stelle wird nur thematisch relevante Literatur vorgestellt, die Vorstellung der methodologisch wichtigen erfolgt in Kapitel 2.

²¹ Vgl. Glahn, Erich: Reitkunst am Scheideweg. Die XVI. Olympischen Reiterspiele in Stockholm. Heidenheim 1956.

²² Löffler, Gerd zit. nach: Teutsch, Gotthard: Humanität ist unteilbar. Überlegungen zur Mensch-Tier-Beziehung. In: Schneider, Manuel (Hg): Den Tieren gerecht werden. Zur Ethik und Kultur der Mensch-Tier-Beziehung. Kassel 2001, S. 55.

²³ Vgl. Buchner, Jutta: Kultur mit Tieren, Münster 1996, S. 50.

²⁴ Vgl. Buchner, Jutta: Kultur mit Tieren, Münster 1996, S. 197.

²⁵ Meyer, Heinz: Der Mensch und das Tier. München 1975.

²⁶ Meyer, Heinz: Mensch und Pferd. Hildesheim 1975.

Überzäumung des Pferdes“²⁷ ein, in dem er sich mit der Geschichte, dem Zweck, den Auswirkungen sowie der aktuellen Diskussion um die Rollkur beschäftigt. Es stellt die erste wissenschaftlich motivierte Abhandlung über diese umstrittene Ausbildungspraxis dar. Außerdem verfasste er schon sehr viel früher eine Reitlehre, in der er folgenden interessanten Gedanken zum Dressurreiten zum Ausdruck brachte:

„Dem Dressurreiten wird man nicht gerecht, wenn man seine praktischen Vorteile sieht. In ihm spiegeln sich unter anderem die geistigen Interessen eines Menschen, der von der praktischen Nutzung des Pferdes entlastet ist und der sich prinzipiell mit dem Pferd inklusive der Möglichkeiten und Grenzen seiner Ausbildung auseinandersetzt.“²⁸

In dieser Aussage wird deutlich, dass es bei der Dressur nicht nur um ihre Aus- und Durchführung geht. Befreit von der Notwendigkeit, das Pferd zu nutzen, kann in der Dressur die Bedeutung zum Ausdruck kommen, die der jeweilige Reiter dem Umgang und der Kommunikation mit einem Mitwesen beimisst und diese gleichzeitig einfordert. Dies impliziert, dass Pferd und Mensch sich auf verschiedenen Ebenen berühren können.

Der dem „Sprung ins Fachbuch“ vorausgehende Rollkur-Diskurs in Fachzeitschriften und Tageszeitungen in den Jahren 2005 und 2006 wird in der Masterarbeit von Wietstock²⁹ untersucht. Ihr Untersuchungsschwerpunkt liegt dabei auf der thematischen Gestaltung, der Überschriften-Funktion, dem Wortschatz, den Diskurspositionen und Akteuren, der Emotionalität und den Interviewstrukturen.

Des Weiteren wurde an ausgewählten Stellen Bezug zu den Überlegungen Grupes zum Zusammenhang von Sport und Kultur³⁰ genommen.

²⁷ Meyer, Heinz: Roll-Kur. Die Überzäumung des Pferdes. Zwecke und Auswirkungen. Geschichte und aktuelle Diskussion. Schondorf 2008.

²⁸ Meyer, Heinz: Reiten und Ausbilden. Hildesheim 1988.

²⁹ Wietstock, Barbara: Praktische Anwendung theoretischer Diskursanalyse am Beispiel einer umstrittenen Trainingsmethode im Reitsport, Göttingen 2007. (Unveröffentlicht.)

³⁰ Grupe, Ommo: Sport als Kultur, Zürich 1987. Sowie: Grupe, Ommo: Was wäre, wenn wir den Sport nicht hätten? In: Jeggler, Utz; Korff, Gottfried; Scharfe, Martin; Warneken, Bernd (Hg.): Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung, S. 230-248.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Begriffseinführung

Der Begriff des Diskurses hat ein weites Bedeutungsspektrum. In der Alltagssprache wird häufig eine aktuelle politische Debatte als Diskurs bezeichnet, beispielsweise der „Rentendiskurs“. Betrachtet man die wissenschaftsbezogene Entwicklung des Begriffs, wird deutlich, dass in den Sozial- und Geisteswissenschaften eine unterschiedliche Bedeutungszuschreibung stattfindet – sowohl in Bezug auf die theoretische Konzeptualisierung, ausgerichtet auf das disziplinspezifische Forschungsinteresse, als auch auf die methodische Umsetzung am konkreten Projekt.³¹ Grundsätzlich sind drei Bedeutungen zu unterscheiden: Erstens bezeichnet „discourse“ im englischen Sprachraum die alltägliche Bezeichnung für ein Gespräch, das französische „discours“ steht für eine „Rede“³² Des Weiteren haben sich seit den 1960er Jahren aus verschiedenen wissenschaftlichen Traditionen Strömungen herausgebildet, die sich mit dem Diskursbegriff beschäftigen. Hauptvertreter mit unterschiedlichen Zielvorstellungen und Ausrichtungen sind Foucault und Habermas. Das Ziel Habermas’ ist hierbei nicht wie bei Foucault ein analytisches, sondern ein „*philosophisch-normatives*“³³. Es geht darum, Positionen unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten zu beleuchten und durchzusetzen. Diese Richtung ist für die Arbeit nicht weiter von Bedeutung, weswegen im Folgenden eine Beschränkung auf Foucault erfolgt, da sein Diskursbegriff für die wissenssoziologische Diskursanalyse von zentraler Bedeutung ist.³⁴

2.1.1 Der Diskursbegriff nach Foucault

Foucault empfahl, Diskurse als „*Praktiken zu behandeln, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen*“.³⁵ Es geht also darum, Zusammenhänge offenzulegen, z.B. zwischen der Geschichte bestimmter Ideen, gesellschaftlichen Entwicklungen und der Wirkung von Macht. Für Forschungszwecke wird verschiedenen Ereignissen ein hypothetischer Strukturierungszusammenhang unterstellt, der diesen zugrunde liegt.³⁶

³¹ Vgl. Wengeler, Martin: *Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985)*. Tübingen 2003, S. 76f.

³² Vgl. Landwehr, Achim: *Historische Diskursanalyse*. Frankfurt am Main 2008, S. 16.

³³ Landwehr, Achim: *Historische Diskursanalyse*. Frankfurt am Main 2008, S. 64.

³⁴ Vgl. Keller, Reiner: *Diskursanalyse*. In: Hitzler, Ronald; Honer, Anne: *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik*. Opladen 1997, S. 311.

³⁵ Foucault, Michel: *Archäologie des Wissens*, 4. Aufl. Frankfurt a.M. 1990, S. 74.

³⁶ Vgl. Keller, Reiner: *Wissen oder Sprache? Für eine wissensanalytische Profilierung der Diskursforschung*. In: Eder, Franz (Hg.): *Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen*. Wiesbaden 2006, S. 59.

Eine weitergehende methodische Verortung bleibt bei Foucault aus. Foucault legte selten eindeutige Definitionen der bei ihm auftauchenden zentralen Begriffe vor, stattdessen arbeitete er mit einer offenen Begrifflichkeit, die er dem Fortgang seiner Arbeit anpassen konnte.³⁷ Dennoch katalysierten seine Arbeiten eine Auseinandersetzung mit dem Begriff des Diskurses. Resultat ist eine deutliche Zunahme der auf Diskurse bezogenen Untersuchungsperspektiven.³⁸ Die Vorstellung dieser unterschiedlichen Traditionslinien kann vernachlässigt werden, da für das Forschungsinteresse dieser Arbeit nur die im nachfolgenden Kapitel vorgestellte wissenssoziologische Diskursanalyse von Bedeutung ist. Ihr Erkenntnisinteresse ermöglicht eine angemessene Untersuchung des Forschungsgegenstandes. Hierbei hält sich die Arbeit vor allem an die umfassende Verortung Kellers.³⁹ Anschließend wird die historische Diskursanalyse thematisiert, da sie den für diese Arbeit gewählten methodischen Zugang bietet.⁴⁰

Zuvor erfolgt die Einführung des von Foucault geprägten Begriffs des „Dispositivs“, da dieses Konzept in der weiteren Untersuchung von Bedeutung ist.

2.1.2 Das Dispositiv

Im Zusammenhang mit seinen Überlegungen zum Diskurs entwickelte Foucault den Begriff des Dispositivs. Mit diesem Begriff beschreibt Foucault erstens heterogene, d.h. sowohl sprachliche als auch nicht-diskursive Bestandteile, die zusammen eine Gesamtheit bilden:

„[B]estehend aus Diskursen, Institutionen, architekturelle Einrichtungen, reglementierte Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrensätze, kurz, Gesagtes ebenso wie Ungesagtes, das sind die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das man zwischen diesen Elementen herstellen kann.“⁴¹

Der Begriff des Dispositivs bezieht sich demnach auf das Wirkgefüge, das zwischen verschiedenen Bausteinen entsteht. Es kann auch als die Struktur beschrieben werden, die sich durch das Zusammenwirken all dieser Faktoren ergibt.

Daraus erschließt sich die zweite Erscheinungsform von Dispositiven, nämlich die Ausgestaltung der Verbindungen zwischen diesen Elementen, die folglich „*Positionswechsel*

³⁷ Vgl. Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt am Main 2008, S. 66.

³⁸ Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 13.

³⁹ Vgl. ebd., S.56 ff.

⁴⁰ Ebd., S. 94.

⁴¹ Foucault, Michel: Was ist ein Autor? In: Defert, Daniel; Ewald, François: Michel Foucault. Schriften zur Literatur. Frankfurt am Main 2003, S.392.

und Veränderungen in den Funktionen“⁴² darstellt. Diesen Aspekt des Dispositivs ergänzt Deleuze um den Hinweis auf die Bedeutung der vergehenden Zeit für diese Entwicklungen. Er beschreibt, dass das Dispositiv auch durch die „Fähigkeit [...] sich selbst zu transformieren oder sich bereits zugunsten eines Dispositivs der Zukunft aufzuspalten“⁴³ definiert ist. Entscheidendes Charakteristikum des Dispositivs ist folglich seine Anlage, sich zu verändern und somit auf die verschiedenen diskursiven Einwirkungen einer Zeit zu reagieren.

Drittens definiert Foucault die strategische Funktion des Dispositivs. Mit dieser beschreibt er die Ausgestaltung eines Dispositivs, die zu einem bestimmten Zeitpunkt dazu führt, dass einer bestimmten Anforderung nachzukommen ist. Diese führt mitunter zur Entwicklung neuer Phänomene in einer Gesellschaft.⁴⁴

Die Prämisse des Dispositivs sei es, so Jäger, Wissen als die Basis für Handeln und Gestaltung von Wirklichkeit zu begreifen. Dann liege es nahe, nicht nur diskursive, sondern auch nichtdiskursive Praktiken zu analysieren, wie auch ihre Vergegenständlichungen und das Verhältnis dieser Elemente zueinander, das er mit Foucault als Dispositiv beschreibt.⁴⁵

Hubig beschreibt das Dispositiv aus der Perspektive seiner Entstehung heraus „als Manifestation diskursiver Macht.“⁴⁶ Das bedeutet, dass die Macht, welche an der Gestaltung und Entwicklung von Diskursen mitwirkt, immer auch zur Bildung von Dispositiven führt. Der Aspekt der dynamischen Veränderung eines Dispositivs wird dadurch mitbetont. Schließlich sind Modifikationen, Affirmationen und Destruktionen von Regeln bzw. Regelsystemen nichts Anderes als das Ergebnis des Wirkens von Diskursen.⁴⁷ Dies erklärt auch, dass Macht einerseits notwendig ist, um ein (Macht)dispositiv zu erhalten bzw. funktionieren zu lassen, andererseits erzeugt ein Dispositiv auch Macht.⁴⁸

⁴² Foucault, Michel: Was ist ein Autor? In: Defert, Daniel; Ewald, François: Michel Foucault. Schriften zur Literatur. Frankfurt am Main 2003, S. 393.

⁴³ Deleuze, Gilles: Was ist ein Dispositiv? In: Ewald, François ; Waldenfels, Bernhard : Spiele der Wahrheit. Michel Foucaults Denken, Frankfurt am Main 1991, S. 159.

⁴⁴ Vgl. Foucault, Michel: Was ist ein Autor? In: Defert, Daniel; Ewald, François: Michel Foucault. Schriften zur Literatur. Frankfurt am Main 2003, S. 393.

⁴⁵ Vgl. Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 2.Aufl. Wiesbaden 2006, S. 89.

⁴⁶ Vgl. Hubig, Christoph: »Dispositiv« als Kategorie. In: Internationale Zeitschrift für Philosophie Heft 1/2000, S. 39.

⁴⁷ Vgl. ebd.

⁴⁸ Dieser Zusammenhang wird gut durch das Dispositiv „Geschlecht“ veranschaulicht, dass sich zwischen Unterdrückung und Emanzipation bewegt. (Vgl. Foucault, Michel: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin 1978, S. 125.)

Die hier beschriebenen Zusammenhänge wirken auf jede einzelne Person, die Teil eines bestimmten Dispositivs ist.

„Insgesamt haben wir es mit komplexen Verschachtelung von Dispositiven zu tun, deren Kristallisierungen zu gruppen- und klassenspezifischen sozialen Machtpositionen um so schwieriger zu beschreiben sind, als sie ständig evolutionieren und fluktuieren.“⁴⁹

Dispositive haben demnach die Eigenschaft, dass sie sich zu verschiedenen, von Macht konstituierten Positionen zusammenschließen, die untereinander Wechselwirkungen unterliegen. Dabei sind sie wegen ihrer schnellen Anpassung, aber auch ihres Verschwindens schwer darstellbar.

Interessant ist hierbei der Blick auf Geschichte, der sich innerhalb eines Dispositivs eröffnet: Die Geschichte ist das, was wir aufgrund des Wirkens eines oder mehrerer in einander verschränkter Dispositive nicht mehr sind und auch nicht mehr werden können, während mit dem Aktuellen der Zustand des Werdens und zum Teil auch des noch nicht Seins beschrieben wird.⁵⁰

Auf diese Überlegungen zum Dispositiv nimmt diese Arbeit in Kapitel 4.2.2.2 Bezug, wenn es darum geht, die komplexen Verbindungen in der „Pferdeszene“ zu beschreiben.

2.2 Die wissenssoziologische Diskursanalyse

Die gedankliche Voraussetzung für die Existenz von Diskursen besteht laut Keller darin, dass Menschen keinen direkten Zugang zur Welt haben, sondern Deutungsspielräume von Wissen existieren. Das Categoriesystem, mit dem das Weltwissen erfasst werde, sei nicht angeboren, sondern aus gesellschaftlich hergestellten Ordnungen und Systemen entstanden. Diese wiederum fänden ihren Ursprung in Diskursen bzw. ihre Entstehung durch Diskurse.⁵¹

„In der Wissenssoziologischen Diskursanalyse geht es dann darum, Prozesse der sozialen Konstruktion, Objektivation, Kommunikation und Legitimation von Sinn- d.h. Deutungs- und Handlungsstrukturen auf der Ebene von Institutionen, Organisationen bzw. sozialen (kollektiven) Akteuren zu rekonstruieren und die gesellschaftlichen Wirkungen dieser Prozesse zu analysieren.“⁵²

Zusammengefasst geht es darum, die innerhalb der Gesellschaft ablaufenden Prozesse, die verschiedene Strukturen, innerhalb derer ein Mensch Umgang mit Anderem hat, aufzudecken

⁴⁹ Link, Jürgen: Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Kollektivsymbolik und Unterdiskurs. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band.1: Theorien und Methoden. 2. Aufl. Wiesbaden 2006, S. 419.

⁵⁰ Vgl. hierzu: Deleuze, Gilles: Was ist ein Dispositiv? In: Ewald, François ; Waldenfels, Bernhard : Spiele der Wahrheit. Michel Foucaults Denken, Frankfurt am Main 1991, S. 159 ff.

⁵¹ Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 57.

⁵² Ebd.

und zu untersuchen. Diese Prozesse laufen auf und zwischen verschiedenen Ebenen ab; grob können Institutionen, Organisationen und die Akteure unterschieden werden. Im weiteren Sinn geht es um die Einbettung von Wissen in gesellschaftliche Strukturen. Entsprechend den unterschiedlichen Ebenen gibt es verschiedene Rekonstruktionsdimensionen. Keller unterscheidet die Bedeutungsproduktion, Handlungspraktiken, den institutionellen, strukturellen und materiellen Kontext und auch gesellschaftliche Folgen.⁵³

Das Konzept der wissenssoziologischen Diskursperspektive hat erstens zum Ziel, die sozialwissenschaftliche Diskursforschung für Fragestellungen und Phänomene zu öffnen, die in den Bereich der Wissenssoziologie gehören. Insbesondere ist hier die Ausdehnung der theoretischen Grundlagen und Forschungszugänge der sozialwissenschaftlichen bzw. wissenssoziologischen Hermeneutik gemeint. Zweitens ermöglicht dieses Vorgehen Anschluss an die Entwicklung qualitativer Methoden der Sozialforschung.⁵⁴

Dies bietet laut Keller verschiedene Vorteile: zum einen die Integration der Hermeneutischen Wissenssoziologie.⁵⁵ In diesem Konzept geht es um gesellschaftliche Wissensproduktion, die institutionelle Stabilisierung von Wissensvorräten sowie die subjektive Wissensaneignung. Darüber hinaus sind die Akteure und ihre Handlungen Gegenstand der Betrachtung.⁵⁶ Ein weiterer zentraler Aspekt ist die hermeneutische Analyse qualitativer Daten. Die sich hieraus ergebenden Erkenntnisse sind eine wichtige Stütze des gedanklichen Konstrukts der wissenssoziologischen Diskursanalyse.

Waldschmidt verweist in diesem Zusammenhang darauf, „*dass ohne hermeneutische Grundbegriffe und ohne Rückbezug auf die Figur des Autors die Untersuchung des [...] Expertendiskurses in angemessener Weise nicht unternommen werden kann.*“⁵⁷ Für eine aussagekräftige Untersuchung ist es demnach notwendig, verschiedene Bezugspunkte in der Untersuchung zu berücksichtigen.

⁵³ Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 57.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 57f.

⁵⁵ Vgl. Hitzler, Ronald; Reichertz, Jo; Schröer, Norbert: Das Arbeitsfeld einer hermeneutischen Wissenssoziologie. In: Dies.: Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie und Interpretation. Konstanz 1999, S. 10f.

⁵⁶ Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 58.

⁵⁷ Waldschmidt, Anne: Der Werkzeugkasten der Diskursanalyse – Humangenetik-Diskurs. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis, S. 153.

Keller begreift Diskurse als „*analytisch abgrenzbare Ensembles von Praktiken und Bedeutungszuschreibungen*.“⁵⁸ Dies bedeutet, dass sie zum einen aus einer bestimmten Handlung oder einem bestimmten Umgang mit etwas bestehen, dem eine bestimmte Bedeutung zugeschrieben wird. Zum anderen ist es möglich, einen Diskurs analytisch abzugrenzen, das heißt, ihn gezielt zu untersuchen. Der Zusammenhang zwischen einem „*einzelnen Diskursereignis und Gesamtdiskurs kann [...] als Aktualisierung, Reproduktion oder Transformation einer Diskursstruktur, die nur in dieser Aktualisierung existiert*“⁵⁹ begriffen werden. Die zeitliche Struktur, die Bewegung und die Wechselbeziehungen spielen bezogen auf die Diskursstruktur demzufolge eine große Rolle. Die Existenz eines Diskurses ist demnach notwendigerweise an seine Erneuerung oder Bestätigung gebunden. Gleichzeitig ist ein Diskurs immer auch Ergebnis vorangegangener Prozesse und strukturiert die Entfaltungsmöglichkeiten zukünftiger Diskurse. Waldschmidt fasst dies prägnant mit den folgenden Worten zusammen: „*Statt des Paradigmas des ‚Verstehens‘, auf dem die Hermeneutik beruht, liegt der Diskursanalyse eigentlich das ‚Erklären‘ näher*.“⁶⁰ Es geht nicht primär darum, einen Text oder ein bestimmtes Verhalten zu begreifen, sondern vielmehr darum, seine Entstehung und sein Fortwirken zu rekonstruieren.

Besonders bemerkenswert sind die zahlreichen Methoden, welche die wissenssoziologische Diskursanalyse bereithält: Zusätzlich zu den sprachwissenschaftlichen und diskurstheoretischen Zugängen kann noch auf die Methoden der Soziologie zugegriffen werden.

Auch die wissenssoziologische Diskursanalyse setzt an der Textarbeit an, die je nach Notwendigkeit das historische Umfeld beleuchtet. Gleichzeitig werden jedoch auch empirisch die gegenwärtige Situation, die Akteure und auch gesellschaftliche Kontexte der Diskursproduktion beobachtet. Darüber hinaus wird das Verhältnis von Diskursen, Ereignissen sowie unterschiedlichsten sozialen Praktiken, also Referenz-/Bezugspunkte außerhalb der eigentlichen Textkorpora, als eigenständige Bereiche der Datenerhebung betrachtet und nicht nur am Rande gestreift. An dieser Stelle wird der Hauptunterschied zwischen sprach- und sozialwissenschaftlicher Diskursforschung deutlich: Dieser besteht in den disziplinär bedingt unterschiedlichen Forschungsinteressen. Die sprachliche oder

⁵⁸ Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 59.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Waldschmidt, Anne: Der Werkzeugkasten der Diskursanalyse – Humangenetik-Diskurs. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2: Forschungspraxis, 3. Aufl. Wiesbaden 2008, S. 153.

zeichenförmige Ebene von Diskursen ist für die sozialwissenschaftliche Diskursforschung nur einer unter verschiedenen Analyseaspekten.⁶¹

Keller bewertet die sich dadurch eröffnende methodische Vielfalt sehr positiv. Ihm zufolge bietet sie „Anregung zu weiteren Auseinandersetzungen mit den methodischen und theoretischen Potentialen der Diskursforschung“⁶². Die zahlreichen Möglichkeiten der methodischen Zugänge können folglich zu intensiven Auseinandersetzungen führen, von denen die Diskursanalyse profitiert, da sie ständig aktualisiert wird und maßgeschneidert für die jeweilige Forschungsfrage verwendet werden kann.

Jedoch bietet diese methodologische Offenheit nicht nur Chancen, sondern fordert den Forschenden gleichermaßen. So betont beispielsweise Waldschmidt: „Auch die hier vorgestellte Studie sah sich mit der Herausforderung konfrontiert, eine Methode anzuwenden, deren methodologische Verortung noch längst nicht geklärt ist.“⁶³ Diese Aussage verdeutlicht die der methodischen Offenheit innewohnende Problematik: Durch die fehlende Verortung ist es einerseits eine Herausforderung, das beste Werkzeug auszuwählen, andererseits muss die Begründung der methodischen Auswahl gut sein, um die Diskursanalyse zu rechtfertigen.

Im Rahmen der wissenssoziologischen Diskursanalyse werden Phänomene konstituiert. Ziel der Diskursforschung ist es, die Frage zu beantworten, welche Gegenstände, Zusammenhänge, Eigenschaften, Subjektpositionen durch Diskurse als wahrhaft behauptet werden, wie dies geschieht und welche unterschiedlichen Formationsregeln und -ressourcen diesen Prozessen zugrunde liegen.

2.3 Die historische Diskursanalyse

Das in der vorliegenden Arbeit verwendete methodische Instrumentarium entstammt größtenteils den Werken Landwehrs zur historischen Diskursanalyse.⁶⁴ Um begründen zu können, weshalb sie sich gut zur Kombination mit der wissenssoziologischen Diskursanalyse eignet, wird hier ihr theoretisches Fundament vorgestellt.

Landwehr begreift den Diskursbegriff als ein „Analyseinstrument, das dazu dienen soll, bestimmte Phänomene zu fassen, die mit zuvor vorhandenen begrifflichen Möglichkeiten nicht

⁶¹ Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 65.

⁶² Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy: Einführung. In: Dies. (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis, 3. Aufl. Wiesbaden 2008, S. 13.

⁶³ Waldschmidt, Anne: Der Werkzeugkasten der Diskursanalyse – Humangenetik-Diskurs. In Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis, 3. Aufl. Wiesbaden 2008, S. 151.

⁶⁴ Die Integration der Methoden der historischen Diskursanalyse wird auch von Keller vorgeschlagen. (Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 94.)

*ausreichend zu fassen waren*⁶⁵. Die besondere Leistung des Diskurses liegt demzufolge in der Eröffnung einer neuen Perspektive auf bestimmte Phänomene, die ohne ihn nicht denkbar wäre. Dabei wird der Konstruktionscharakter soziokultureller Wirklichkeiten als Prämisse der historischen Diskursanalyse begriffen. Unter dieser fragt sie nach der historischen Entwicklung verschiedene Ausprägungen des „*Wissens, der Wahrheit und der Wirklichkeit*“⁶⁶ und versucht, einen Zugang zu ihrer Geschichte zu öffnen. „*Als Diskurse werden dabei geregelte und untrennbar mit Machtformen verknüpfte Ordnungsmuster verstanden, in denen diese Konstruktionsarbeit organisiert wird.*“⁶⁷ Sie drücken folglich nicht nur Entwicklungen oder Zustände aus oder spiegeln diese wieder, sondern stellen Kräfte dar, die an der Bildung von Verhältnissen mitwirken. Anders als die traditionelle Hermeneutik möchte die historische Diskursanalyse nichts freilegen, sondern nutzt „*hermeneutische Verfahren, um dem Problem nachzugehen, welche Umstände dazu geführt haben, solche Erscheinungen als Wirklichkeit hervorzubringen*“⁶⁸. Die Hermeneutik ist demnach ebenso wie bei der wissenssoziologischen Diskursanalyse Mittel zum Zweck.

Grundsätzlich können alle Bestandteile der soziokulturellen Wirklichkeit zum Gegenstand wissenschaftlicher Analysen gemacht werden, da sie alle zur Formulierung von Diskursen beitragen und untersuchbaren Regeln unterliegen. Der Untersuchungsschwerpunkt der historischen Diskursanalyse liegt insbesondere auf Dingen und Sachverhalten, die zu einer gewissen Zeit als normal bzw. „*gegeben*“⁶⁹ betrachtet wurden. Diskurse werden in ihrer Wirkung von Landwehr als produktiv, restriktiv und strukturiert und Strukturen hervorbringend beschrieben.

Landwehr begründet die Notwendigkeit der historischen Perspektive wie folgt:

„Will man [...]den diskursiven Fundamenten sozial konstruierter Wirklichkeiten auf den Grund zu gehen, bleibt kein anderer Weg als der historische – einfach deswegen, weil Diskurse keinen anderen ‚Grund‘ haben als ihre eigene Geschichte.“⁷⁰

Prämisse ist somit die Wurzelung von Diskursen in ihrer Geschichte. Sucht man nach Ursachen, ist der Bezug auf die Geschichte für Landwehr die einzige Möglichkeit, zu einem Ergebnis zu kommen. Ziel einer Diskursanalyse ist es, die Grundlagen von Erkenntnis innerhalb eines zeitlich, geografisch oder gesellschaftlich abgegrenzten Raumes zu rekonstruieren. Von Interesse ist der Zeitpunkt, an dem ein Diskurs nicht mehr kontrovers

⁶⁵ Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt/Main 2008, S. 21.

⁶⁶ Ebd., S. 98

⁶⁷ Ebd., S. 99.

⁶⁸ Ebd., S. 92.

⁶⁹ Vgl. ebd., S. 96.

⁷⁰ Ebd., S. 97.

diskutiert wird, sondern selbstverständlich und unhinterfragt akzeptiert wird, sich also aufgrund bestimmter Bedingungen durchsetzen konnte. So können bislang nicht hinterfragte Bestände von Wissen über die historische Realität benannt werden.⁷¹

Da in den westlichen Gesellschaften der Schrift eine große Bedeutung bei der Archivierung von Realität zukommt, ist das methodische Instrumentarium Landwehrs speziell auf diese Form der Analyse zugeschnitten, weswegen seine Anwendung für die vorliegende Untersuchung sinnvoll erscheint.⁷²

2.4 Methodische Überlegungen zu dieser Arbeit

Zunächst wird der zu untersuchende Diskurs verortet, um danach die diskursspezifischen Zugangsperspektiven zu erläutern. Die Veröffentlichung eines Fachbuches stellt die hier betrachtete diskursive Praktik dar. Heuschmann und Karl haben folglich die Sprecherpositionen inne. Da es sich um einen Diskurs innerhalb von „*gesellschaftlichen Teilöffentlichkeiten*“⁷³ handelt, spricht man von einem Spezialdiskurs.⁷⁴ Die Arbeiten „Finger in der Wunde“ und „Irrwege der modernen Dressur“ werden als Aussageereignisse definiert und auf die in ihnen vorkommenden Aussagen untersucht. Ihre Auswahl erfolgte aufgrund der Verortung ihres Themas als kritische Positionierung zur vorherrschenden offiziellen Ausbildungspraxis bei Pferden.

Da der Fokus dieser Arbeit auf der Produzentenseite liegt, werden weitergehende Überlegungen zur Rezeption ausgeklammert. Die gegenwärtig stattfindende Entwicklung hin zu einem öffentlichen Diskurs, einer mit massenmedialen Mitteln erreichten Öffentlichkeit, wird ebenfalls ausgeklammert.

Abstrakter formuliert geht es darum, zu untersuchen, wie Ausbildungspraktiken des Reitsports in Fachbüchern diskutiert werden. Fachbücher wurden ausgewählt, da sie, wie in Kapitel 3 noch ausgeführt wird, normalerweise nicht Medien der Kritikäußerung sind. In den beiden Büchern wird gerade das angegriffen, was bereits über Jahrzehnte als Normalität etabliert war bzw. sich gerade zu etablieren begann: das Ausbildungskonzept der Richtlinien einerseits und die Ausbildungspraktiken zahlreicher Turnierreiter andererseits. Diese Arbeit beschäftigt sich mit einem besonderen Moment des Aufbrechens dieser Normalität.

⁷¹ Vgl. Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 132.

⁷² Vgl. Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt am Main 2008, S. 112.

⁷³ Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 64.

⁷⁴ Der Lesbarkeit halber wird dieser Spezialdiskurs im Folgenden nur mit Diskurs bezeichnet.

Ferner geht es in dieser Arbeit nicht um den Durchsetzungsprozess, sondern um die Mittel, welche die Akteure Heuschmann und Karl nutzen, um im institutionellen Feld Reiten an der Konstruktion von Wirklichkeit mitzuwirken. Anders ausgedrückt: „*Der Diskurs als Sagbarkeitsraum dient den Positionen wie eine Art gemeinsames Spielfeld*“.⁷⁵ Innerhalb dieses Raumes können die verschiedenen Ausprägungen der Einzelpositionen zum Ausdruck gebracht werden.

Die von Landwehr vorgestellte Methodik der historischen Diskursanalyse eignet sich also insofern gut, da sie vornehmlich für die Arbeit am Text entwickelt wurde, das eigentliche Untersuchungsinteresse hingegen ist ein wissenssoziologisch motiviertes.

Das Buch als Medium, mit dem konstituiertes Wissen beeinflusst, bestätigt oder verändert werden kann und die Art und Weise, wie in ihm Bezug zu Institutionen genommen wird, ist im Rahmen dieser Arbeit Gegenstand der Untersuchungen. Somit findet eine sehr bewusste Konturierung der Grenze des Diskurses statt, die im Folgenden noch begründet wird.

Zu bedenken ist, dass jeder Diskursanalyse allein durch die vorhandenen Ressourcen eine Beschränkung innewohnen muss. Bei der Analyse der beiden Fachbücher muss zwangsläufig eine Beschränkung auf Diskursfragmente erfolgen. Schließlich gilt es, bei der Diskursanalyse auch die zeitliche Dimension, die Wechselwirkungen und ihre Größenverhältnisse zu bedenken:

„Hinzu kommt, daß der Diskurs/die Diskursstränge eine Geschichte, eine Gegenwart und eine Zukunft haben. Es wäre daher erforderlich, größere Zeiträume diskursive Abläufe ebenfalls zu analysieren, um auf diese Weise ihre Stärke, die Dichte der Verschränkungen der jeweiligen Diskursstränge mit anderen, Änderungen und Brüche, Versiegen und Wiederauftauchen etc. aufzeigen zu können.“⁷⁶

Das hier angestrebte, umfassende Projekt ließe sich nur in Gestalt verschiedener Einzelprojekte realisieren. Interessant wäre es, ähnliche Untersuchungen z.B. zu Baucher durchzuführen, der in seiner Zeit mindestens ebenso umstritten war wie Karl es heute ist. Insofern handelt es sich aktuell nur um die Fortsetzung eines Diskursstranges, den es schon im 18. Jahrhundert gegeben hat. Das in der Einleitung erwähnte Buch Glahns „Reitkunst am Scheideweg“ stellt einen weiteren Diskursstrang dar. Die Qualität der genauen Untersuchung bestimmter Teilbereiche liegt darin, über sie zuverlässige Erkenntnisse zu gewinnen,⁷⁷ deswegen wird hier sowohl eine zeitliche als auch eine mediale Eingrenzung durchgeführt.

⁷⁵ Link, Jürgen: Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Kollektivsymbolik und Unterdiskurs. In: Keller, Reiner u.a. (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 2. Aufl., Wiesbaden 2006, S. 420.

⁷⁶ Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 2. Aufl. Wiesbaden 2006, S. 103.

⁷⁷Vgl. ebd.

3. Bildung und Problematisierung des Korpus

Der Datenkorpus beschränkt sich, wie in der Einleitung bereits beschrieben wurde, auf zwei Fachbücher. Hierbei handelt es sich um „Finger in der Wunde. Was Reiter wissen müssen, damit ihr Pferd gesund bleibt“, verfasst von Heuschmann, und „Irrwege der modernen Dressur. Die Suche nach einer „klassischen“ Alternative“, geschrieben von Karl.

Karl verfasste das Buch in französischer Sprache. Für die deutsche Ausgabe wurde es übersetzt. In Frankreich erschien das Buch erst später. Die Erstveröffentlichung des Textes in Deutschland rechtfertigt die Verwendung und Analyse des deutschen Textes. Außerdem wurden „Irrwege der modernen Dressur“ von Flegel, der bilingual aufgewachsenen Dolmetscherin Karls, übersetzt. Da sie ihn bei vielen Lehrgängen und allen wichtigen Veranstaltungen dolmetscht, hat sie einen guten Überblick über Wortwahl und Aussage Karls. Das Lektorat arbeitete ebenfalls eng mit ihr zusammen.

Um die Beschränkung auf das Fachbuch und diese beiden Titel nachvollziehen zu können, ist es notwendig, zunächst die Merkmale des Fachbuchs, insbesondere des Reitfachbuchs, vorzustellen, um dann die Besonderheit des ausgewählten Datenmaterials herauszustellen. Beide Autoren kritisieren die Auswüchse der modernen Dressur, liegen demnach thematisch dicht beieinander. Die Auswahl wurde unter dem Gesichtspunkt der minimalen Kontrastierung getroffen:

„Das Prinzip der minimalen Kontrastierung zielt darauf, einen spezifischen Diskurs [...] vollständig zu erfassen, in dem nacheinander möglichst ähnliche, nur geringfügig unterschiedliche Aussagen, Texte, Situationen etc. analysiert werden, um das jeweils gemeinsame Grundmuster zu vervollständigen.“⁷⁸

In der vorliegenden Arbeit werden formal und thematisch ähnliche Texte untersucht, die beide an denselben Phänomen ansetzen. Um die Facetten des Diskurses der expliziten Kritik an der modernen Dressur genau greifen zu können, erfolgte die Entscheidung für dieses Vorgehen.

In diesem Kapitel wird die „*formale Struktur*“⁷⁹ des Fachbuchs vorgestellt, um die Merkmale dieser Textgattung zu kennen und um untersuchen zu können, wie sie genutzt werden. Denn nur dann, wenn man weiß, was die Normalität innerhalb einer Gattung ist, kann die Abweichung, welche die bereits im Titel stattfindende Kritik darstellt, registriert, eingeordnet und analysiert werden. Die Besonderheit der Kritik im Fachbuch wird an folgendem Zitat deutlich:

„Das nur ungenügend übersetzbare common sense offenbart dabei ebenso wie das deutsche Äquivalent des »gemeinen Menschenverstandes« wie hoch der Grad der Naturalisierung sein kann. Alle, die diesem

⁷⁸ Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 110.

⁷⁹ Ebd., S. 96 f.

Diskurs möglicherweise widersprechen, sind eben nicht Bestandteil der Gemeinschaft, die »eines Sinnes« ist, haben keinen gesunden, sondern kranken Menschenverstand.“⁸⁰

Diese Aussage macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, andere Ansichten zu vertreten als die, die in der breiten Masse normal sind. Die Beschreibung, nicht gesunden Verstandes zu sein, steht für die Skepsis und Ablehnung, mit der Akteure, die nicht der dominanten Position zugehörig sind, umzugehen haben. Dies weist auf die Anstrengung hin, die es bedeutet, eine Position zu vertreten, die gegenläufig zur geltenden ist. Das Fachbuch verleiht den Forderungen der Kritiker mehr Nachdruck und denen, die still zweifelten, eine Kommunikationsmöglichkeit. Insofern ist der Buchdruck hier eine machtvolle Manifestation der kritischen Haltung derjenigen, welche die offizielle Dressur mit Skepsis betrachten. Die vorangestellte intensive Auseinandersetzung mit der medialen Erscheinung wird durch die Aussage Landwehrs gerechtfertigt:

„Medien sind nicht nur formale und informierende Vermittlungsträger, sondern konstruierende und aktionale Gegenstandsbereiche. Sie beeinflussen oder erzeugen Arten der Raum-, Zeit- und Gegenstandswahrnehmung, weshalb ihnen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.“⁸¹

Er betont die Fähigkeit von Medien, Wirkungen zu entfalten. Sie beeinflussen die Wahrnehmung der Menschen, hier insbesondere die der reitsportlichen Entwicklung. Dieses Potenzial macht das Fachbuch im Zusammenhang mit seiner ungewöhnlichen Nutzung zu einem bedeutsamen Untersuchungsgegenstand. Deswegen führt dieses Vorgehen nicht zu einer „Übergewichtung des Einzeltextes“⁸², vor der Landwehr warnt. Einerseits gibt es gegenwärtig nicht mehr Texte, die den formulierten Kriterien genügen, andererseits interessiert gerade die Breite der in einem Buch möglichen Darstellung die Verfasserin dieser Arbeit.

3.1 Das Fachbuch als Gattung

Die folgenden Ausführungen gehören eigentlich zum Bereich des institutionell-organisatorischen Kontextes,⁸³ werden aber aufgrund ihrer großen Relevanz für die vorliegende Arbeit und ihrer deshalb ausführlichen Betrachtung vorangestellt.

Dieser Arbeit bezieht sich auf die Definition aus „Reclams Sachlexikon des Buches“. Aufgrund ihrer allgemeinen und alltagspraktischen Verwendung erscheint sie als die am

⁸⁰ Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 132.

⁸¹ Ebd., S. 110.

⁸² Ebd., S. 115.

⁸³ Vgl. Kapitel 4.2 dieser Arbeit.

besten geeignete.⁸⁴ Das Fachbuch wird dort auf seine wesentlichen Kriterien beschränkt und beschrieben als:

„Sammelbegriff für auf ein umgrenztes Fachgebiet bezogene Sachbücher und Wissenschaftliche Bücher, oft mit Praxisorientierung. Sie richten sich an das jeweilige Fachpublikum und setzen sich grundlegend mit einer Disziplin oder einem speziellen Thema auseinander.“⁸⁵

Der Bezug des Fachbuches zu einem bestimmten Fachgebiet, sowie die Adressierung des Inhalts an bereits fachkundiges Publikum, bilden den Rahmen der Gattung Fachbuch. Dabei wird die Orientierung an der Praxis häufig berücksichtigt.

Das Fachbuch verfügt über ein bestimmtes „*Strukturierungsraster*“,⁸⁶ d.h. über gattungsspezifische Merkmale. Grundsätzlich hängen der stilistische Ausdruck und die Gestaltung beim Fachbuch immer etwas vom Thema und Verlag ab, jedoch ist die „*stilistische Ausdrucks- und Gestaltungsfreiheit gegenüber der literarischer Texte [...] stärker an vorgegebene Muster gebunden*“⁸⁷. Diese Bindung an einen einheitlichen Aufbau, wie der Hinführung zum Thema, dem Aufgliedern der einzelnen Themenbereiche in Kapitel und dem Zusammenführen am Ende des Buches, sind festgelegter als bei ausschließlich literarischen Texten. Dieser Aufbau wird erwartet, da das Ziel dieser Textgattung die bestmögliche Vermittlung von Wissen und Informationen an den Leser ist.⁸⁸ Bezogen auf die vorliegende Untersuchung kann eine Konzentration auf die inhaltliche Ausgestaltung dieses weitgehend vorgegebenen Rahmens sowie eventuelle Abweichungen erfolgen. Das Fachbuch ist dabei Ergebnis des Zusammenwirkens mehrerer Personen. Hier ist es notwendig, auf den Unterschied zwischen Fachbuchlektorat und belletristischem Lektorat hinzuweisen, da die Autorengruppe gänzlich unterschiedlich ist. Die Fachbuchautoren werden vorrangig aufgrund ihres Fachwissens ausgewählt, die belletristischen Autoren wegen ihrer Fähigkeit zu schreiben. Der Eingriff in den Text eines Autors ist folglich beim Fachbuch mitunter größer. Der Lektor⁸⁹ liest nicht nur Korrektur, ihm fällt auch die Aufgabe zu, den Text an die angestrebte Zielgruppe und das Verlagsprofil anzupassen, dabei aber die Sprache des Autors

⁸⁴ Für andere speziellere Definitionen vgl. z.B.: Bramann, Klaus: Sachbücher, Ratgeber und Nachschlagewerke. In: Dorner, Rainer; Abels, Norbert (Hg.): Literatur im Buchhandel. Frankfurt am Main 1999, S. 424f.

⁸⁵ Reclams Sachlexikon des Buches. Stuttgart 2003, S. 203.

⁸⁶ Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 97.

⁸⁷ Sowinski, Bernhard: Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen. 2.Aufl., Stuttgart 1999, S. 80.

⁸⁸ Hier ist darauf hinzuweisen, dass „*es bis heute keine Theorie [gibt], die sämtliche Facetten des Buches integriert*“. (Keiderling, Thomas: Wie viel Systemtheorie braucht die Buchwissenschaft? In: Ders.; Kutsch, Anulf; Steinmetz, Rüdiger (Hg.) Buch – Markt – Theorie. Kommunikations- und medienwissenschaftliche Perspektiven, Erlangen 2007, S.253.) Deswegen erfolgte hier eine erkenntnisorientierte Auswahl der zu untersuchenden Aspekte.

⁸⁹ In dieser Arbeit wird durchgängig der Einfachheit halber die männliche Form verwendet. Es sind aber grundsätzlich immer beide Geschlechter gemeint.

zu erhalten.⁹⁰ Für die visuelle Gestaltung der Bücher (Platzierung und Größe der Bilder, visuelle Umsetzung) ist eine Grafikerin zuständig. „*In anderen Worten, als Medium oder Produkt von Verständigungsprozessen kommt ein Text nie im Singular, sondern notwendiger Weise immer im Plural daher.*“⁹¹ Das Endprodukt Buch kann also nicht kausal nur auf den Autor zurückgeführt werden, da verschiedene Personen an ihm mitgewirkt haben. Besonders die visuelle Gestaltung, aber auch seine Vermarktung tragen zur Wahrnehmung des Buches bei den Lesern und somit auch zur Wirkung des Fachbuches im und auf den Diskurs bei. Auch wenn im Folgenden vorrangig von den Autoren die Rede sein wird, ist zu bedenken, dass der Wirklichkeitseffekt dieser Bücher nicht ausschließlich auf sie zurückzuführen ist.⁹² Auch wenn neue Erkenntnisse ein Fachbuch schnell veralten lassen können, sind Fachbücher doch wegen des dahinterstehenden Aufwands so konzipiert, dass sie über lange Zeit rezipiert und wieder aufgelegt werden können.

Bei diesen Überlegungen darf auch der wirtschaftliche Aspekt für den Verlag nicht unberücksichtigt bleiben. Im Gegensatz zu Taschenbüchern sind fest gebundene Fachbücher relativ hochpreisig. Darüber hinaus haben Fachbücher allein durch die Begrenzung der Zielgruppe eine deutlich geringere Auflage. Kann bezogen auf das Taschenbuch festgestellt werden, dass Massenauflagen und die hohen Neuerscheinungszahlen eine Veränderung hin zum Verbrauchsgegenstand evoziert haben, ist diese Entwicklung beim Fachbuch nicht eingetreten.⁹³ Der höhere Preis der Hardcover-Bücher und die Tatsache, dass sie mit festem Umschlag, der dem Schutz und der Haltbarkeit dient, produziert wurden, weist auf eine Verwendung und Aktualität über eine längere Zeit hin. Die Haltbarkeit eines Fachbuches steht in Abhängigkeit zur Wissenserneuerung des zugehörigen Fachgebiets; ein gutes Reitbuch bleibt also lange aktuell, ein Buch über Steuerfragen veraltet in relativ kurzer Zeit.

Überlegungen zur Reiterei findet schon seit Jahrtausenden statt, trug es doch maßgeblich zum Zivilisationsprozess bei.⁹⁴ Die Maximen dieser heute noch zitierten Meister zielten, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, dahin, das Pferd so zu trainieren, dass es gesund bleibt,

⁹⁰ Vgl. Schneider, Ute: *Der unsichtbare Zweite. Die Berufsgeschichte des Lektors im literarischen Verlag.* Göttingen 2005, S. 346.

⁹¹ Waldschmidt, Anne: *Der Werkzeugkasten der Diskursanalyse – Humangenetik-Diskurs.* In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse.* Bd. 2: *Forschungspraxis*, 3. Aufl. Wiesbaden 2008, S. 154.

⁹² Jäger formulierte den dargestellten Zusammenhang für Texte im Allgemeinen: „*Texte sind insofern niemals nur etwas Individuelles, sondern immer auch sozial und historisch rückgebunden. Anders ausgedrückt: Sie sind oder enthalten Fragmente eines (überindividuellen) sozio-historischen Diskurses.*“ Der Text ist also niemals unverbunden und isoliert, sondern ist immer mehr oder weniger starkem gesellschaftlich rückgebunden. (Jäger, Siegfried: *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung.* 2. Aufl. Duisburg 1999, S. 117.)

⁹³ Vgl. Faulstich, Werner: *Das Buch.* In: Ders. (Hg.): *Grundwissen Medien*, 4. Aufl. München 2000, S. 137.

⁹⁴ Die erste schriftlich fixierte und überlieferte Reitlehre von Xenophon, der ca.430 vor Christus geboren wurde.

beweglich ist und sich einfach bewegen lässt, also schnell auf unaufwendige Einwirkungen des Reiters reagiert.

3.2 Die Bildung des Korpus

In diesem Kapitel werden die Kriterien dargelegt, nach denen das durch den Datenkorpus zusammengefasste Material ausgewählt wurde.

Die These lautet, dass der Inhalt von (Reit-)Fachbüchern normalerweise zeitloser ist als der von Fachzeitschriften, d.h. wenn sich am Wissensstand eines Fachgebiets nichts ändert, bleiben die Bücher aktuell. Nach den vorausgegangenen Ausführungen wird verständlich, weshalb die Verankerung eines Fachbuches in einer bestimmten Zeit durch die Kritik eines Phänomens des Zeitgeschehens etwas Bedenkenswertes ist.

Das explizite Ankündigen von Kritik im Buchtitel ist im (Reit-)Fachbuch also ein bemerkenswertes und interessantes Phänomen, da es gleichermaßen die Normen des Fachbuchs durchbricht als auch, und das ist hier der wichtigere Aspekt, auf das Ausmaß der negativen Entwicklung im Reitsport hinweist.

Sicherlich können die provokanten Titel auch als aufmerksamkeitsregender Positionierungsversuch innerhalb des hart umkämpften und bereits sehr umfangreichen Pferde- bzw. Reit-Fachbuchmarktes gewertet werden. Dieser Aspekt wird bei der jeweiligen Titelfindung auch eine Rolle gespielt haben. Gleichzeitig ist er aber auch Ausdruck eines Teilaspekts des Diskurses, nämlich dass von Verlagsseite erwartet wurde, dass die Nachfrage der Titel auf diese Weise gesteigert werden könne. Zudem zeigen diese Titel, dass bereits Interesse am Thema, oder anders, eine kritische Haltung gegenüber modernen Ausbildungspraktiken, vorhanden war.

Diese Ausführungen machen deutlich, dass die Auswahl des Datenkorpus nicht die Aufgabe hat, Wissen bzw. Informationen über das Untersuchungsfeld zu sammeln, sondern lediglich der Rekonstruktion eines besonderen Phänomens dient.⁹⁵

Bezogen auf die Zusammenstellung des Datenkorpus weist Landwehr auf die Bedeutung von Vorwissen hin:

„Dabei ist selbstverständlich, daß die Eingrenzung des Themas und die Selektion des Korpus nicht ohne Hypothesen und ein bestimmtes Vorwissen auskommen. Eine erste hypothesengeleitete Beobachtung vermittelt Hinweise auf diejenigen Texte und Aussagen, die auszuwählen sind.“⁹⁶

⁹⁵ Zum Korpus vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 68.

Dieser Hinweis auf den notwendigerweise subjektiven Zugang zum Material, basierend auf Vorkenntnissen zu Beginn der Untersuchung, macht deutlich, dass aus demselben Material immer auch eine andere Facette des Diskurses herausgelesen werden könnte. Dennoch ist eine vorher existierende Idee notwendig, um eine Materialauswahl treffen zu können. Dies betont die besondere Beziehung zwischen Untersuchendem und Untersuchungsgegenstand und den Beitrag des Untersuchenden zum Diskurs.

Neben diesem subjektiven Aspekt der Korpuszusammenstellung gibt der Korpus auch erste Informationen über die Struktur des damit verbundenen Wissens: *„Auf analytischer Ebene ist der Korpus insofern aufschlussreich, als es bereits erste Rückschlüsse auf den Status des damit zusammenhängenden Wissenskomplexes“*⁹⁷ zulässt. Um die Informationen über den dahinter stehenden Wissenskomplex zu gewinnen, wird die Ausrichtung der Bücher im Folgenden kurz vorgestellt.⁹⁸

Heuschmanns Buch wendet sich zum einen an Menschen, welche in der gegenwärtigen Situation des Reitsports, insbesondere des Dressursports, einen großen Missstand wahrnehmen. Darüber hinaus richtet es sich an Menschen, die sich dafür interessieren, wie das Pferd auf biomechanischer Ebene funktioniert.⁹⁹

Das von Karl verfasste Buch richtet sich an ein Fachpublikum, das sich intensiv mit Ausbildung von Pferden auseinandersetzt und über umfangreiches Vorwissen verfügt. Des Weiteren interessiert es sich für die Ausbildung des Pferdes, geht dabei aber nicht konform mit dem gängigen Ausbildungsweg.

Beide Haupttitel der im selben Jahr in unterschiedlichen Verlagen erschienenen Fachbücher bringen eine kritische Position zum Ausdruck und schlagen im Untertitel einen Gegenentwurf vor.¹⁰⁰ Der besondere Stellenwert der Bücher resultiert zum einen aus der Bekanntheit ihrer Autoren, zum anderen aus der Aufmerksamkeit, die sie erregt haben und aus den Anschlussdiskussionen, die sie ausgelöst haben. Der zu rekonstruierende Spezialdiskurs innerhalb des Spezialgebietes „Reiten“ ist folglich Teil eines komplexen, verschränkten, emotional aufgeladenen und aktuellen Themenkomplexes.

Des Weiteren zeugt die Publikation von Fachbüchern, die bestimmte Zustände kritisieren, sowie deren Auflage und internationale Verbreitung vom Ausmaß der angesprochenen

⁹⁶ Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren: Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 107.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Da es keine belegenden Daten gibt, handelt es sich im Folgenden um Vermutungen.

⁹⁹ Inwieweit Leser, die sich durch die Bücher provoziert fühlen, diese lesen, kann derzeit nicht beurteilt werden.

¹⁰⁰ Auf den Begriff „klassisch“, dessen Definition innerhalb der Reiterei sehr umstritten ist und der darüber hinaus inflationäre Verwendung findet, wird in Kapitel 6.2 genauer eingegangen.

Problematik. Folglich müssen es Phänomene sein, die schon länger bestehen – lange genug, um ein Buch zu schreiben, das auch bei seinem Erscheinen noch aktuell ist. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass die Entwicklungen, bezogen auf die Ausbildungspraxis und das dahinter stehende Ausbildungskonzept, derart weit vorangeschritten sind, dass sie dabei sind, zur Normalität zu werden. Zeitschriftenartikel reichen nicht aus, um die gegenwärtige, vor allem sportlich orientierte Reiterei in Frage zu stellen, zumal die deutschen Reiter große Erfolge verzeichnen.¹⁰¹

Das Untersuchungsinteresse besteht in der Tiefenschärfe des Diskurses, nicht in einer möglichst breiten Rekonstruktion des Diskurses um die Äußerung von Kritik im (Reit-) Fachbuch. Um dieses Vorhaben bei der Feinanalyse der Daten zu realisieren, ist eine gute Vergleichbarkeit des Materials und somit seine minimale Kontrastierung wichtig.¹⁰² Die Konsistenz der Daten ermöglicht eine gute Basis für die feinanalytische Rekonstruktion der Diskursstrukturen.

Sicherlich gibt es noch andere Akteure, die sich kritisch vom sportlichen Geschehen abgrenzen oder bezogen auf den Reitsport alternative Ansätze und Konzepte vorschlagen. So beispielsweise Meyners, der bezogen auf den Reitersitz neue Vermittlungsstrategien in seinen Büchern darlegt und damit insbesondere das Menschenbild in der Reiterei um neue Aspekte bereichert.¹⁰³ Hierbei legt er seinen Schwerpunkt auf die Überzeugungskraft seiner Argumentation und nicht auf das nachdrückliche Kritisieren verbreiteter Unterrichtsmethoden. Dieses Kennzeichen definiert jedoch den Korpus, der sich dadurch auszeichnet, dass Kritik genutzt wird, um Gegenvorschläge zu entwickeln.

3.3 Der Unterschied zwischen Kritik im Fachbuch und in der Fachzeitschrift

Da die Diskussion um die Rollkur bereits vor dem Erscheinen der Bücher in Fachzeitschriften stattfand, ist es wichtig, die Fachzeitschrift gegenüber dem Fachbuch abzugrenzen. Der Hauptunterschied zwischen Fachzeitschrift und Fachbuch liegt in der Periodizität des Mediums Fachzeitschrift, bei der es grundsätzlich Absicht ist, sie über einen zeitlich

¹⁰¹ Vgl. Kapitel 4.1 dieser Arbeit.

¹⁰² Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 87 f.

¹⁰³ Vgl. Meyners, Eckart: Das Bewegungsgefühl des Reiters. Stuttgart 2003; Ders.: Bewegungsgefühl und Reitersitz. Reitfehler vermeiden – Sitzprobleme lösen. Stuttgart 2005; Ders.: Aufwärmprogramm für Reiter: Optimale Vorbereitung auf Training und Wettkampf. Stuttgart 2008.

unbegrenzten Zeitraum herauszugeben.¹⁰⁴ Die Zeitschrift ist bezogen auf Fachthemen aktuell und umfasst dabei mehrere Artikel unterschiedlicher Länge, die von verschiedenen Redakteuren verfasst werden. Wird etwas kritisch beleuchtet, sind diese Darstellungen eher beobachtend und darstellend als lösungsorientiert. Die Themen sind dabei medienspezifisch zumeist entweder hinsichtlich der Tiefe oder der Breite der Darstellung begrenzt, anders als ein Fachbuch, in dem nur ein Thema, dieses dafür aber besonders umfassend beleuchtet wird. Fachbücher werden, wenn sie ausreichend nachgefragt werden, gegebenenfalls überarbeitet, wieder aufgelegt und weiter verkauft. Fachzeitschriften hingegen sind höchstens nachbestellbar.

Die Wiederauflage eines Fachbuchs ist für den Verlag besonders interessant, da die Kosten begrenzter sind als bei der Veröffentlichung eines neuen Titels. Außerdem steigert ein gut nachgefragter Titel die Bekanntheit des Verlages.

Das Ausmaß des kritisierten Zustandes, und damit auch der Zeitraum, über den er bereits existiert, lässt sich zusammenfassend auch daran erkennen, dass eine Aufarbeitung des Themas im Fachbuch erfolgt.

4. Untersuchung von Kontextdimensionen

Nachdem nun die Besonderheiten des medialen Kontexts, des Fachbuchs, beleuchtet wurden, werden im folgenden Kapitel relevante kontextuelle Bereiche untersucht, um einen Überblick über die Situation und die Zeit zu geben, in der die Bücher entstanden sind und auf die sie Bezug nehmen.,,Schließlich existiert die Kritik nur im Verhältnis zu etwas anderem als sie selbst“.¹⁰⁵ Das Andere, das Bezugsfeld der Kritik, vorzustellen, ist Aufgabe dieses Kapitels.

In diesem Untersuchungsschritt dürfen Vorwissen oder Vorurteile nicht dazu führen, zu früh einen Zusammenhang zwischen dem untersuchten Kontext und dem jeweiligen Text zu mutmaßen. Beide Bereiche müssen zunächst unabhängig voneinander untersucht werden, die Beziehung zwischen beiden wird erst in der Abschlussbetrachtung erstellt.¹⁰⁶

Dieses Kapitel hat die Funktion, die Situation, auf die in den Büchern Bezug genommen wird, so objektiv wie möglich darzustellen. Das vorrangige Untersuchungsinteresse der sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse und dieser Arbeit ist nicht die Textanalyse, sondern

¹⁰⁴ Vgl. Menhard, Edinga; Treede, Tilo: Die Zeitschrift. Von der Idee bis zur Vermarktung. Konstanz 2004, S. 16f.

¹⁰⁵ Foucault, Michel: Was ist Kritik? Berlin 1992, S. 8.

¹⁰⁶ Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 96.

der „soziale Zusammenhang von Sprach- bzw. Zeichengebrauch und Bedeutungsproduktion als Grundlage der Objektivierung gesellschaftlicher Wissensvorräte“¹⁰⁷. Dies bedeutet, einerseits die Texte zu betrachten und andererseits die verschiedenen Kontextdimensionen, denen sie entstammen. Dies ermöglicht es, Aussagen über den Inhalt, Veränderungen und Tendenzen von Diskursen in einer Gesellschaft zu treffen:

„Denn erst die Einbettung der Textanalyse in diese kontextuellen Elemente erlaubt es, sinnvolle Aussagen über die Gehalte, die Tendenzen und die [...] Veränderungen von Diskursen zu machen.“¹⁰⁸

Die qualitative Aussage von Diskursen hängt demzufolge von einer sorgfältigen Untersuchung des umgebenden Kontextes ab.

Bezogen auf die vorliegende Untersuchung ist es notwendig, die beiden Arbeiten auf verschiedenen Ebenen zu kontextualisieren. Sowohl die Institutionen der Reiterei und die Betrachtung der Autoren als Akteure des Diskurses als auch die Verlagshäuser und die Diskussion in den Fachzeitschriften im Vorfeld der beiden Buchveröffentlichungen sind in diesem Zusammenhang relevant, da diese Aspekte Einfluss auf die Entwicklung des Diskurses haben.

4.1 Zeitdiagnostische Kontextbetrachtung der Reitsportlandschaft

In diesem Bereich wird der zeitdiagnostische und gesellschaftliche Kontext beleuchtet und es werden Hauptmerkmale der Zeit herausgestellt, in der die Bücher entstanden sind.¹⁰⁹

Hierbei geht es darum, einen Überblick über die Zusammenhänge und Ereignisse in der Pferdeszene zu geben. Zum einen wird die vorrangig in Zeitschriften stattfindende Diskussion zum Thema betrachtet. Zum anderen werden wichtige Wirklichkeitseffekte der Diskussion benannt.

Wie im vorangehenden Kapitel gezeigt, ist die Fachzeitschrift ein Medium, in dem durch die hohe Aktualität zeitnah Kritik geübt werden kann. Im nachfolgenden Absatz wird eine Auswahl der Artikel, die sich mit dem Thema „Rollkur“ im weiteren Sinne auseinandersetzen, kurz aufgelistet, um zu zeigen, wie groß die Beachtung des Themas in der Fachpresse war.

¹⁰⁷ Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 95.

¹⁰⁸ Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren: Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 111.

¹⁰⁹ Vgl. Ebd., S.107ff. und Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 96.

In der monatlich erscheinenden Fachzeitschrift St.Georg nahm das Thema folgenden Verlauf: Im August 2005 begann die Diskussion mit dem Editorial der Chefredakteurin „Totengräber“¹¹⁰ und dem Leitartikel „Dressur pervers“¹¹¹. Diese Artikel markieren den Startpunkt der intensiven Diskussion um die Rollkur bzw. die Problematisierung der gegenwärtigen Lage des Reitsports. In ihnen wird geschildert, dass Zuschauer am Rand des Abreiteplatzes des CHIO in Aachen 2004 sich über die Art und Weise beschwerten, wie international erfolgreiche Reiter wie Werth, Schaudt und van Grunsven ihre Pferde für die Prüfung vorbereiteten.

Zusammengefasst geht es um die Vorbereitungspraxis der Profis, die Verantwortung und Reaktion der Richter sowie um das Verhalten der Pferde, an denen die Rollkur angewandt wird und die in Prüfungen häufig durch Unzuverlässigkeit auffallen.¹¹²

In der Folgeausgabe des St. Georg (September 2005) steht das Editorial unter dem Titel „Tabu gebrochen“¹¹³. Es werden zahlreiche Leserbriefe abgedruckt. Darüber hinaus enthält die Ausgabe das Interview „Sind wir eigentlich noch auf dem richtigen Weg?“¹¹⁴ mit Hess und außerdem die kritischen Artikel „Zirzensische Abrichtung“ von Plewa.¹¹⁵ und „GefahrKür“ von Putz¹¹⁶. In den folgenden Ausgaben erschienen Folgeberichte.¹¹⁷

Zusammenfassend wird die Rollkurproblematik aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.¹¹⁸ Besonders die Kategorien der Verantwortlichen, des Ausbildungsbegriffs und des Pferdebildes werden thematisiert. Immer wieder wird auch das Problem der Nachahmung durch andere Reiter angesprochen. Der Erfolg der Turnierreiter, die sich nicht an die Vorgaben der Richtlinien sowie historischer Reitmeister¹¹⁹ bezüglich der Kopf-Hals-Position des Pferdes halten, ist auffällig. Werth und van Grunsven gewinnen seit Jahren regelmäßig.

¹¹⁰ Pochhammer, Gabriele: Totengräber. In: St. Georg. (2005) H.8, S.3.

¹¹¹ O.V.: Dressur pervers. Trainingsmethoden in der Diskussion. In: St.Georg. (2005) H.8, S.14-19.

¹¹² Was wiederum problematisch ist – denn die Inszenierung eines Pferdes zwischen „Genie und Wahnsinn“, wie es z.B. bei Weltall von Schaudt geschehen ist, lenkt die massenmedial gelenkte Aufmerksamkeit der Zuschauer weg von der Qualität der dressurmäßigen Arbeit und der Frage, wieso das Pferd so kurz vor dem Wahnsinn ist, hin auf die Frage, ob es dem Reiter gelingt, das Pferd fehlerfrei durch die Prüfung zu navigieren. Auch die massenmediale Inszenierung von Reiter-Pferd-Paaren in der Dressur wäre ein interessantes Untersuchungsthema.

¹¹³ Pochhammer, Gabriele: Tabu gebrochen. In: St.Georg (2005) H.9, S. 3.

¹¹⁴ Hess, Christoph: Sind wir eigentlich noch auf dem richtigen Weg? In: Ebd., S. 22f-23.

¹¹⁵ Plewa, Martin: Zirzensische Abrichtung. In: Ebd., S. 24.

¹¹⁶ Putz, Michael: GefahrKür. In: Ebd., S. 25.

¹¹⁷ Pochhammer, Gabriele: Dressurkontroverse. Was ist modern? In: St.Georg (2005) H.10, S. 60-62.

¹¹⁸ Das Thema wurde bereits 1992 diskutiert. Mit dem Artikel „Rollkur“ wurde der Begriff ins Spiel gebracht, ansonsten erregte der Artikel wenig Aufsehen. (Vgl. Wietstock, Barbara: Praktische Anwendung theoretischer Diskursanalyse am Beispiel einer umstrittenen Trainingsmethode im Reitsport, Göttingen 2007, S. 34.)

¹¹⁹ Diese wurden bereits von historischen Reitmeistern postuliert.

Jedoch kann es in einer Fachzeitschrift medienpezifisch weder zu einer abschließenden Klärung kommen noch kann eine abschließende Bewertung des Themas erfolgen.

Die Problematisierung der Ausbildungsmethoden von hochdekorierten Profis fand auch in der Fachzeitschrift *ReiterRevue international* statt. Hier wurde bereits im Jahr 2003 ein Interview mit Hess geführt, in dem es um Aufgabe und Verantwortung der Richter ging.¹²⁰ Unter dem Titel „Abrüstung im Auktionszentrum“¹²¹ wurde von einer großangelegten Veranstaltung in Vechta berichtet, in der es um die korrekte Ausbildung junger Pferde ging. Heuschmann, Balkenhol und Isenbart starteten eine Seminarreihe unter dem Titel „Zurück zum Pferd“. Dieselbe Gruppe und außerdem Judith Balkenhol, Beran und Sonntag gründeten 2006 „Xenophon. Gesellschaft für den Erhalt der klassischen Reitkultur e.V.“

Diese Ausführungen belegen die große Aufmerksamkeit, die dem Thema gewidmet wird, sowie die Versuche der FN, an der Situation etwas zu ändern und Aufklärungsarbeit zu leisten. Bereits vor dem Erscheinen der beiden Fachbücher war also bereits ein Bewusstsein für die Problematik vorhanden.

Des Weiteren wurden im Zuge dieser Entwicklung zwei neue Magazine gegründet. Zum einen die bereits erwähnten „Dressurstudien. Das Magazin zur Aus- und Weiterbildung von Reiter und Pferd.“¹²², zum anderen erschien 2007 erstmalig die „Piaffe“, deren Anliegen es ist, sich für den Erhalt der Reitkunst einzusetzen.¹²³

Deutlich wird, wie sehr sich die Diskussion sowohl innerhalb bestehender Fachzeitschriften ausbreitet als auch zur Entstehung neuer Formate führt. Der Diskurs wirkt innerhalb der Medienlandschaft gestaltend und wird zugleich von ihr weiterentwickelt.¹²⁴

Auch wenn es vorrangig darum geht, einen Überblick über die Situation 2006 und früher zu geben, sei an dieser Stelle wenigstens erwähnt, dass sich die Situation bis heute eher zugespitzt als entspannt hat. Allerdings wurde derartiges unreiterliches Verhalten auch schon in den 1930-er Jahren moniert. Das Phänomen an sich ist also nicht neu, jedoch seine große Verbreitung und Akzeptanz.¹²⁵

¹²⁰ O.V.: Richter sind die Hüter der Reitlehre. In: *ReiterRevue* (2003) H.9, S. 52f.

¹²¹ O.V.: Abrüstung im Aktionszentrum: In: *ReiterRevue* (2005) H.11, S. 12f.

¹²² O.V.: Das Konzept, das Team, der Fachbeirat. <http://www.dressur-studien.de/team.html> (28.4.2009).

¹²³ Zeitschriftennamen werden einmal in Redezeichen eingeführt, danach aber wegen der bessern Lesbarkeit ohne sie verwendet.

¹²⁴ Bezogen auf die ethische Dimension des Sachverhalts als solchen sei an dieser Stelle auf Kaplan verwiesen, die sich mit der Irrationalität der Mensch-Tier-Beziehung beschäftigt. Die oben beschriebenen Entwicklungen würden in diesem Zusammenhang sicher einen lohnenden Untersuchungsgegenstand darstellen. (Vgl. Kaplan, Astrid: *Die Mensch-Tier-Beziehung. Eine irrationale Angelegenheit*. Saarbrücken 2006, S.17.)

¹²⁵ Vgl. Stensbeck, Oscar Maria: *Reiten*. Berlin 1935, S. 72 f.

4.2 Der institutionell-organisatorische Kontext

Der institutionell-organisatorische Kontext der ausgewählten Texte ist verhältnismäßig komplex. Es ist sowohl ein Blick auf die Verlagshäuser der untersuchten Werke ist notwendig, um einzuordnen, wo die beiden Bücher mit der ihnen innewohnenden Konfliktpotential verlegt wurden. Des Weiteren werden die in Deutschland für den Reitsport verantwortliche Institutionen und ihre Verbindung zur praktizierten Reiterei vorgestellt, da die Arbeiten Heuschmanns und Karls in diesem Spannungsfeld entstanden sind.

4.2.1 Die Fachbuchverlage

Werke zu veröffentlichen, von denen zu erwarten ist, dass sie für kontroverse Diskussionen sorgen, erfordert ein spezielles Verlagshaus. Gewinnbringend für die damit zusammenhängenden Überlegungen ist die Aussage Unwins:

„Der Verlag ist ein Wirtschaftsunternehmen wie jedes andere und muss davon leben. Und doch ist er viel mehr, er ist eine Institution und beeinflusst und spiegelt das Leben der Umwelt.“¹²⁶

Mit dieser Aussage betont er einerseits die Notwendigkeit für die Verlage, wirtschaftlich erfolgreich zu sein, andererseits weist er aber auch auf die Wechselwirkungen der Verlage mit der Umwelt hin. Strömungen und Bedürfnisse der Leser werden aufgefangen und zu Buchtiteln verarbeitet, die selbst auch Impulse setzen können. Dieses Spannungsfeld wirkte auch auf die beiden ausgewählten Buchtitel und muss bei den folgenden Überlegungen daher mitbedacht werden.

Die Situation der Fachbuchverlage in Deutschland ist gegenwärtig nicht einfach: Der Markt ist stark umkämpft und gerade im Bereich des Pferdefachbuchs gibt es bereits zahlreiche Titel und kaum noch Themennischen, zu denen noch nicht veröffentlicht wurde.

Die Verlage, in denen die ausgewählten Bücher erschienen, haben eine Sonderausrichtung. Cadmos verfügt über ein weit gefächertes Titelangbot, wohingegen Wu Wei einen alternativen Markt bedient, also Reiter, deren Umgang mit dem Pferd nicht vorrangig turnierreitsportlich motiviert ist.

¹²⁶ Unwin, Stanley: On publishing. In: The Truth about a Publisher. London 1960. Zit. nach: Dengler, Theo W.: Vom Verlagsgesicht zum Image. In: Adrian, Werner; Hinze, Franz; Meyer-Dohm, Peter; Uhlig, Christian: Das Buch in der dynamischen Gesellschaft. Trier 1970, S. 172.

a) Wu Wei

„Finger in der Wunde“ erscheint im Wu Wei Verlag. Das Themenspektrum umfasst die Gebiete Gesundheit, Liebe und Kinder und die Edition „Just for Horses“. Die Verlegerin nimmt eine besondere Position im Verlagshaus ein. Die intensive Verbindung zwischen der Verlegerin, den Autoren und deren Themen wird auf der Internetpräsenz des Verlages explizit formuliert.¹²⁷ Zu den Informationen, die dem Besucher der Homepage direkt mitgeteilt werden, gehört auch, dass der Verlag *„größten Wert auf absolut authentische Autoren, die sich in ihrem Fachgebiet durch überdurchschnittliches Wissen auszeichnen“*¹²⁸, legt.

Insgesamt wird also suggeriert, dass der Verlag authentischer ist als andere. Darüber hinaus wird implizit anderen Verlagen durch das vorangestellte Zitat unterstellt, weniger mit ihrer Sache kohärente und fachlich kompetente Autoren zu veröffentlichen.

b) Cadmos

Das Buch „Irrwege der modernen Dressur“ von Karl ist im Cadmos Verlag erschienen, der zunächst als Pferdefachbuchverlag startete, sein Programm aber um den Heimtier- und mittlerweile auch Garten- und Ernährungssektor erweiterte.

Anders als bei Wu Wei steht bei Cadmos der Verleger im Hintergrund: Auf der Startseite des Internetauftritts werden lediglich die Kategorien wie z.B. „Hund“, „Garten“ oder „Pferd“ genannt. Klickt man „Der Verlag“ an, so erscheinen lediglich die Kontaktdaten.¹²⁹ Es wird kein Profil oder Leitgedanke formuliert.

Die großformatigen Hardcover-Bücher des Cadmos Verlages, zu denen auch der Titel „Irrwege der modernen Dressur“ gehört, zeichnen sich durch eine aufwendige Gestaltung aus, die einem einheitlichen Grundcharakter folgen, sodass die Bücher als zum Verlag gehörig identifiziert werden können. Sie behandeln Themen einer Zielgruppe, die sich insbesondere für die dressurmäßige Ausbildung von Pferden interessiert. In dieser Produktgruppe verfügt Cadmos über Titel zum Teil bekannter und bedeutsamer Autoren.¹³⁰ Zusammenfassend ist das Verlagsprogramm nicht primär turniersportlich orientiert, wodurch Karls Buchtitel kein unmittelbarer Problem für die anderen Titel des Programms darstellt. Anders als bei Wu

¹²⁷ Vgl. hierzu auch Kapitel 5.2.1 dieser Arbeit.

¹²⁸ Sonntag, Isabell: Bücher für Gesundheit, Reitkultur und Kinder. <http://www.wu-wei-verlag.com/neu/start.php> (5.1.2009).

¹²⁹ Bei Kosmos hingegen, einem Verlag, der ebenfalls über ein großes Themenspektrum verfügt, jedoch eine weit längere Tradition hat, wird das Verlagsprofil detailliert ausgeführt und verkaufswirksam mit Artikeln verknüpft. (Vgl. o.V.: Wir über uns – Verlagsprofil. <http://www.kosmos.de/> (27.4.2009))

¹³⁰ Die Marketingaktivitäten, die für die beiden Fachbücher stattgefunden haben, werden im Rahmen dieser Arbeit vernachlässigt.

Wei, wo die Verlegerin explizit hinter jedem Titel und Autor steht, zeichnet sich Cadmos zudem eher durch die Vielfalt des Angebots als durch eine einheitliche Richtung aus.

4.2.2 Reitsportliche Institutionen in Deutschland

Im Folgenden geht es zunächst darum, einen Überblick über die Organisation des Reitsports zu geben. Danach wird ein Rückblick auf die Entwicklung der Richtlinien geworfen. Ziel ist es, die komplexen Verknüpfungen zwischen der Institution der Deutschen Reiterlichen Vereinigung FN, der Ausbildung der Reitlehrer, der Erteilung von Reitunterricht, der Praxis des Reitens an sich und den Bewertungsmaßstäben auf Turnieren mithilfe des Begriffs des Dispositivs so weit wie für diese Arbeit nötig zu beschreiben. Dieser Überblick ist erforderlich, da die Autoren sowohl auf die institutionellen Verknüpfungen als auch auf die historischen Entwicklungen Bezug nehmen.

4.2.2.1 Die Organisation FN

Die FN ist der Dachverband aller Züchter, Reiter, Fahrer und Voltigierer in Deutschland.¹³¹

Sie organisiert und fördert bundesweit sowohl Turnier- und Spitzensport als auch Freizeit- und Breitensport und ist für die Ausbildung von Reitern, Fahrern und Voltigierern zuständig. Darüber hinaus kümmert sich der Verband um Fragen, die mit der Zucht, Haltung, Ausrüstung, Ausbildung und Nutzung des Pferdes durch den Menschen zu tun haben und koordiniert die damit zusammenhängenden Maßnahmen. Auch die ideelle Pflege und Bewahrung des „Kulturgutes Pferd“ im Bewusstsein der Menschen gehört zum Aufgabenbereich der FN.¹³² Organisatorisch ist die auf haupt- und ehrenamtlicher Basis arbeitende FN in ein föderales System eingebunden. Alle Reitvereine sind Mitglied einem Landesverband der FN. Der zweite große Bereich wird durch Pferde- und Ponyzuchtverbände gebildet. Die Persönlichen Mitglieder können gegen einen Beitrag verschiedene Fortbildungsveranstaltungen nutzen. Sie bilden den dritten Bereich.

Dies macht deutlich, dass der Umgang mit dem Pferd in Deutschland umfassend institutionell organisiert ist. Die FN ist der siebtgrößte deutsche Sportverband, was Rückschlüsse auf die Größenordnung dieser Organisation zulässt.

¹³¹ Vgl. o.V.: Porträt. <http://www.pferd-aktuell.de/Portraet-.92.htm> (27.1.2009)

¹³² Ebd.

Um ihren Aufgaben gerecht zu werden, gibt die FN einheitliche Richtlinien für Reiten und Fahren, Regelwerke und Bestimmungen wie z. B. eine Ausbildungs- und Prüfungsordnung (APO), eine Leistungsprüfungsordnung (LPO) oder eine den tierzuchtrechtlichen Bestimmungen entsprechende Zuchtverbandsordnung (ZVO) heraus.

Die Richtlinien sind erstmals im Jahr 1954 erschienen, insgesamt gibt es 26 Auflagen. In ihnen soll die Essenz der deutschen Reitkultur fixiert, nachlesbar und anwendbar sein. Ziel ist *„eine einheitliche Ausbildung in den Reit- und Fahrvereinen, den Reit- und Fahrschulen und den privaten Ausbildungsbetrieben“*¹³³ Die Verbreitung ihres Inhalts ist folglich sehr weit. Bedenkt man, dass Reiten ein sehr komplexes Hobby ist, für das Pferd, Ausrüstung und Reitanlage Voraussetzung sind, wird deutlich, dass der Reitanfänger sich zunächst an eine der oben genannten Einrichtungen wenden wird. Folglich kommt also ein Großteil der Reitanfänger zunächst einmal mit dem institutionell vorgegeben, individuell vermittelten Wissen in Berührung.

Trotz der umfassenden institutionellen Organisation der Reitausbildung ist das, was auf Reitturnieren gezeigt wird, häufig nicht richtlinienkonform. Die Anwendung der Rollkur wird in den Richtlinien zwar explizit abgelehnt und als Fehler kategorisiert:

„Geht ein Pferd durch starke Handeinwirkung des Reiters mit der Stirn-Nasenlinie hinter der Senkrechten, liegt entweder ein momentaner Fehler in der Hilfengebung oder ein deutlicher Fehler in der bisherigen Ausbildung vor.“¹³⁴

Folglich ist auf Reitturnieren häufig nicht richtlinienkonformes Reiten zu beobachten. Es ist so weit verbreitet, dass Reiter mit diesen Ausbildungsmethoden auch auf höchstem Niveau gewinnen. Dies wirft die Frage auf, wie es zu diesem Missverhältnis zwischen Theorie und Praxis kommen konnte, der sowohl Heuschmann als auch Karl in Rahmen ihrer Analyse nachgehen. Die große Unzufriedenheit vieler Reiter mit dieser Situation kommt in Kapitel 4.1 zum Ausdruck. Die Schiefelage des Verhältnisses zwischen schriftlich fixierten Grundsätzen der FN und der Praxis im Reitsport führt zu einer Schwächung ihrer anerkannten und vorherrschenden Position.¹³⁵

¹³³ Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bereich Sport, Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Band 1 Grundausbildung für Reiter und Pferd. 26. Aufl. Warendorf 1994, S. 3.

¹³⁴ Ebd., S. 176. Vgl. hierzu auch ebd. S. 177.

¹³⁵ Vgl. O.V.: Mitgliederschwund bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), [09.09.2008]. (http://www.cavallo.de/mitgliederschwund-bei-der-deutschen-reiterlichen-vereinigung.241187.233219.htm?backend_call=true) (10.5.2009).

4.2.2.2 Geschichte der Richtlinien und theoretische Überlegungen zu ihrer Entstehung

Die Richtlinien gehen zurück auf die Heeresdienstverordnung 12 (H.Dv. 12) aus dem Jahr 1912, eine Reitvorschrift, die den Anforderungen des Militärs an ein Pferd gerecht werden musste, folglich einer großen strukturellen Notwendigkeit untergeordnet ist. Denn sowohl in Bezug auf das einzelne Soldatenleben als auch auf den Kriegserfolg musste die H.Dv. 12 Anweisungen geben, mit denen eine hohe Leistungsfähigkeit und auch eine Langlebigkeit der Pferde gewährleistet werden konnte. In diesem Zusammenhang kann auch von der lebenssituativen Bedingtheit der H.Dv. 12 gesprochen werden.

In der Erstausgabe der Richtlinien von 1954 findet sich noch der Hinweis:

„Die Richtlinien für die Reitausbildung wurden zum Teil im Wortlaut, zum Teil sinngemäß der hochbewährten ehemaligen deutschen Heeresreitvorschrift (H.Dv.12) Ausgabe von 1926 bzw. 1937 entnommen und in Verbindung gebracht mit den Erfordernissen für die heutige im Wiederaufbau befindliche deutsche Reiterei.“¹³⁶

Das bedeutet, dass die Aussagen der H.Dv. 12 in einen anderen Kontext gestellt wurden und somit andere Wirkfaktoren Einfluss auf sie nehmen konnten. Hierzu zählt insbesondere der schnelle Wiederaufbau der Turnierreiterei nach dem Zweiten Weltkrieg, durch den sich die Ansprüche an das Pferd veränderten.¹³⁷ Nicht mehr die überlebensnotwendige Fitness des Pferdes war maßgeblich für die Ausübung des Reitens, sondern die Turnierbewertung. Das Loslösen der Reiterei von ihrem historischen Bezugsfeld führte letzten Endes dazu, dass der Reitsport zum Inhalt und Bedeutung generierenden Bezugssystem der Reiterei wurde. Insbesondere der Dressursport ist hierbei aufgrund seiner subjektiven Prüfungsbewertungen durch die Richter prädestiniert für Wandel und Einflussnahme. Die Veränderungen, denen der Sport unterliegt, wurden auch auf abstrakterer Ebene von Gruppe beschrieben:

„Typisch für die neue Zeit und insbesondere die modernen Industrie-Gesellschaften ist es, daß sich der Sport zunehmend als eigener Kulturbereich entwickelt hat und sich damit aus anderen kulturellen und sozialen Lebenszusammenhängen löste, deren Werten er bis dahin vornehmlich folgte, wie z.B. [...] der Gesundheit. Mit dieser Herauslösung entwickelte er eigene Sinnmuster und Identitätsvorstellungen, wurde allerdings auch als Sinn-System vieldeutig, damit ideologieanfällig und interpretationsbedürftig.“¹³⁸

Hier wird die Etablierung des Sports als gleichberechtigter Bereich neben anderen beschrieben, was auch eine Loslösung von den dort vertretenen Wertesystemen impliziert, insbesondere der Gesundheit. In der Konsequenz bedeutet dies, dass im Sport nicht immer die

¹³⁶ O.V.: Richtlinien für Reiten und Fahren, o.O. 1954, zit. nach: Will, Sandra: Die Richtlinien. Im Wandel der Zeit. In: DressurStudien (2007) ,Sonderheft Klassisch contra Classique. S. 28-41.

¹³⁷ Vgl. Loch, Sylvia: Reitkunst im Wandel der Zeit. Von der klassischen Lehre zum Dressursport. Stuttgart 1995, S. 146 ff.; 157.

¹³⁸ Grupe, Ommo: Sport als Kultur, Zürich 1987, S. 34. Vgl. hierzu auch: Ders.: Was wäre, wenn wir den Sport nicht hätten? In: Jeggle, Utz; Korff, Gottfried; Scharfe, Martin; Warneken, Bernd (Hg.): Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung, S. 238.

Gesundheit der Sportler an erster Stelle steht. Außerdem musste sich im Sport erst ein eigenes Sinn-Gerüst bilden, wodurch er aufgrund des fehlenden Selbstverständnisses anfällig für Außeneinflüsse geworden ist. Diese Ausführungen stützen die These, dass der Sport als Rahmen des Reitens keine Konstante ist.¹³⁹

Im Laufe der Jahre haben sich die Richtlinien verändert. Ab 1987 wurde beispielsweise die Ausführung bestimmter schwieriger Lektionen zunehmend eingeschränkt auf Pferde mit entsprechender Veranlagung.¹⁴⁰ 1997 vollzieht sich die Hinwendung zur Spezialdisziplin Dressur weiter: Erstmals wird von einer Verwendung der Pferde für den Dressursport gesprochen, für den die Pferde bestimmte „*Grundeigenschaften und Veranlagungen*“ mitbringen müssten.¹⁴¹ Man kann die Veränderung so zusammenfassen, dass früher die Dressur für die Pferde war, während heute die Pferde für die Dressur sind. Zusammenfassend sind beobacht- und belegbare Veränderungen des Reglements zu konstatieren.¹⁴²

Das Wirkgefüge, das zwischen Institutionen, dem Einsatz der Pferde, den in diesem Zusammenhang relevanten Interessengruppen wie Reitern, Züchtern, Publikum, dem wirtschaftlichen Interesse im Allgemeinen und den Veränderungen der Ausbildungsordnung besteht, können nach Foucault als Reitdispositiv beschrieben werden, das ständigen Veränderungen unterworfen ist. Gegenwärtig stehen die entscheidenden Einflüsse und Kriterien, die auf die Pferdeausbildung einwirken, nicht in Kongruenz zu der Prämisse des Dachverbandes, die das Wohlbefinden des Tieres priorisiert.

Darauf wird bei der Analyse der Mikrostruktur noch zurückzukommen sein, da Heuschmann und Karl sich in ihren Ausführungen auf unterschiedliche Elemente des Reitdispositivs beziehen und diese unterschiedlich zum Ausdruck bringen.

¹³⁹ Eichberg geht mit seinen Überlegungen sogar noch weiter: „*Eines können wir aber mit großer Gewissheit der Geschichte des Bewegungs- und Leistungsverhaltens entnehmen: Das moderne Leisten ist so veränderlich und historisch wie die Gütemaßstäbe aller anderen historischen Epochen. Es ist mit einer Plötzlichkeit entstanden, und es ist damit zu rechnen, dass es auch wieder verschwinden wird. [...] Man wird plötzlich anderes reizvoller finden und für diesen Reiz auch neue Begriffe entdecken (oder aber Worte, die wir heute schon sprechen, aber in ihrer Bedeutung nicht wiedererkennen würden.*“ (Eichberg, Henning: *Leistung, Spannung, Geschwindigkeit. Sport und Tanz im gesellschaftlichen Wandel des 18./19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1978, S. 306.) Eichberg betont die Veränderbarkeit von Leistungssystemen. Die Frage, ob und inwiefern die beiden untersuchten Werke einen Beitrag zur Ablösung der Leistungsgesellschaft darstellen, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht beantwortet werden.

¹⁴⁰ Vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bereich Sport, Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde (Hg.): *Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd.2 Ausbildung für Fortgeschrittene*. 12. Aufl. Warendorf 1997, S. 3.

¹⁴¹ Auch die Verwendung der Lektionen ändert sich – waren einige früher Mittel zum Zweck (Ausbildung und Gymnastizierung), so haben sie sich heute weitgehend zum (bewertbaren) Selbstzweck entwickelt.

¹⁴² Will, Sandra: *Die Richtlinien. Im Wandel der Zeit*. In: *DressurStudien* (2007), Sonderheft *Klassisch contra Classique*. S. 34 ff.

4.3 Der situative Kontext

Die Analyse des situativen Kontexts gibt Aufschluss darüber, von wem und aus welcher institutionell-organisatorischen Position heraus ein Text verfasst wurde. Darüber hinaus geht es um den Zusammenhang von Produktions- und Rezeptionskontext.¹⁴³ Um die Bedeutung des Autorenstatus zu klären, wird dieser zunächst kurz in Orientierung an Foucault theoretisch beleuchtet. Anschließend werden die Autoren als Akteure des Diskurses vorgestellt.

Die Facetten der Position der Akteure umreißt Keller wie folgt:

„Die gesellschaftlichen Akteure, die als Sprecher in Diskursen in Erscheinung treten, die jeweils Sprecherpositionen besetzen und mitunter ex- oder implizite Diskurskoalitionen bilden, verfügen über unterschiedliche und ungleich verteilte Ressourcen der Artikulation und der Resonanzzeugung.“¹⁴⁴

Akteuren ist es also möglich, Sprecher zu sein oder Koalitionen zu bilden. Dabei haben sie unterschiedliche Möglichkeiten, Wirkungen zu erzielen. Die Ausgestaltung eben dieser Möglichkeiten verspricht Aufschluss über die Art und Weise, wie Heuschmann und Karl als Akteure in Erscheinung treten. Schließlich haben Heuschmann und Karl ihre Professionalisierung in unterschiedlichen Bereichen erfahren. Folglich hat die von ihnen vorgebrachte Kritik unterschiedliche Ansatzpunkte und Ursprünge und wird unterschiedlich vertreten. Im weiteren Sinne geht es hier auch um die Beziehung zwischen den Aktivitäten der Autoren und den Wechselwirkungen mit ihrem Buch.

4.3.1 Gedanken zum Autorenstatus

In einem Fachgebiet gibt es nur eine begrenzte Anzahl von Akteuren, die sich in Fachzeitschriften und vergleichbaren Medien äußern. Das bedeutet, dass dem Autorennamen eine recht große Bedeutung zukommt. In Bezug auf die Fragestellung dieser Arbeit ist es nun interessant zu untersuchen, welche Bedeutungen dem Autorennamen in Bezug auf Diskurse zugeschrieben wird. Ein *„Autorenname ist nicht einfach ein Element in einem Diskurs [...]; er besitzt in Bezug auf andere Diskurse eine gewisse Rolle: er garantiert ihre Einteilung.“*¹⁴⁵

Der Autorenname sticht folglich gegenüber anderen Bestandteilen des Diskurses heraus. Er grenzt unterschiedliche Diskurse voneinander ab. Um diese Abgrenzung im Rahmen einer

¹⁴³ Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 96.

¹⁴⁴ Ebd., S. 63.

¹⁴⁵ Foucault, Michel: Was ist ein Autor? In: Defert, Daniel; Ewald, François: Michel Foucault. Schriften zur Literatur. Frankfurt am Main 2003, S. 244.

Untersuchung verfolgen zu können, ist es wichtig zu wissen, wofür ein Autorenname im Diskurs steht:

„Schließlich hat der Autorenname die Funktion, eine bestimmte Erscheinungsweise des Diskurses zu charakterisieren: Die Tatsache, dass ein Diskurs einen Autorennamen aufweise, [...] weist darauf hin, dass es sich nicht um ein alltägliches, gleichgültiges Reden handelt, [...] es handelt sich vielmehr um eine Rede, die auf eine bestimmte Weise rezipiert werden muss und die in einer gegebenen Kultur einen bestimmten Status erhalten muss.“¹⁴⁶

Dem Autorennamen wird hier neben der Funktion, eine bestimmte Ausprägung des Diskurses zu beschreiben, die Aufgabe einer Brille zugeschrieben, durch die der Diskurs betrachtet werden kann. Der Name wirkt aber zugleich auch auf den Diskurs. Der Autorenname kennzeichnet einen Teilbereich innerhalb eines Diskurses als etwas Besonderes. Es geht um die Wechselwirkungen, die gemeinsam den Diskurs gestalten. Die untersuchten Werke erhalten durch die spezielle Position ihrer Autoren, die im Folgenden skizziert wird, eine besondere diskursive Relevanz.

4.3.2 Die Autoren

a) Heuschmann

Heuschmann ist bereits vor Erscheinen seines Buches durch vorangehende Referententätigkeit seit 1999 und Veröffentlichungen in Fachzeitschriften in der Öffentlichkeit in Erscheinung getreten. Schon damals trat er gegen die Trainingsmethode der Rollkur ein und versuchte, die Menschen im Rahmen seiner Vorträge über die funktionalen Zusammenhänge beim Pferd aufzuklären.¹⁴⁷

Als Tierarzt hat er das Fachwissen, um Diagnosen stellen und anatomische Zusammenhänge erklären zu können. Seine vorausgehende Ausbildung zum Pferdewirt Schwerpunkt Reiten, die er mit der Stensbeck-Plakette¹⁴⁸ beendet hat, belegt sein reiterliches Fachwissen. Seine Tätigkeit als Nachwuchsführungskraft an der Deutschen Reiterlichen Vereinigung und Referent der Abteilung Zucht in Warendorf (1989–1991) sowie die Lehrtätigkeit an der Deutschen Reitschule in Warendorf (1989)¹⁴⁹ haben ihm eingehend Einblick in die institutionelle Rahmenorganisation und ihre Abläufe verschafft und eine direkte Verbindung

¹⁴⁶ Foucault, Michel: Was ist ein Autor? In: Defert, Daniel; Ewald, François: Michel Foucault. Schriften zur Literatur. Frankfurt am Main 2003, S. 244f.

¹⁴⁷ Vgl. o.V.: Lebenslauf von Gerd Heuschmann. <http://www.gerd-heuschmann.de/person.html> (27.4.2009).

¹⁴⁸ Mit der Stensbeck-Plakette werden Pferdewirte geehrt, die ihre Abschlussprüfung mit einem Notendurchschnitt von 2,49 und besser in den praktischen Fächern, der Reitlehre und der Unterrichtserteilung abgeschlossen haben.

¹⁴⁹ Vgl. o.V.: Lebenslauf von Gerd Heuschmann. <http://www.gerd-heuschmann.de/person.html> (27.4.2009).

zum reitsportlichen Geschehen hergestellt.¹⁵⁰ Die Vermutung liegt nahe, dass seine beruflichen Erfahrungen die Nachdrücklichkeit seiner Aussagen verstärken.

An Heuschmanns Tätigkeit als Referent und „Aufklärer“ änderte sich nach der Veröffentlichung des Buches nicht viel. Sein Bekanntheitsgrad hat sich jedoch noch enorm gesteigert. Seine Veranstaltungen sind demzufolge gut besucht und nachgefragt. Außerdem ist er nun international als Referent tätig, gewissermaßen ist er den Übersetzungen seiner Bücher gefolgt.

Heuschmann fordert bei seinen Vorträgen dazu auf, sich als Zuschauer bei bestimmten Turnierdarbietungen umzudrehen, um ein Zeichen zu setzen. Ob dieser Aufforderung tatsächlich schon nachgekommen wurde, ist nicht belegt. Außerdem gibt es auf der Internetpräsenz von Wu Wei T-Shirts, Mützen und Aufkleber zu kaufen, mit denen Position gegen die u.a. von Heuschmann kritisierte Rollkur bezogen werden kann. Inwieweit diese sichtbare Zeichen einer Meinung tatsächlich angenommen und dann im Rollkur-Diskurs von Bedeutung sein werden, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschätzt werden.

Heuschmann hat nach Erscheinen seines Buches eine DVD produziert, in der die in seinem Buch beschriebenen Inhalte visualisiert dargestellt werden. Außerdem kann vermutet werden, dass sich das Wissen bzw. das Nachdenken der Menschen über die anatomisch-funktionalen Voraussetzungen beim Pferd vergrößert hat, nachdem sie sein Buch gelesen haben oder einem seiner Vorträge beigewohnt haben,¹⁵¹ allerdings gibt es hierzu noch keine belegenden Untersuchungen.

b) Karl

Karl brach sein Medizinstudium ab, studierte im Anschluss Zootechnique und legte 1971 sein staatliches Reiterlehrerdiplom ab. Von 1980 bis 1985 führte er eine eigene Reitschule und nahm an Vielseitigkeits- und Springturnieren teil. 1985 wurde er an die französische Nationalreitschule Cadre Noir berufen und blieb dort bis 1998. Diese Etappe seines Lebens ist am bekanntesten und wird am häufigsten kommuniziert, die anderen Informationen entstammen dem Klappentext des Buches, tauchen aber sonst selten auf.

¹⁵⁰ An dieser Stelle wäre es interessant, weitergehende Untersuchungen über die Wahrnehmung der Autoren im Reitdispositiv anzustellen. Ob es Zusammenhänge zwischen ihren Tätigkeiten und der Wahrnehmung ihrer Bücher und ihrer Arbeit gibt, kann so nur vermutet werden. Für diese Arbeit ist vorrangig die Frage relevant, ob und wie die Autoren ihre Publikationen für ihre Anliegen nutzen. Dies wird in der Makroanalyse untersucht.

¹⁵¹ Natürlich muss bedacht werden, dass es sich bei diesen Erkenntnissen immer nur um vorläufige handeln kann. Gemeint ist also stets ein dem heutigen Erkenntnisstand angemessenes Wissen.

In Deutschland kannte man Karl vor Veröffentlichung des in dieser Arbeit untersuchten Werkes durch seine Bücher „Hohe Schule an der Doppellonge“¹⁵² und „Reitkunst“¹⁵³, von wenigen öffentlichen Auftritten sowie aus einer mehrteiligen DVD-Reihe, in der er sein Ausbildungssystem erklärt.¹⁵⁴

Anders als in „Irrwege der modernen Dressur“, welches, wie die Untersuchung der Einleitung noch zeigen wird, explizit als Analyse der reitsportlich angewandten Ausbildungszusammenhänge angelegt ist, sind die beiden zuvor veröffentlichten Bücher Lehrbücher im eigentlichen Sinne, d.h. es wird vorwiegend Fachwissen transportiert.¹⁵⁵

Auch wenn Reitern, die bei Karl an Reitkursen teilgenommen haben, seine kritische Position bekannt war – so, wie der interessierte Leser diese in „Reitkunst“ zwischen den Zeilen lesen konnte –, legt Karl mit dem hier behandelten Buch erstmals (bezogen auf seine Person und die Geschichte der Richtlinien) eine umfassende und systematisierte Kritik der Richtlinien vor.¹⁵⁶ Im Jahr 2004 gründete Karl die „Schule der Légèreté“, um Reitlehrer auszubilden, die sein Ausbildungskonzept unterrichten können. Zu diesem Zeitpunkt war sein Ausbildungskonzept noch recht unbekannt in Deutschland. Allerdings hatte Karl sich als Verfasser zweier Fachbücher und durch gelegentliche öffentliche Reitvorführungen einen Namen gemacht. Im Erscheinungsjahr des Buches „Irrwege der modernen Dressur“ 2006 hatten die Schüler seines ersten lizenzierten Ausbilderkurses bereits zwei Drittel ihrer Ausbildungszeit absolviert. Viele dieser in Karls Ausbildung befindlichen Reitlehrer unterrichteten bereits selbst, sodass sich das Interesse an dem Buch durch ihre Schülerkreise sowie durch Vorträge Karls auf Veranstaltungen potenzierte.

Da Karl nicht in Deutschland lebt und hier nur Reitkurse gibt, hat er eine Beobachterposition inne. Somit konnte er unabhängig von jeglicher institutionellen Rahmung sein Buch verfassen. Die Tatsache, dass er als Franzose vorrangig in Deutschland tätig ist und hier auch zuerst veröffentlicht hat, weist auf die herausragende Stellung des deutschen Reitdipositivs hin.

¹⁵² Karl, Philippe: Hohe Schule mit der Doppellonge. München 2002.

¹⁵³ Ders.: Reitkunst. Klassische Dressur bis zur hohen Schule. 2. Aufl. München 2002.

¹⁵⁴ Vgl. Karl, Philippe: Klassische Dressur 1. Hilfengebung. Langwedel 2003; Ders.: Klassische 2. Gymnastizierung. Ebd.; Ders.: Klassische Dressur 3. Versammlung. Ebd.; Ders.: Klassische Dressur 4. Trainingsfortschritte „ein Jahr später“. Langwedel 2005.

¹⁵⁵ Allerdings weicht auch „Reitkunst“ ein wenig von der fachlich vermittelnden Struktur des Fachbuchs ab, denn zwischen den Kapiteln eingeschoben wird die Lebensgeschichte von Karls Pferd Odin während der Zeit im Cadre Noir und auch danach. Durch diesen Aufbau ergibt sich eine Korrelation zwischen der Ausbildung des Pferdes und dem Erkenntnisgewinn des Ausbilders.

¹⁵⁶ Die Wirklichkeitseffekte, wie z.B. das Streitgespräch mit Hess, werden in Kapitel 7 dieser Arbeit diskutiert.

Anders ist die Situation bei Heuschmann zu bewerten, der aus seiner Position als Tierarzt und Pferdewirt mit zahlreichen vorausgehenden Tätigkeiten innerhalb des institutionellen Rahmens der FN schreibt.

Beide Autoren veröffentlichen in unabhängigen und thematisch offenen Verlagshäusern, sodass ihre Aussage nicht eingeschränkt wird.

c) Zwischenergebnis

Die dargestellten Informationen ermöglichen es, die Möglichkeiten einzuschätzen, über welche die Autoren zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung verfügten, um ihre Position durchzusetzen:

„Machtressourcen wie Geld, Wissen, symbolisches, ökonomisches, soziales oder kulturelles Kapital spielen eine wichtige Rolle, um die Verbreitung von Diskursen, das Zusammenspiel der daran beteiligten Akteure und ihre Außenwirkungen zu verstehen.“¹⁵⁷

Die Bedeutung unterschiedlicher Ursprünge von Macht bezogen auf die Entwicklung von Diskursen in Verbindung mit ihren Akteuren ist folglich zentral.

Im Hinblick auf die hier betrachteten Akteure ist festzuhalten, dass bei beiden nicht das ökonomische Kapital ausschlaggebend war. Sie müssen nicht schreiben, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Bei beiden spielt Wissen eine wichtige Rolle, wobei insbesondere bei Heuschmann symbolisches Kapital resultierend aus seinen Ausbildungen dazukommt, während Karl aufgrund seiner Zeit beim Cadre Noir Respekt gezollt wird. In Bezug auf das soziale Kapital ist bei beiden festzustellen, dass sie aufgrund ihres glaubwürdigen Einsatzes für das Wohl des Pferdes und ihren Mut, Missstände offen anzusprechen, Anerkennung erhalten.

Inwiefern die Qualifikationen der Autoren zur Unterstützung der Überzeugungskraft des Textes und zur Generierung von Autorität genutzt werden, wird im Rahmen der Makroanalyse geklärt. Vorbereitend dafür werden im Folgenden Faktoren thematisiert, welche die Glaubwürdigkeit von Texten beeinflussen.

¹⁵⁷ Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007, S. 70.

4.3.3 Überlegungen zur Entstehung von Glaubwürdigkeit

Die Überlegungen zur Entstehung von Glaubwürdigkeit wurden zum Kontext hinzugefügt, um den direkten Zusammenhang zu den Autoren und den durch sie entfalteten Außenwirkungen herstellen zu können. Der Aspekt der Glaubwürdigkeit der Autoren ist im Rahmen dieser Arbeit besonders bedeutsam, da es um Kritik am vorherrschenden System geht.

Glaubwürdigkeit meint mehr als die argumentative Überzeugungskraft einer Person, sondern beschreibt, inwieweit der Leser den Autor für würdig hält, ihm Glauben zu schenken: *„Für die Wirkungsforschung ist nicht die »objektive«, sondern die vom Leser angenommene Glaubwürdigkeit bedeutsam.“*¹⁵⁸ Glaubwürdigkeit wird jemandem also von anderen zugestanden, er kann sie sich nicht selbst verleihen.

Zu den Bedingungen für die Entstehung von Glaubwürdigkeit gehören *„Intelligenz, Unbescholtenheit, Aufrichtigkeit und Verantwortungsbewusstsein“*¹⁵⁹. In Orientierung an Liebart zählen zu den Determinanten der Glaubwürdigkeit erstens die Kompetenz, die davon abhängt, ob der Autor zur betroffenen Berufsgruppe gehört und ob der Leser den Eindruck hat, dass wichtige Einstellungen übereinstimmen. Zweitens gehört die Vertrauenswürdigkeit (welche abhängig ist von der Übereinstimmung von Aussage und Überzeugung, der Einbeziehung von Gegenargumenten und dem Fehlen von Bedenken bezüglich egoistischer Motive), die der Leser dem Autor zuschreibt, zu den wichtigen Faktoren. Inwiefern diese Eigenschaften bei den Autoren vorhanden sind, wird sich im Rahmen der Mikro- und Makronalyse zeigen.

Außerdem ist es im Interesse der Autoren, über einen langen Zeitraum glaubwürdig zu sein.

„Der Einfluß der Glaubwürdigkeit [...] verschwindet im allgemeinen nach 3 bis 4 Wochen, außer wenn der Kommunikator besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht (etwa wenn im Text vom Verfasser die Rede ist) oder wenn der Autor unmittelbar nach dem Konsum vom Leser eine Handlung fordert, welche eine Festlegung impliziert [...], z.B. eine öffentliche Meinungsäußerung.“¹⁶⁰

Die an ihre Leser gerichteten Aufforderungen zu verschiedenen Aktivitäten, sowie andere besondere Aktivitäten stellen folglich einen Beitrag zum Erhalt der Glaubwürdigkeit dar. Heuschmann will durch seine Aufklärungsarbeit einerseits erreichen, dass Menschen mit diesen Praktiken beim Reiten aufhören, andererseits kann man über seinen Verlag T-Shirts und Aufkleber kaufen, mit denen man visuell demonstrieren kann, dass man sich gegen die Praktik der Rollkur positioniert. Ferner fordert er bei seinen Vorträgen, dieses T-Shirt bei

¹⁵⁸ Liebart, Ernst: Ergebnisse, Probleme und Methoden der Wirkungsforschung. In: Baumgärtner, Alfred Clemens (Hg.): Lesen. Ein Handbuch. Hamburg 1974, S. 233.

¹⁵⁹ Ebd., S. 234.

¹⁶⁰ Ebd.

großen Veranstaltungen zu tragen und dem Dressurplatz bei problematischen Ritten den Rücken zu kehren. Bei Karl führten das Sonderheft und die DVD der DressurStudien „Classique contra Klassik“ zu einer Aktualisierung. Außerdem veröffentlicht er regelmäßig in den Fachzeitschriften Piaffe und DressurStudien und tritt auf Messen auf. Durch diese Wechselwirkungen behält sein Buch eine große Aktualität. Beide Autoren erhalten so nach Liebart eine hohe Glaubwürdigkeit. Zusammen mit den Darstellungen der Autoren und ihrer Tätigkeit im Rahmen der Kontextanalyse entsteht eine Art Wirkgefüge, welches die lang anhaltende Aktualität der Bücher gewährleistet. Die Bedeutungsdimension der Bücher ist größer als der Text, den sie umfassen.

Die beiden Bücher sind mehr als eine schriftlich fixierte Abhandlung zu einem Thema, denn sie stehen stets in bedeutungsvollen Wechselwirkungen mit den Aktivitäten der Autoren.

4.4 Zusammenfassung der Kontextanalyse

In der Kontextanalyse wurde das komplexe Feld beleuchtet, in dem die zu untersuchenden Textdokumente einerseits auftauchen und auf das sie sich andererseits beziehen.

Es wird deutlich, dass Reiten immer einen Bezugsbereich, durch den Einflussnahme möglich wird, aufweist. Es gibt nicht das Reiten an sich, sondern, genau wie alles andere, ist die Art und Weise, wie es praktiziert wird, historischen Veränderungen unterworfen. Diese Veränderungen sind z.B. durch die Veränderungen in den Richtlinien belegbar.

Die im gleichen Zeitraum veröffentlichten Artikel in Reitfachzeitschriften zeigen an, dass die problematisierten Themen bereits Aufmerksamkeit im Reitdispositiv erregt haben.

Die Autoren setzen durch ihre Lebenssituation mit ihren Beobachtungen an unterschiedlichen Ansatzpunkten an. Die von ihnen beobachteten Phänomene sind dabei dieselben, der Blick darauf aber jeweils anders kontextualisiert. Beide erfüllen dabei die Voraussetzungen, glaubwürdig zu sein, jedoch fehlt noch die Untersuchung, wie ihre Kritik ansetzt, vorgebracht und begründet wird. Ihr widmen sich die folgenden Kapitel.

5. Analyse der Makrostruktur

In Anlehnung an Keller, der auf Landwehr verweist, wird im Folgenden die Makrostruktur der Texte untersucht. „*In einem ersten Schritt gilt es, die Makrostruktur oder die narrativen Muster der Einzeltexte zu ermitteln.*“¹⁶¹ Ziel ist es, das Thema der Textes, ihre Textur, d.h. ihre Organisation und Anordnung insbesondere auch im Hinblick auf ihre Einteilungen zu betrachten, um Gemeinsamkeiten in der Makrostruktur herauszuarbeiten.

Diese werden dann bezogen auf ihre Ausgestaltung in der Mikroanalyse weitergehend untersucht. Durch das Vorgehen der Grounded Theory¹⁶² angeregt, werden Übereinstimmungen auf der Makroebene der Texte als die Kategorien betrachtet, die im Rahmen der Mikroanalyse weiter untersucht werden.

Da durch die Verwendung der makrostilistischen Elemente „*der jeweilige Stil eines Textes bis in seine Mikrostruktur hinein maßgeblich beeinflusst wird*“,¹⁶³ verspricht dieses Vorgehen den präzisesten Erkenntnisgewinn: Von der Makrostruktur ausgehend, können bereits die auf die Mikrostruktur wirkenden Gestaltungslinien ausgemacht werden.

5.1 Thema der Texte

Das Thema der Texte beschreibt den „*Gegenstand eines Textes, der über die Aussagen der einzelnen Sätze hinausgeht*“.¹⁶⁴ Der hinter dem Text stehende Zusammenhang wird im Folgenden dargelegt.

Das Anliegen des Buches „Finger in der Wunde“ ist es, Grundlagenwissen über Biomechanik und Anatomie des Pferdes zu vermitteln. Anlass dazu geben Missstände in der modernen Reiterei, gemessen an den anatomisch-funktionalen Voraussetzungen des Pferdes. Diesen Defiziten tritt Heuschmann durch Aufklärungsarbeit entgegen. Das funktionale Zusammenspiel von Skelett, Muskeln, Sehnen und Bändern wird für den Laien verständlich erklärt. Des Weiteren wird die Ausbildung des Pferdes aus physiologischer Sicht dargestellt. Der Inhalt des Buches beantwortet zahlreiche Fragen, und begründet, warum es notwendig ist, bestimmte Aspekte bei der Pferdeausbildung zu berücksichtigen oder abzulehnen.

¹⁶¹ Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 114.

¹⁶² Strauss, Anselm; Corbin, Juliet: Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim 1996, S. 47f.

¹⁶³ Sowinski, Bernhard: Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen. 2.Aufl., Stuttgart 1999, S.73.

¹⁶⁴ Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 114.

Das Buch „Irrwege der modernen Dressur“ hat sowohl die Analyse der Richtlinien, also der Handlungsanweisungen bei der Pferdeausbildung, als auch die rahmenden institutionellen Zusammenhänge zum Thema. Dazu werden solche Teilgebiete der Richtlinien beispielhaft ausgewählt, die Karl als nicht schlüssig ansieht. In diesem Zusammenhang problematisiert er auch die an den Richtlinien im Zuge der überarbeiteten Neuauflage vorgenommenen Veränderungen. Im Anschluss an die Analyse schlägt er eine alternative Herangehensweise der Ausbildung vor. Des Weiteren entwickelt er Kriterien für „klassisches“¹⁶⁵ Reiten und stellt ein alternatives Ausbildungskonzept vor.

5.2 Der strukturelle Aufbau der Texte

Die Struktur der Texte wird auf zwei Ebenen untersucht. Zunächst wird die äußere bzw. formale Gestaltung untersucht. Dabei wird mit der Analyse der beiden Buchcover begonnen. Diese wird vorangestellt, da das Cover eines Buches von jedem Rezipienten zuerst wahrgenommen wird. Anschließend erfolgt eine detaillierte Darstellung der Einteilung der Bücher in Orientierung am Aufbau der Kapitel. Danach geht es darum, Aufschluss über die inhaltliche Strukturierung der Bücher zu gewinnen. Hierfür werden die beiden Einleitungen sowie die von den Autoren verwendeten Strategien zur Erzeugung von Autorität betrachtet. Abschließend werden die von den Autoren verwendeten Darstellungsprinzipien untersucht. Die äußere Erscheinungsform der Texte, die *„graphische und gestalterische Form, die der Übermittlung der Textaussagen dient“*,¹⁶⁶ wird, bezogen auf die Textgestaltung, weitgehend vernachlässigt. In beiden Büchern werden zentrale Aussagen durch Unterstreichung oder Hinterlegung herausgestellt. Dies sind für Fachbücher typische Strategien zur Wissensvermittlung.

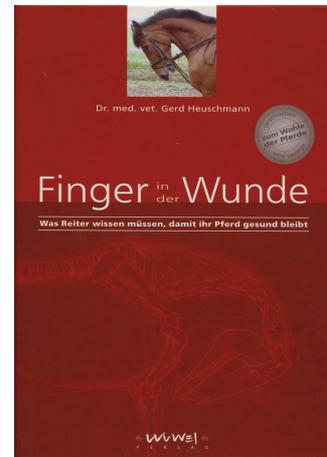
¹⁶⁵ Vgl. Kapitel 6.2 dieser Arbeit.

¹⁶⁶ Vgl. Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 114.

5.2.1 Coveranalyse

a) „Finger in der Wunde“

Das DIN A5-Cover ist in zwei intensiven Rottönen gestaltet. Durch die Farbwahl erregt das Cover unmittelbar Aufmerksamkeit. Gleichzeitig ist Rot auch eine Warnfarbe, welche die Intention des Buches unterstützt. Mittig im oberen Viertel, am oberen Ende des Buchdeckels platziert, ist ein Foto eines durch die Anwendung von Schlaufzügeln¹⁶⁷ überzäumten Pferdes¹⁶⁸ zu sehen, das versucht, sein durch Sperr- und Nasenriemen fest zugeschnürtes Maul zu öffnen, um dem Druck auf seiner Zunge auszuweichen.



Quelle: Buchcover Heuschmann

Darunter steht der Name und der Titel des Autors: „Dr. med. vet. Gerd Heuschmann“, dieser soll auch durch die Nennung des akademischen Titels Kompetenz und Fachwissen suggerieren¹⁶⁹. In der etwas größeren unteren Coverhälfte ist spiegelbildlich die Darstellung des Skeletts des oben deutlich kleiner fotografisch abgebildeten Pferdes zu sehen. Das Hintergrundrot ist etwas dunkler.

Getrennt werden die beiden Bildhälften von dem groß gedruckten Titel „Finger in der Wunde“, wobei Finger und Wunde deutlich größer dargestellt sind. Diese beiden Wörter reichen schon aus, um beim Betrachter das „in der“ zu ergänzen, handelt es sich beim Buchtitel schließlich um einen bekannten Gemeinplatz zur Anprangerung von Missständen.

Im Untertitel darunter steht kleiner, aber fett gedruckt und durch zwei schmale Balken abgegrenzt: „*Was Reiter wissen müssen, damit ihr Pferd gesund bleibt*“.

Rechts über dem Buchtitel ist eine zweieurogroße Kreisfläche in hellem Grau aufgedruckt, die zum Rot des Covers einen deutlichen Kontrast darstellt. Der Schriftzug „*geschrieben und verlegt zum Wohle der Pferde*“ erweckt den Eindruck eines Stempels oder eines Aufklebers.

¹⁶⁷ Hilfszügel, der am Sattelgurt befestigt wird, zwischen den Vorderbeinen hindurch zu den Gebissringen läuft und von dort in die Hand des Reiters. Durch den Flaschenzugeneffekt und die Hebelwirkung vervielfältigt sich die Kraft, mit welcher der Reiter auf das Pferdemaul einwirken kann. Schlaufzügel erzeugen folglich eine Zwangshaltung.

¹⁶⁸ Überzäumt meint eine mittels Krafteinwirkung mit der Nasenlinie hinter die Senkrechte gebrachte Haltung. Dies ist eine Haltung, die das Pferd in freier Natur nur für kurze Augenblicke einnimmt, sein Körper ist also nicht dazu konzipiert, sich dauerhaft in dieser Position zu bewegen. Sein Sichtfeld ist hier zudem stark eingeschränkt.

¹⁶⁹ Zu Strategien zur Erzeugung von Autorität vgl. Kapitel 5.1.4 dieser Arbeit.

Sie erfüllt die Aufgabe eines Gütesiegels. Durch diese Gestaltung wird sehr offensichtlich der Versuch einer vorgegebenen Kategorisierung mit implizierter Wertgebung unternommen.

Die erste Betrachtung des Covers vermittelt dem Betrachter mit Vorwissen sofort zentrale Informationen: Es geht um die kritische Betrachtung der Rollkur durch einen Tierarzt, also einen Fachmann. Gleichzeitig wird dem Betrachter suggeriert, dass sich das Buch an „Reiter“ wendet, folglich nicht veterinärmedizinische Fachtermini dominieren.

Darüber hinaus wird durch den Untertitel auf psychologischer Ebene Druck auf den Interessierten ausgeübt. Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil der Pferdebesitzer möchte, dass das eigene Pferd gesund bleibt. Der das Cover betrachtende Pferdebesitzer, der gegenwärtigen Entwicklungen bereits nachdenklich oder ablehnend gegenüber steht, wird also durch die Betrachtung motiviert, das Buch aufzuschlagen.

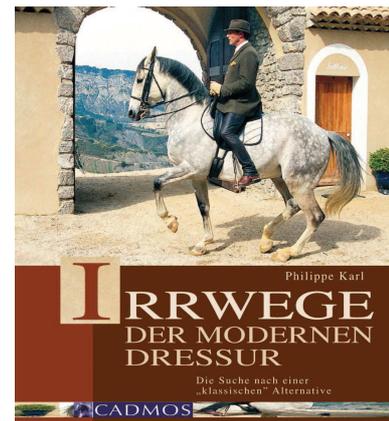
b) „Irrwege der modernen Dressur“

Das Buchcover von „Irrwege der modernen Dressur“ zeigt Karl auf einem Schimmel in einer vorbildlichen Piaffe. Die Piaffe hat in der dressurmäßigen Arbeit des Pferdes eine besondere Bedeutung: Sie steht am Ende der Ausbildung und bildet gewissermaßen den Prüfstein für die vorher stattgefundenen Lern- und Gymnastizierungsphasen.

Bei der Analyse des Bildes wird im Folgenden zwischen der Betrachtung und Bewertung der ausgeführten

Lektion aus reiterlicher Sicht und dem symbolischen Gehalt des Covers, also der Assoziationskette, welche die Abbildung hervorrufen kann, unterschieden.

Mit dem Blick des Reiters betrachtet ist auffallend, dass die Hinterhand des Pferdes gut gesenkt ist. Die Ausführung einer Piaffe in dieser Qualität ist auf den Turnierplätzen dieser Welt nur noch selten zu beobachten, wie zahlreiche Bilder erfolgreicher Reiter in Pferdefachzeitschriften belegen. Allein deswegen kann das Buchcover, unabhängig vom Titel, Aufmerksamkeit erregen. Das Pferd lauscht aufmerksam auf die Hilfen des Reiters. Der Betrachter mit Vorwissen erkennt Karl. Das Maul des Pferdes ist geöffnet.¹⁷⁰ Der Schweif des



Quelle: Buchcover Karl

¹⁷⁰ Hier findet je nach Betrachterstandpunkt eine unterschiedliche Bewertung statt. Der sportlich orientierte Reiter wird das Maul als zu weit geöffnet bewerten, da er die durch fest verschnallte Nasenriemen des Pferdes geschlossenen Mäuler des Pferdes gewohnt ist. Menschen, die bereits mit dem Ausbildungskonzept Karls zu tun

Pferdes pendelt entspannt, die Nase des Pferdes ist leicht vor der Senkrechten. Der Reiter sitzt konzentriert, aber nicht angestrengt im Sattel, die Unterschenkel sind etwas weiter zurückgenommen, als dies normalerweise üblich ist. Hand und Pferdemaul bilden eine gerade Linie. Die Darstellung erfüllt demzufolge viele Kriterien einer gut ausgeführten Piaffe, wie sie auch den Richtlinien zu entnehmen sind.¹⁷¹

Auch wenn über gewisse Details diskutiert werden kann, zeigt Karl insgesamt auf seinem Cover ein überzeugend ausgebildetes Pferd. Die Ausführung der Lektion unterscheidet sich von einem Großteil der im Reitsport gezeigten Piaffen, demonstriert also auf visueller Ebene den Unterschied zwischen seiner Dressurausbildung und dem, was Karl als Irrweg deklariert. Außerdem belegt die Abbildung sinnbildlich bereits auf dem Cover, dass er einen Weg (die angekündigte „klassische“ Alternative) gefunden hat, um ein Pferd vollständig auszubilden.

Betrachtet man das Bild auf symbolischer Ebene, ist die Umgebung von Interesse. Karls Pferd piaffiert vor dem Torbogen eines Hofes. Jenseits des Bogens ist eine raue, kantige Berglandschaft zu sehen. Im übertragenen Sinne könnte man das Titelbild so deuten, dass Karls Suche nach einer „klassischen Alternative“ erfolgreich war, und er nun seinen Rückzugsort (im Sinne von nicht stark in der Öffentlichkeit stehend) verlässt, um seine Ergebnisse einer größeren Öffentlichkeit zu offenbaren.

Der Aufbau des Covers entspricht dem Design der bei Cadmos erscheinenden Hardcover-Bücher: Der Titel „Irrwege der modernen Dressur“ befindet sich sehr großgezogen im unteren Bilddrittel. Besonders „Irrwege“ fällt durch die hellere Schriftfarbe auf. Deutlich kleiner darunter der Untertitel „Die Suche nach einer klassischen Alternative“ und rechts über dem Titel der Name des Autors.

c) Zwischenergebnis

Beide Buchcover transportieren den Inhalt der Bücher nach außen und haben die Funktion, Aufmerksamkeit zu erregen. Hierbei ist die Gestaltung von „Finger in der Wunde“ offensichtlicher und plakativer in Bezug auf ihr Thema und hat dementsprechend eine Negativabbildung auf ihrem Cover. „Irrwege der modernen Dressur“, ist mit seiner Gesamtgestaltung deutlich als zum Verlagshaus Cadmos gehörig gekennzeichnet. Die

hatten, wird das nicht weiter irritieren, da die Mobilisierung des Unterkiefers (durch das Kauen, also die Öffnung des Mauls) sowohl Mittel zum Zweck als auch Ziel ist.

¹⁷¹ Vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bereich Sport, Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd.2 Ausbildung für Fortgeschrittene. 12. Aufl. Warendorf 1997, S. 87.

positive Abbildung trägt bereits zur Inszenierung des Autors bei, vergleichbar mit der Betonung des Dokortitels bei Heuschmann.

5.2.2 Aufbau der Kapitel

a) Heuschmann¹⁷²

Vor dem Hintergrund der Frage, inwiefern Kritik und Buchstruktur in Beziehung stehen, erfolgt eine detaillierte Analyse der Inhaltsverzeichnisse.

Die Gliederung des Buches umfasst drei Ebenen. Für die hier gewählte Fragestellung ist vor allem die thematische Unterteilung und weniger die formale Analyse der Gliederungsebenen relevant.¹⁷³

In „Kapitel I: Finger in der Wunde: Wer ist für die Situation verantwortlich?“ thematisiert Heuschmann alle Gruppen, für die das Pferd eine wichtige Rolle spielt. Er beginnt mit den Reitern und spezifiziert die Gruppe der Turnierreiter. Es folgen Ausführungen zu den Züchtern und den Turnierrichtern. Bei den Turnierrichtern stellt er die Aspekte der Qualifikation, Unabhängigkeit und Qualität in Unterkapiteln besonders heraus. Als weitere Personengruppen finden das Publikum, die Ausbilder und Trainer sowie die Zucht- und Sportverbände Beachtung.

In „Kapitel II: Klassische Reitkunst – was ist das?“ geht es relativ knapp um das, was Heuschmann als Prämissen klassischen Reitens¹⁷⁴ versteht.

Im dritten Kapitel wird das anatomisch relevante Grundwissen bereitgestellt, das eine am Pferd orientierte Ausbildung begründet; es geht um das Skelett, den Bandapparat und die Muskulatur.

Im folgenden Kapitel stehen das funktionale Zusammenspiel biomechanischer Aspekte und die Konsequenzen für die Ausbildung des Pferdes im Vordergrund. Der Reiter wird angeleitet zu erkennen, was passiert, wenn er bestimmte Positionen der Kopf-Hals-Achse vom Pferd fordert. Außerdem wird erklärt, was bei der von Heuschmann abgelehnten Rollkur passiert. Des Weiteren wird der häufig zu beobachtende „falsche Knick“¹⁷⁵ problematisiert. In diesem Kapitel wird wichtiges Hintergrundwissen für die Arbeit mit dem Pferd vermittelt.

¹⁷² Wie bereits erwähnt, sind Bücher nie nur das Werk der Autoren. (Vgl. Kapitel 3.1 dieser Arbeit). Dennoch werden in dieser Arbeit die Nachnamen der Autoren statt der Buchtitel verwendet.

¹⁷³ Diese wurde durchgeführt, hat aber keine Erkenntnisse gebracht und wird deswegen zugunsten der besseren Lesbarkeiten des Textes vernachlässigt.

¹⁷⁴ „Klassisches“ Reiten steht ursprünglich für gutes, schonendes, pferdegemäßes Reiten. Der Begriff erfuhr jedoch eine inflationäre Verwendung. Karl ist einer der wenigen, der aus der Entwicklung der Reitkunst Kriterien ableitet, um diesen Begriff zu definieren. (Vergleiche Kapitel 6.2 dieser Arbeit.)

¹⁷⁵ „Falscher Knick“ beschreibt ein Abknicken des Pferdehalses hinter dem ersten Halswirbel. Diese Position ist kein Ergebnis sinnvoller Gymnastizierung, sondern entsteht durch Krafteinwirkung des Reiters.

Im fünften Kapitel werden zahlreiche Aspekte der pferdegemäßen physiologischen Ausbildung des Pferdes beleuchtet. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse werden in die Praxis transferiert.

Konsequenzen für die Arbeit der Tierärzte sowie Hinweise Heuschmanns, welche helfen, bei der Diagnostik ausbildungsbedingte Krankheiten von solchen mit klinischer Ursache zu unterscheiden, werden im sechsten Kapitel thematisiert.

Das siebte Kapitel umfasst Forderungen Heuschmanns, die sich für ihn aus den vorangegangenen Überlegungen ergeben. Gewissermaßen als Denkanstöße angehängt sind eine Grafik zur Losgelassenheit und die von der FN herausgegebenen „Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes“, bevor das Buch mit einer Danksagung der Verlegerin endet. Es folgen das Literaturverzeichnis, das sowohl tierärztliche Fachbücher als auch Reitlehren umfasst, sowie das Impressum.

b) Karl

Wie bei Heuschmann finden sich bei Karl Kapitel mit drei Gliederungsebenen.

Im ersten Kapitel „Schlüsselprobleme der Dressur“ thematisiert Karl zentrale Aspekte, die bei der Dressur zu beachten sind und mit denen sich jeder Reiter zwangsläufig auseinandersetzen muss. Hierzu gehören „Psychische Aspekte“, die „Natürliche Schiefe“, das „Gleichgewicht“ und die „Gymnastizierung“. Am Ende seiner Überlegungen schließen sich jeweils „Schlussfolgerungen“ an. Der Begriff des Schlüsselproblems ist in diesem Zusammenhang wichtig, da er bereits zum Ausdruck bringt, dass ein Zugang zur weiteren Ausbildung des Pferdes nur möglich ist, wenn man den Schlüssel zur Lösung dieser Probleme gefunden hat.

Da Karl zum Schluss des vorangegangenen Kapitels die Gymnastizierung des Pferdes beschrieben hat, stellt er nun das Mittel vor, das diese möglich macht: „Die Hand“. Hier wird einerseits „Der offizielle Einsatz der Hand“ problematisiert als auch die „Problematik des An-die-Hand-Stellens“ dargestellt. Nach diesen Betrachtungen präsentiert er eine „Alternative“. Darüber hinaus setzt er sich mit der „Arbeit auf Kandare“ sowie dem Reiten von „Wendungen“ auseinander. Die Erkenntnisse aus diesem Teil werden wiederum in den Schlussfolgerungen zusammengefasst.

Es folgt die Analyse der Reiterhilfen, die der Reiter mit seinen Beinen gibt: „Die Schenkel“. Zunächst einmal wird die „Vorwärtsbewegung“ analysiert, dann die „Biegung“, und das

„Untertreten der Hinterbeine“.¹⁷⁶ Jedes dieser Unterkapitel hat seine eigenen Schlussfolgerungen auf dritter Gliederungsebene.

„Der Sitz“ ist der Name des vierten Kapitels. Hier geht es weniger um die Form des Sitzes als um seine Funktion: Seine Bedeutung wird für die „Seitengänge“, das „Angaloppieren“, den „Kontergalopp“, „Fliegende Galoppwechsel“ und in den „Schlussfolgerungen“ thematisiert. Am Ende jedes Unterkapitels wird eine „Bilanz“ gezogen.

In dem Kapitel „Übergänge und Versammlung“ finden sich Ausführungen zum Wechseln der Gangart und der Versammlung. Darüber hinaus wird das Rückwärtsrichten thematisiert sowie die Entwicklung von Piaffe und Passage.

„Ein System und seine Auswirkungen“ problematisiert die Ausbildungsskala und die Bereiche Sport, Zucht und Geschäft. Außerdem entwickelt Karl eine Definition des Begriffs „klassische Dressur“. Es wird die Frage nach den die gegenwärtigen Missstände in der Pferdeausbildung verursachenden Wirkmechanismen gestellt. Darüber hinaus wird die Ausbildungsskala¹⁷⁷ auf den Prüfstand gestellt.

Das letzte Kapitel in Karls Buch, „Vorschlag einer klassischen Alternative“, bringt die Analyseergebnisse Karls auf den Punkt.

Die Erkenntnisse werden jeweils in Form einer Bilanz oder einer Schlussfolgerung zusammengefasst. Schon am Aufbau des Buches kann man erkennen, dass es sich um eine Beweisführung handelt.

c) Zwischenergebnis

Durch den Vergleich des Kapitelaufbaus der beiden Bücher wird deutlich, dass die Autoren zwar dasselbe Phänomen betrachten, dabei aber gänzlich unterschiedliche Vorgehensweisen benutzen.

Der Aufbau des Textes von Heuschmann zeigen die verschiedenen Perspektiven, mit denen dieser aufgrund seiner Doppelqualifikation das Phänomen der nicht pferdegemäßen Ausbildung untersucht. Er setzt direkt am bestehenden Problem an.

Karl hingegen verortet den Untersuchungsgegenstand allgemein, indem er die zentralen Probleme bei der Ausbildung eines Pferdes identifiziert und die von den Richtlinien vorgeschlagenen Wege zu deren Lösung untersucht. Erst nach der Analyse der Ausbildung stellt er die institutionelle Entwicklung in Frage. Abschließend erfolgt dann die Vorstellung

¹⁷⁶ Es handelt sich bei den genannten und auch den folgenden Titeln um zentrale Probleme in der Reiterei, auf deren genaue Erklärung bezogen auf das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit verzichtet werden kann.

¹⁷⁷ Der zentrale Ausbildungsplan für Pferde der FN. Vergleiche hierzu auch Kapitel 6.1.2.1 dieser Arbeit.

seiner Alternative.¹⁷⁸ Insgesamt entspricht der Aufbau des Buches von Karls dem einer Analyse. Die Schlüsselprobleme werden benannt, wodurch der folgende Aufbau (für den Reiter) nachvollziehbar erscheint. Hierbei wird der Begriff „klassische Dressur“ entwickelt, anders als bei Heuschmann, der den Begriff klassisch bereits im zweiten Kapitel und weniger reflektiert einführt, wie in der Mikroanalyse noch zu zeigen sein wird.

Dennoch ist anhand dieses Überblicks auf struktureller Ebene erkennbar, dass es thematische Gemeinsamkeiten gibt. Dazu gehört zum einen die Ursachensuche für die problematisierte Situation als auch die Beschäftigung mit dem Ausbildungskonzept, wobei bereits die verschiedenen Untersuchungsgesichtspunkte in den einzelnen Kapiteln bei Karl eine breitere Auseinandersetzung erwarten lassen. Diese beiden gemeinsamen Themenbereiche werden auf ihre Mikrostruktur hin untersucht, um so eine möglichst große Tiefenschärfe bei der Untersuchung des Diskurses zu erreichen.

5.2.3 Analyse der Einleitung

Um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, vor welchem Hintergrund die Struktur der Texte angelegt ist und welche Herangehensweise die Autoren wählen, werden nun die beiden Einleitungen untersucht. Die Einleitung ist ein wichtiger Teil des Fachbuchs, da hier in der Regel die Ziele des Textes und das gewählte Vorgehen erklärt werden. Mit ihr wird der Zugang zum nachfolgenden Text ausgestaltet. Darüber hinaus trifft der Autor mit der *„Festlegung auf eine bestimmte Art der Perspektive [...] eine makrostilistische Entscheidung“*¹⁷⁹. Hat ein Autor sich für eine bestimmte Art und Weise der Darstellung entschieden, hält er diese in der Regel den gesamten Text über durch. Somit verspricht die Analyse der Einleitung auch wichtige Informationen über die Beschaffenheit des gesamten Textes. Sie soll zudem dazu dienen, das Leseinteresse zu erwecken und zu verstärken.

a) Heuschmann

Die Einleitung Heuschmanns wird von einem Vorwort Schnitzers¹⁸⁰ und einem Grußwort Kunzmanns¹⁸¹ vorbereitet.¹⁸² Bei Heuschmann fällt auf, dass der eigentlichen Einleitung

¹⁷⁸ Vgl. Karl, S. 153 ff.

¹⁷⁹ Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2.Aufl., Stuttgart 1999, S.87.

¹⁸⁰ Vgl. Schnitzer, Ulrich: Vorwort. In: Heuschmann, S.10f. Die Tätigkeit Schnitzers wird nicht ausgewiesen, wohl aber sein Professoren -Titel.

¹⁸¹ Kunzmann, Peter wird ebenfalls mit seinem vollem Titel als habilitiert ausgewiesen und ist Mitglied des Ethikzentrums der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

vorangestellt sowohl ein Textabschnitt „Über das Buch“¹⁸³ als auch „Über den Autor“¹⁸⁴ zu finden ist. Sie sind auch im Inhaltsverzeichnis aufgenommen. In der Regel befinden sich diese Information auf der Innenseite des Einbandes oder auf den Seiten vor dem Inhaltsverzeichnis. Die Abweichung könnte den Grund haben, dass der Leser, der das Buch in die Hand nimmt, direkt eine Führung erhält. „Über das Buch“ ist eine Kopie des Klappentextes, unter „Über den Autor“ erfährt der Leser mehr über Stationen im Leben und den Berufsweg von Heuschmann. Dieser aufwendige Beginn kann verschiedene Gründe haben: Zu vermuten wäre eine besondere Herausstellung der Person des Autors, dessen Vita mit Stationen wie z.B. Mannschaftstierarzt für den Fahrsport im Deutschen Olympia Komitee für Reiterei (DOKR) zu einer erhöhten Akzeptanz des vorliegenden Werkes führen könnten, welches als „*bewusst provokativ*“¹⁸⁵ deklariert wird. Darüber hinaus wird der Text flankiert und geschützt durch die doppelte Vorrede und die vorangestellten Einzelinformationen. Gerade das Grußwort Kunzmanns zeigt auf, dass dieses Fachbuch eine gewissermaßen grenzüberschreitende Bedeutungsdimension eröffnet, hin zu einer ethischen Perspektive. Darüber hinaus wird durch diese beiden Vorreden versucht, den Inhalt im aktuellen Diskurs zu verorten und seine Rezeption in eine bestimmte Richtung zu lenken. Dem Autor wird Autorität verliehen, welche unkritisch der Rollkur verhaftete Menschen ihm absprechen könnten. Weiter kann auch vermutet werden, dass die Länge von Heuschmanns Manuskript für die vom Verlag geplante Seitenzahl nicht ausreichte. Für diese Vermutung sprechen auch die hinten im Buch befindlichen Leerseiten mit dem Namen „*Meine Erkenntnisse aus diesem Buch*“.¹⁸⁶

Die eigentliche Einleitung beginnt deskriptiv: Heuschmann nennt Zahlen zur Pferdehaltung und Beschäftigung mit dem Pferd in Deutschland sowie zum Pferdesport als Wirtschaftsfaktor. Somit schafft er ein Bewusstsein für die Größenordnung, in der Umgang mit dem Pferd in unserer Gesellschaft stattfindet. Als Hauptmotiv all dieser Menschen für den Umgang mit dem Pferd nennt er: „*Für alle Menschen dürfte einer der Hauptbeweggründe für die Beschäftigung und das Interesse am Pferd die Ästhetik dieser wundervollen Tiere gewesen*

¹⁸² Schnitzer stellt die rasanten züchterischen Verbesserungen der Veranlagungen der Pferde heraus und betont, dass sich die Bedürfnisse der Tiere dennoch nicht geändert haben. Er empfiehlt Heuschmanns Buch „*in die Hände eines Jeden, der mit Pferdeausbildung beschäftigt ist oder dafür Verantwortung trägt*“. (Schnitzer in Heuschmann, S.11.) Kunzmann betont in seinem Grußwort die Bedeutung der Arbeit Heuschmanns aus ethischer Sicht: „*Es geht um einen Zugang über reine Tierschutzfragen hinaus, es geht um Einsicht in den Eigenwert der Tiere und ihre Eigenart – die spezifische und die individuelle – und um die Achtung davor.*“ (Kunzmann in Heuschmann, S. 12f.) Beide Vorredner suggerieren bereits durch ihre Titel Autorität und sollen dem Text Bedeutung verleihen.

¹⁸³ Heuschmann S. 8.

¹⁸⁴ Heuschmann, S. 9.

¹⁸⁵ Ebd., S. 8.

¹⁸⁶ Ebd., S. 138 f.

sein.“¹⁸⁷ Dieser sehr allgemeinen These kann jeder Pferdeinteressierte zustimmen – kein Reiter wird je behaupten, Pferde seien hässlich und ihm egal. Heuschmann unterstellt hier all den unterschiedlichen Gruppierungen von Reitern eine gemeinsame Emotion als Grundmotivation und schafft so ein für den weiteren Konsens wichtiges Zusammengehörigkeitsgefühl. Auf diese Weise wird dem Leser gezeigt, dass die Art und Weise, wie das Pferd den Menschen berührt, bei allen ähnlich ist, weswegen auch ähnliche Grundinteressen im Umgang mit dem Pferd vermutet werden können.

Anschließend wendet Heuschmann sich den leistungssportlich motivierten Reitern zu und spricht in diesem Zusammenhang von einer Verschiebung der Interessenschwerpunktes hin zu Erfolg in sportlicher und wirtschaftlicher Hinsicht:¹⁸⁸

„Es scheint sogar so zu sein, dass sich in der gegenwärtigen erfolgsorientierten Gesellschaft die Maßstäbe für die Gewichtung der Gründe, die bei diesen Sportlern zur Entscheidung für den Reitsport führen, erheblich verschoben haben.“¹⁸⁹

Diese These des Autors, dass sich die Motive, Reitsport zu betreiben, in der am Erfolg orientierten Gesellschaft verändert haben, wird nicht durch einen Beleg verifiziert. Sie bleibt als Beobachtung des Autors im Raum stehen. Neben der oben genannten Faszination sieht Heuschmann demnach weitere Gründe, die heute vorrangig zur Ausübung des Reitsports führen. Diese haben sich aber seines Erachtens verschoben und auch den Umgang mit dem Pferd verändert:

„Die Jagd nach Erfolg und Anerkennung lässt bei Vielen keinen Raum mehr für den ruhigen, bedächtigen Umgang mit dem Pferd und eine an der Natur orientierte Ausbildung.“¹⁹⁰

Die Beschreibung des Prozesses, in dem die wachsende Leistungsorientierung zu einem Verlust an Ruhe und Zeit für die Pferdeausbildung geführt hat, bleibt ohne unmittelbaren Beleg. Der Autor vertraut auf die Glaubwürdigkeit seiner Person und die eigenen Erfahrungen der Leser.

Der Autor verweist darauf, dass sich um dieses Phänomen herum Berufsgruppen etabliert haben: *„Es hat sich ein schlechtes „Handwerk“ um die Pferdeausbildung entwickelt, in dem die Reparatere – vor allem die Pferdetierärzte – einen festen Platz haben.“*¹⁹¹

Heuschmann stellt die These auf, dass die nachlassende Qualität der Pferdeausbildung zu einer ständigen Beschäftigung der Pferdetierärzte und anderer verwandter Berufsgruppen geführt hat. Bemerkenswert ist, dass er seinen eigenen Berufszweig herausgreift und den ihm

¹⁸⁷ Heuschmann, S. 15.

¹⁸⁸ Vgl. ebd., S. 15.

¹⁸⁹ Ebd.

¹⁹⁰ Ebd.

¹⁹¹ Ebd.

innewohnenden Heilaspekt negiert, indem er ihn unter der technischen Kategorie „Reparateure“ fasst. Dieser Vergleich bringt den Wandel des Pferdes vom lebenden Wesen zu einem Sportgerät, dessen Aufgabe es ist, Leistung zu bringen, deutlich zum Ausdruck. Ist es kaputt oder verschlissen, gibt es Profis, die es reparieren. Implizit zeigt die Beschreibung dieses Prozesses, dass es sich um ein länger andauerndes Phänomen handelt. Weiter kann sie als Hinweis auf die berufliche Frustration des Autors verstanden werden, der heilen will und nicht die Schäden, welche erfolgsorientierte Menschen an den Pferden verursachen, „reparieren“ will.

Der Autor positioniert sich für das Tier, gegen die eigene ökonomische Sicherheit und erhöht dadurch die Glaubwürdigkeit der Aussagen des Buches. Dies ist ein wichtiger Aspekt: Das Buch wirkt, weil der Leser dem Autor glaubt, dass es tatsächlich so ist, wie er es darstellt. Diese Glaubwürdigkeit fußt zu einem großen Teil auf der Inszenierung des Autors einerseits als Pferdeliebhaber und andererseits als kompetenter Fachmann, der sich nicht scheut, sich für das Pferd, auch gegen die eigene Berufsgruppe, zu positionieren. In der Einleitung wird eine Art emotionaler Allianz zwischen Autor und Leser geschmiedet.

Des Weiteren benennt Heuschmann den Vorbildcharakter der erfolgreichen Turnierreiter und des Hochleistungssports, deren Bilder massenhaft durch die Medien vermittelt werden. Er beschreibt, dass „*im Sattel fleißig gezogen, gequetscht, gerissen und vieles mehr*“¹⁹² wird. Dadurch „*entsteht die Vorstellung, dass solche Reiterei für alle vorbildlich sei.*“¹⁹³ Dieser Aspekt ist in der modernen Gesellschaft, in der ein Großteil der Ereignisse über die Massenmedien verbreitet wird, von großer Bedeutung.¹⁹⁴ Besonders auffällig sind die drei Verben, welche die Brutalität der Vorgehensweise herausstellen. Diese erinnern eher an Foltermethoden vergangener Jahrhunderte, als dass sie an moderne Pferdeausbildung denken lassen. Der Autor nutzt dieses Vokabular, um zu emotionalisieren, statt die Praxis der Rollkur nur deskriptiv darzustellen, wie das normalerweise für ein Fachbuch üblich wäre.

Der Inhalt des Buches wird weder erwähnt noch angekündigt, stellt aber die eigentliche Kampfansage dar. Dies verdeutlichen die Worte, mit denen Heuschmann die Einleitung schließt: „*Es wird höchste Zeit, der „Zieh- und Quetschgesellschaft“ den Kampf anzusagen!*“¹⁹⁵

¹⁹² Heuschmann S. 15.

¹⁹³ Ebd.

¹⁹⁴ Die hier vermutete Verschiebung von Wahrnehmung auf Seiten der Zuschauer zu untersuchen, wäre ein eigener, interessanter Untersuchungspunkt, der in dieser Arbeit leider nicht weiter verfolgt werden kann.

¹⁹⁵ Heuschmann, S. 15.

Die anatomischen und biomechanischen Argumente, die gegen die von ihm angegriffenen Reitpraktiken sprechen und deren Berücksichtigung eine korrekte Ausbildung bestimmen, fallen in einen durch Emotionen bestimmten Rahmen. In der Einleitung wird ein Spannungsbogen zwischen der emotional geführten Debatte um richtige Pferdeausbildung und dem eigentlich sehr nüchternen Inhalt aufgebaut. Dies ist notwendig und angemessen, um den Leser einerseits zu sensibilisieren und für die Aufnahme der trockenen Theorie zu motivieren.

Bezogen auf den strukturellen Aufbau lässt sich feststellen, dass Heuschmann zunächst einmal ein Bewusstsein für die Größenordnung schafft, in der sich Menschen heutzutage in Deutschland mit Pferden beschäftigen. Die folgenden Beobachtungen zur gegenwärtigen Situation werden nicht belegt. Die Richtigkeit seiner Beschreibung kann also nur durch das Vorwissen der Leser zur beschriebenen Situation verifiziert werden. Die fehlenden Belege machen die Argumentation des Autors angreifbar für Kritik. Allerdings sind derartige Aussagen schwer zu belegen, es kann jedoch von einer allgemeinen Bekanntheit der vorherrschenden Verhältnisse in der Reitsportszene ausgegangen werden.¹⁹⁶ Dieses Vorgehen ist für den Autor typisch. Bereits die Einleitung offenbart also einen wichtigen Aspekt der Funktionsweise dieses Buches: Sie resultiert aus der Glaubwürdigkeit des Autors und den Erfahrungen der Leser, weswegen es vorwiegend auf diejenigen Menschen überzeugend wirkt, die ohnehin schon eine kritische Meinung der Rollkur gegenüber besitzen.

Heuschmann als Tierarzt bringt in die Diskussion um richtiges Reiten, in der es um viel Geld geht, das Element der dem Tier innewohnenden Voraussetzungen ein. Thema dieser Arbeit soll nicht sein, inwieweit die anatomischen und biomechanischen Beschreibungen Heuschmanns richtig oder falsch sind, sondern wie diese Argumente eingesetzt werden.

b) Karl

Das Vorwort zu „Irrwege der modernen Dressur“ stammt von Durand.¹⁹⁷ Karl beginnt seine Einleitung mit der grundsätzlichen Frage „*Was ist Dressur?*“¹⁹⁸ Bei der Suche nach einer

¹⁹⁶ Notwendig wäre eine großangelegte, anonymisierte Umfrage bei Ausbildern und Turnierreitern über ihre Motivation zu reiten, die Kriterien, nach denen sie ausbilden etc. Das Problem besteht darin, dass den Reitern die althergebrachten Grundsätze noch bekannt sind und sie diese auch kommunizieren. Allerdings steht ihr Handeln zu diesen Aussagen im Widerspruch.

¹⁹⁷ Die Beziehung zwischen Vorworten und eigentlichem Text, insbesondere der Aspekt der ersten Kontextualisierung, ist ein interessantes Forschungsdesiderat, das allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Deswegen sei an dieser Stelle nur darauf hingewiesen, dass Durand, der Ecuyer en Chef des Cadre Noir von 1975 und 1984 und Direktor der Ecole Nationale d'Equitation in Saumur von 1984 bis 1988, in der Zeit Karls beim Cadre Noir sein Vorgesetzter war. Durand betont in seinem Vorwort, dass es zwar zahlreiche Kritiker des sportlich orientierten Reitens gibt, diese aber häufig wesentlich weniger können, als sie den

Antwort orientiert er sich zunächst an der Definition eines Lexikons. Dort heißt es, dass es sich bei Dressur um die „*Gesamtheit von auf physischem und psychischem Druck beruhenden Verfahren zur Erzeugung von bedingten Reflexen mit dem Ziel, ein Tier für verschiedene Aufgaben einzusetzen*“¹⁹⁹ handelt. Hier ist nicht das Dressurreiten gemeint, sondern der Erziehungsprozess einer Dressur bei einem Tier. Indem Karl den Begriff der Dressur unabhängig von der Assoziation mit Dressurreiten zunächst einmal auf seine allgemeine Bedeutung reduziert, erreicht er Zweierlei: Zunächst einmal gibt er dem Leser die Möglichkeit, einen neuen Zugang zum Begriff der Dressur zu finden. Zum anderen bringt Karl den Leser in eine abwartende Position, da er mit seinen auf das Dressurreiten bezogenen Argumentations- und Wissensketten (noch) nicht ansetzen kann.

Auf dieser allgemeinen Ebene fährt Karl zunächst fort: Er führt das Beispiel verschiedener Tiere an, die ihm Dienste des Menschen stehen, so beispielsweise Lawinensuchhund oder Elefant. Die Verschiedenartigkeit der Beispiele veranschaulicht den Facettenreichtum der dressurmäßigen Beziehung des Menschen zum Tier. Abschließend zu diesen Überlegungen formuliert Karl:

„Die Dressur lässt sich anhand ihrer Ergebnisse bewerten, aber sicherlich auch an der Qualität der verwendeten Mittel – die von spielerischen Lernmethoden bis hin zum Zwang durch Gewalt reichen oder gar von Brutalität und Grausamkeit geprägt sein können.“²⁰⁰

Karl problematisiert hier die Bewertung der verschiedenen Dressuren. Dafür können für die Resultate der Dressuren oder die angewandten Ausbildungsmethoden herangezogen werden, deren Bandbreite von freundlich bis brutal reicht. Bemerkenswert ist, dass Karl, bevor er überhaupt das eigentliche Thema „Reiten“ erwähnt, mit der „*Qualität der verwendeten Mittel*“²⁰¹ einen Bewertungsmaßstab für die folgenden Überlegungen eingeführt hat.

Nun folgt Karls Transfer dieser Überlegungen auf die Reiterei: Jeder Reiter praktiziert Dressur, da das Pferd nicht zwischen seiner Nutzung für die Reitdisziplin „Dressur“ und anderer Beschäftigung unterscheidet.²⁰² Bezogen auf die Reiterei definiert Karl:

Anschein erwecken. Karl hingegen sei durch sein großes, bewiesenes reiterliches Können ein ernstzunehmender Gesprächspartner. Des Weiteren rechtfertigt Durand die Schärfe von Karls Argumentation, indem er zu bedenken gibt, dass die „*methodische Strenge sowie die ungeschminkte Sprache und Leidenschaftlichkeit des Autors [...] schlecht vereinbar sind mit der durch und durch diplomatischen Praktik des Kompromisses*.“¹⁹⁷ Ähnlich wie bei „Finger in der Wunde“ sieht auch hier der Vorredner die Notwendigkeit, eine Eigenschaft des Buches zu verteidigen oder zu begründen.

¹⁹⁸ Karl S. 8.

¹⁹⁹ Karl, S. 8. Welches Lexikon er zitiert, kann aufgrund der fehlenden Quellenangabe nicht angegeben werden.

²⁰⁰ Ebd.

²⁰¹ Ebd.

²⁰² Vgl. ebd.

„Die Dressur ist also im weitesten Sinne die Gesamtheit aller Prinzipien, Methoden und Verfahren, die angewendet werden, um die Fähigkeiten des Pferdes im Sinne des Menschen zu optimieren – alle Pferderassen und reiterlichen Disziplinen eingeschlossen“²⁰³

Mit dieser Argumentation schafft Karl ein Bewusstsein dafür, dass die Beschäftigung mit Dressur, verstanden in diesem Sinne und nicht in dem einer Spezialdisziplin, für alle Reiter und Halter unterschiedlicher Pferderassen angemessen ist. Die Optimierung der Möglichkeiten des Pferdes gemessen an den Anforderungen des Menschen stellt hierbei die Aufgabe dar, die er der Dressur zuweist. Gleichzeitig enthält diese Aussage eine Information über die Beziehung zwischen Mensch und Pferd. Karl schreibt dem Menschen gegenüber dem Pferd eine übergeordnete Position zu, da er die zu entwickelnden Fähigkeiten des Pferdes bestimmt.

Es folgt ein kurzer Abriss über die Geschichte der Dressur, mit der Karl aufzeigt, wie eng Zeitgeist und Reiterei verknüpft sind.²⁰⁴

Die Gründung des Dressursports in den 1920er-Jahren markiert für Karl den Wandel von der Reitkunst zum Reitsport. Die heutige Situation beschreibt er wie folgt:

„Die nunmehr sportlich-ökonomisch geprägte, weltweit ausgeübte Disziplin wird heute von Berufreitern, Sponsoren und den Medien bestimmt und von der Internationalen Reiterlichen Vereinigung (FEI) definiert und geprägt. Sie stellt gleichzeitig die absolute Referenz für die offizielle Reitlehrerausbildung dar.“²⁰⁵

Karl bringt hier zum Ausdruck, dass die sportlich motivierte Dressurreiterei weltweit durch die wirtschaftlichen Interessen der beteiligten Gruppen bestimmt wird. Den Rahmen für dieses Geschehen bietet hierbei die FEI, die gleichzeitig für die Ausbildung von Reitlehrern verantwortlich ist. Inwiefern sie diese „Referenz“ ist, wird jedoch noch nicht ausgeführt. Inhaltlich zielt Karls Beobachtung auf das Feststellen kapitalistischer Einflüsse auf die Reiterei. Nach dieser knappen Zusammenfassung der heutigen Situation kommt Karl zur eigentlichen Problemstellung seines Textes:

„Es ist berechtigt, die historische Legitimität, die Wurzeln und die Konsequenzen eines solchen Monopols aus Sicht der klassischen Reitkunst überprüfen zu wollen – vor allem angesichts dessen, dass die Dressur als ein Spezialgebiet nur dann Sinn machen kann, wenn man sich bemüht, die für das Pferd beste Methode zu finden; diejenige also, die sowohl effizient als auch sanft ist, weil sie der Natur des Pferdes entspricht.“²⁰⁶

Karl fasst seine vorangehenden Ausführungen zur gegenwärtigen Situation unter dem Begriff des Monopols zusammen, das zur Reduzierung der Ausbildungsvielfalt geführt hat.

²⁰³ Karl, S. 8.

²⁰⁴ Vgl. ebd., S. 8f.

²⁰⁵ Ebd., S. 8 f.

²⁰⁶ Ebd., S. 9.

Karl ist der Meinung, dass Dressurreiten als ein Spezialgebiet nur dann eine Berechtigung hat, wenn ihr Ziel die bestmögliche Orientierung an der Natur des Pferdes ist. Die resultierende Ausbildungsmethode ist dann sowohl wirksam als auch angenehm für das Pferd. Durch diesen Anspruch bestimmt er die Kriterien, mit denen er das offizielle System überprüfen will.

An dieser Stelle ist es wichtig, auf den problematischen Begriff der Natur des Pferdes einzugehen. Mit Natur wird immer schon eine bewusste Unterscheidung zur Kultur vorgenommen. Das bedeutet, etwas wird im Unterschied zur Kultur als Natur definiert. Karl wählt Aspekte der Anatomie, Biomechanik und des Lernverhaltens des Pferdes aus, und definiert sie als die Natur des Pferdes. Sie könnte auch beliebig anders definiert werden: Es ordnet sich gerne unter, deswegen sollte der Reiter möglichst durchsetzungsstark sein, um ihm Sicherheit zu geben. Oder noch naheliegender: Das Pferd sollte gar nicht geritten werden, da dies nicht zu seinem Verhaltensspektrum in der Wildnis gehört. Diese plakativen Beispiele verdeutlichen das Zuordnungsproblem.

Karl meint, dass die kulturelle Errungenschaft des Reitens unter der ethischen Prämisse stattfinden sollte, sich an den physischen und psychischen Voraussetzungen des Pferdes zu orientieren. Indem er diese von ihm ausgewählten Voraussetzungen als die Natur des Pferdes beschreibt, nimmt er einerseits Bezug auf historische Reitmeister, die diesen Begriff ebenfalls benutzen, wenn sie die Kenntnis über das Wesen als solches und die Vermehrung des darauf bezogenen Wissens meinen.²⁰⁷ Karl greift in seinen Ausführungen folglich einen Diskursstrang auf, indem es Teil der diskursiven Strategie ist, Natur zu bestimmen. Gleichzeitig nimmt er eine Zuweisung vor, die Teil der diskursiven Struktur ist.²⁰⁸ Die Formulierung, sich beim Reiten an der Natur des Pferdes zu orientieren, wirkt zwar tierfreundlich und scheint erstrebenswert, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich hierbei um eine durch einen Menschen vorgenommene Bedeutungszuweisung aus den zahlreichen denkbaren Eigenschaften handelt. Eindeutiger wäre es gewesen, diese zu benennen und zu begründen, wie es später im Buch noch geschieht.²⁰⁹

²⁰⁷ Vgl. Karl, S. 8.

²⁰⁸ Das Problem der Zuweisung von Natur kritisiert Barthes in seinem Aufsatz „Die große Familie der Menschen“. Er nennt es einen „alten Betrug“ (Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*. Frankfurt am Main 1992, S. 18.) etwas als Natur darzustellen und fordert stattdessen, in die Natur „die Geschichte zu entdecken und endlich die Natur selbst als historisch zu setzen“ (ebd.). Folglich möchte er den Begriff der Natur als etwas verstanden wissen, dass sich entwickelt und Veränderungen unterliegt. Bezogen auf Karl veranschaulichen diese Ausführungen die oben geschilderte problematische Verwendung des Begriffs.

²⁰⁹ Vgl. z.B. Karl, S. 16; 26; 40.

Die Einleitung Karls ist so angelegt, dass sie eine Überprüfung des offiziellen Systems rechtfertigt. Er untermauert dies noch durch ein Zitat von Pubilius Syrus²¹⁰: „*Der Zweifel ist das Heilmittel, das uns die Weisheit lehrt.*“²¹¹ Auf einer Ebene, die nichts mit der Reiterei zu tun hat, legitimiert Karl das Zweifeln am offiziellen System, indem er es durch die Worte eines anderen als Weg zu größerer Erkenntnis ausweist.

Am Ende der Einleitung formuliert er sein Vorhaben noch einmal explizit und fasst die vorangehenden Ergebnisse zusammen:

„Das vorliegende Buch hat sich der Analyse der modernen Dressur auf Grundlage der Kenntnis des Pferdes zum Ziel gesetzt. Dies ist die zuverlässigste Vorgehensweise, um den Launen der Mode, den zwangsläufigen Vereinfachungen von Spezialisierungen und den Vorurteilen der verschiedenen Schulen ebenso zu entgehen wie der Tyrannei geltender Dogmen.“²¹²

Statt der Natur des Pferdes verwendet Karl hier den Begriff der Kenntnis des Pferdes, was sein Anliegen deutlicher macht. Bezogen auf das Wissen über das Pferd bezieht er sich auf Erkenntnisse aus „*Anatomie, Physiologie, Bewegungslehre, Gleichgewichtslehre, Psychologie*“²¹³. Diese Referenzsysteme haben einen Zuwachs an neuen Erkenntnissen, der Zugang Karls ist somit ein fortschrittsorientierter. Außerdem bezieht er „*eine allzu oft vernachlässigte Wissenschaft – der des gesunden Menschenverstandes*“²¹⁴ mit in seine Überlegungen ein. Karl hat folglich den Anspruch, dass seine Überlegungen für jeden nachvollziehbar sein sollen. Andererseits bewirkt er aber auch, dass der Leser eigentlich nicht anders kann, als ihm zuzustimmen, da jeder von sich behaupten möchte, einen gesunden Menschenverstand zu haben. Insofern handelt es sich um eine Verstärkung und Absicherung, welcher der Text bei vorhandener Nachvollziehbarkeit eigentlich nicht bedurft hätte. Indirekt macht er durch die Betonung der Anwendung des gesunden Menschenverstandes deutlich, dass dieser bei zahlreichen auf die Reiterei bezogenen Veröffentlichungen fehlt. Als Untersuchungsgegenstand benennt er Dressurhandbücher, insbesondere die Richtlinien für Reiten und Fahren.

Am Ende der Einleitung nimmt er sein Untersuchungsergebnis vorweg. Die „*Dogmen der aktuellen Dressur [werden] ihre Unzulänglichkeiten und negativen Auswirkungen offenbaren*“.²¹⁵ Die in der modernen Dressur angewandten Vorgehensweisen halten Karls Kriterien nicht stand. Eine deutliche Wertung enthält bereits ihre Beschreibung als

²¹⁰ Karl weist ihn als römischen Schriftsteller des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus. Er setzt diese Jahrtausende alte Weisheit ein, um seine Analyse zu rechtfertigen.

²¹¹ Karl, S. 9.

²¹² Karl, S. 9.

²¹³ Ebd.

²¹⁴ Ebd.

²¹⁵ Ebd.

„dogmatisch“, also ohne Prüfung des Wahrheitsgehaltes starr an die gängige Meinung gebunden. Abschließend wird als Ziel des Textes die Entwicklung einer Alternative benannt, *„die auf Respekt gegenüber dem Pferd, der Ablehnung von Zwangsmitteln und auf pädagogischer Intelligenz gründet“*.²¹⁶ Indem Karl die Basis des von ihm entwickelten Ausbildungskonzeptes benennt, legt er den Rahmen seiner Position fest. Er plädiert für ein Vorgehen, das die Kreatur Pferd respektiert, pädagogisch nachvollziehbar ist und die Anwendung von Zwangsmethoden ausschließt.²¹⁷ Des Weiteren kündigt Karl eine Überprüfung der entwickelten Alternative an, die am schriftlichen Nachlass verschiedener Reitmeister gemessen werden soll.

c) Zwischenergebnis

Betrachtet man die Analyse der beiden Einleitungen, so wird klar, dass die Autoren eine grundsätzlich unterschiedliche Positionierung und Strukturierung in der Diskussion um die moderne Dressur einnehmen.

Heuschmann beginnt direkt im Geschehen. Er geht von einer bekannten, problematischen Situation bezogen auf die Ausbildung im leistungsreitsportlich orientierten Umfeld aus und bezieht sich mit seinen Ausführungen auf eine mit den Lesern gemeinsame Haltung dieser Situation gegenüber. Seine Einleitung ist emotional beschreibend und endet so, dass der Inhalt seines Buches als Kampfansage an das Reiten, welches den anatomisch und biomechanischen Voraussetzungen der Pferde nicht entspricht, daherkommt. Was diese Kampfansage genau beinhaltet, erklärt Heuschmann genauso wenig wie das gewählte Vorgehen im Text.²¹⁸

Ganz anders ist das Vorgehen Karls: Er schafft zunächst eine große Distanz zur modernen Dressur, dem eigentlichen Betrachtungsgegenstand, um den Zugang zum Thema zu bestimmen und es in seinem Sinne zu kontextualisieren. Dieses Vorgehen ermöglicht es Karl, den gedanklichen Prozess der Leser zu beeinflussen, zu abstrahieren und neue Denkstrukturen zu eröffnen. Dies bringt eine große Kontrolle dessen, was der Leser denken und wissen soll, mit sich. Anders als Heuschmann erwähnt er die Auswüchse in der modernen Dressur nicht explizit, sondern begründet, wieso es seines Erachtens angemessen ist, die in den Richtlinien

²¹⁶ Karl, S.9.

²¹⁷ Die Frage nach der Gestaltung eines angemessenen Umgangs mit Tieren ist ein zentrales Thema der Mensch-Tier-Beziehung in der Tierethik. Die Orientierung an natürlichen Voraussetzungen und Lebensweisen stellt dabei einen ebenso wichtigen wie zu diskutierenden Parameter dar. Diese Überlegungen weitergehend auf die Reiterei zu übertragen, stellt ein interessantes Forschungsdesiderat dar. (Vgl. Engels, Eve-Marie: Orientierung an der Natur? Zur Ethik der Tier-Mensch-Beziehungen. In: Schneider, Manuel (Hg.): Den Tieren gerecht werden. Zur Ethik und Kultur der Mensch-Tier-Beziehung, München 2001, S. 68-87.)

²¹⁸ Die unterschiedliche Komplexität lässt sich auch an der Länge der Einleitungen ablesen, Heuschmanns ist deutlich kürzer als die Karls.

fixierten Grundsätze zu untersuchen. Dabei macht die Wortwahl seine Positionierung bereits deutlich, Karl bemüht sich jedoch um eine von der Rollkur-Diskussion unabhängige Positionierung. Zusammenfassend vermittelt er den Eindruck eines Kritikers, dessen Anliegen es ist, die Notwendigkeit einer solchen Untersuchung zu rechtfertigen. Gleichzeitig versucht er, seine Ergebnisse überzeugend zu untermauern. Heuschmanns Einleitung ist viel emotionaler verfasst und inhaltlich stärker an die Rollkur-Debatte gebunden. Sie richtet sich expliziter an Menschen, welche die aktuellen Entwicklungen im Dressursport mit Skepsis beobachten.²¹⁹

5.2.4 Verwendeten Strategien zur Verleihung von Autorität

Die Art und Weise, ob und wie die Person des Autors in seinen schriftlichen Werken auftaucht, lässt Rückschlüsse auf die Art des Verhältnisses zu, welches die Autoren zu ihren Texten haben. Sie schaffen den Rahmen, der bestimmt, wie Leser Text und Autor in Verbindung zueinander bringen.²²⁰

„Durch verbale und prosodische Mittel des Produktionsformates [...] rahmen Sprechende ihr Verhältnis zu ihren Äußerungen [...] als „Autor“ [...], indem sie signalisieren, daß die Worte und Meinungen von ihnen stammen.“²²¹

Die Ausgestaltung dieser Rahmung bei den beiden Texten zu untersuchen, ist Aufgabe dieses Kapitels, um zu erkennen, wie das Verhältnis von Text und Autor ausgestaltet ist, und um zu analysieren, wie die Autoren die Aussagen als ihre kennzeichnen, was hier auch bedeutet, mit welchen Strategien sie versuchen, sich Autorität zu verleihen.

a) Heuschmann

Wie die Analyse der Einleitung gezeigt hat, positioniert Heuschmann sein Buch nah am Geschehen. Dies setzt sich im Buch konsequent fort, denn er bringt immer wieder seine Erfahrungsperspektive als Tierarzt und Pferdewirt Schwerpunkt Reiten in die Diskussion ein. Gleichzeitig erzeugt er, wie bereits in der Einleitung, zwischen sich und den Lesern wiederholt eine Nähe, die zum einen in der gemeinsamen Liebe zum Pferd begründet wird. Zum anderen entsteht sie dadurch, dass Heuschmann zugibt, auch Fehler gemacht zu haben. Die Inszenierung der Person des Autors erfolgt auf unterschiedliche Weise, die im Folgenden exemplarisch belegt wird.

²¹⁹ Interessant ist, dass in den Vorreden zu Heuschmanns Text, indem er, wie gezeigt, häufig in Erscheinung tritt, ausschließlich das Wohl der Pferde betont wird, während es sich bei Karl umgekehrt verhält: Durand wünscht ihm: „*Möge der Erfolg seine Bemühungen krönen und in verantwortliche Positionen führen, auf die er dank seines Könnens und seiner Ethik ein legitimes Anrecht hätte.*“ (Durand, Pierre: Vorwort. In: Karl, S. 7.)

²²⁰ Anders als bei der Analyse von Prosa muss hier nicht zwischen Autor und Erzähler unterschieden werden.

²²¹ Günther, Susanne; Knoblauch, Hubert: Gattungsanalyse. In: Hitzler, Ronald; Honer, Anne: Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Opladen 1997, S. 290.

Besonders auffällig ist, dass Heuschmann häufig Aussagen aus seiner Doppelqualifikation heraus begründet:

„Als Fachtierarzt für Pferde und Pferdewirt mit Schwerpunkt Reiten werde ich regelmäßig mit Patienten konfrontiert, die eine Vielzahl von Symptomen zeigen, die sich allzu häufig auf einen falschen Ausbildungsweg zurückführen lassen.“²²²

In dieser Aussage betont Heuschmann, dass seine beiden Ausbildungen ihm erlauben, zwischen Problemen, die in der Ausbildung des Pferdes begründet liegen, und denen, die eine medizinische Ursache haben, zu unterscheiden. Mit beiden wird er im Rahmen seiner Tätigkeit als Tierarzt regelmäßig konfrontiert.²²³ Häufig betont Heuschmann seine Perspektive: „aus meiner Sicht völlig unverständlich“,²²⁴ „Ich persönlich bin davon überzeugt“,²²⁵ „ich halte es für sinnvoll“²²⁶. Diese Beispiele zeugen von einer hohen Präsenz des Autors im Text sowie von seiner persönlichen Grundhaltung, welche er mit dem Leser teilen will.

Neben der aus seiner Berufsqualifikation heraus begründeten Erscheinung im Text gibt es Stellen, an denen Heuschmann auch seine Person mit einbringt.

„Nach mittlerweile 20 Jahren tierärztlicher Tätigkeit mit allen üblichen Erfolgen und Misserfolgen in der Lahmheitsdiagnostik habe ich meine Untersuchungsmethodik in den letzten zehn Jahren neben der Diagnostik um die Ursachenforschung erweitert.“²²⁷

Der Autor erklärt, dass ihn die Misserfolge im Rahmen seiner tierärztlichen Tätigkeit dazu brachten, intensiver nach Problemursachen zu suchen. Er versucht zu erklären, was ihn auf seinen Weg gebracht hat. Im Vorwort sagt er, dass er im Laufe der Zeit im Umgang mit Pferden viele Fehler gemacht hat, die er heute bereut. Heuschmann bringt also auch eine menschliche Facette in seinen Text, welche Leser mit ähnlichen Erfahrungen positiv anspricht. Außerdem solidarisiert er sich auch auf sprachlicher Ebene mit den Lesern, wenn er beispielsweise vom „Gesamtgefüge unseres derzeitigen Pferdesports“²²⁸ spricht. Er tritt nicht als Außenstehender auf, sondern ist voll eingebunden in dieses Gefüge.

In den einleitenden Sätzen zum Kapitel „Anatomische Grundlagen“ erfährt der Leser, wie sich dem Autor der allgemeine Wissensstand bei seiner Aufklärungsarbeit darstellt:

²²² Heuschmann S. 115.

²²³ Vgl. ebd., S. 19; 115.

²²⁴ Heuschmann, S. 123.

²²⁵ Ebd., S. 19.

²²⁶ Ebd., S. 75.

²²⁷ Ebd., S. 116.

²²⁸ Ebd., S. 25.

„In über 300 Vorträgen habe ich pferdebegeisterten Menschen bisher die „Funktionale Anatomie des Pferdes“ vorgestellt. Ich bin immer wieder überrascht, wie wenig von den elementaren Zusammenhängen von Pferdeliebhabern verstanden und in der Praxis umgesetzt wird.“²²⁹

Hier erfährt der Leser etwas über Heuschmanns Tätigkeiten. Die Nennung der großen Anzahl der Vorträge bestätigt Heuschmanns Inhalte. Darüber hinaus verdeutlicht das Adjektiv „überrascht“ die engagierte Anteilnahme des Autors am Text und an seinem Thema.²³⁰

Die stete Präsenz des Autors im Text ist sehr auffällig. Hitzler bemerkt zur Expertensprache:

„Expertensprachen sind typischerweise unpersönlich (d.h. nicht wer spricht, sondern was gesprochen wird, soll relevant sein). Ihre Wirkung, ihre Durchsetzungsfähigkeit beruht aber auch [...] auf ihrer Sachlichkeit.“²³¹

Expertensprachen sind normalerweise nicht persönlich. Dem Inhalt kommt gegenüber dem Sprecher die bedeutendere Rolle zu. Aus dem Inhalt resultiert auch der Erfolg eines Textes. Dies macht die Besonderheit des Textes von Heuschmann deutlich: Zwar spricht hier ein Experte, der Text ist aber nicht in einer Expertensprache verfasst. Die Tätigkeit und Persönlichkeit des Autors sind, bezogen auf „Finger in der Wunde“, von entscheidender Bedeutung.²³² Dieser Zusammenhang hat katalysierende Wirkung auf den Inhalt des Textes, also das, was mittels der Expertensprache vermittelt werden soll. Im Falle Heuschmanns beruht die Durchsetzung der Inhalte nicht auf der Sachlichkeit, mit der sie vermittelt wurden, sondern sind an die Person Heuschmann gekoppelt.²³³ Es ist zu vermuten, dass bewusst auf die Expertensprache verzichtet wurde, da sich der Text nicht an andere Experten, sondern an Laien richtet. Der personalisierte Zugang kann einerseits dazu dienen, mehr Interesse zu wecken. Andererseits verleihen die beruflichen Kompetenzen, Tätigkeiten und Erfahrungen den Aussagen des Autors Nachdruck. Seine Autorität als Tierarzt wird zusätzlich unterstrichen durch ein Kapitelöffnungsbild zum Kapitel „Der tierärztliche Aspekt der Ausbildungsmethodik“, das Heuschmann bei seiner Tätigkeit als Tierarzt zeigt. Durch die Betonung dieser Fähigkeiten kommt ihm die Position eines Augenzeugen zu.²³⁴ In der Art, wie Heuschmann sich inszeniert, in der Sprache, die er wählt, zeigt sich die Besonderheit

²²⁹ Heuschmann, S. 43.

²³⁰ Vgl. Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2.Aufl., Stuttgart 1999, S. 86.

²³¹ Hitzler, Ronald: *Wissen und Wesen des Experten. Ein Annäherungsversuch – zur Einleitung*. In: Hitzler, Ronald, Honer, Anne, Maeder, Christoph (Hg.): *Expertenwissen. Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit*. Opladen 1994, S. 15.

²³² Auf Fotos ist Heuschmann jedoch nur einmal auf dem Öffnungsbild des Kapitels „Der tierärztliche Aspekt der Ausbildung“ zu sehen, d.h. er nutzt die visuelle Möglichkeit, sich Autorität zu verleihen, so gut wie nicht.

²³³ Bereits Bürger und Zitzschmann erklärten 1939 in „Der Reiter formt das Pferd“ die Anatomie und die biomechanischen Zusammenhänge beim Pferd sachlich, also expertengemäß, haben jedoch nie die Bekanntheit Heuschmanns erreicht. (Vgl. Bürger, Udo; Zitzschmann, Otto: *Der Reiter formt das Pferd. Tätigkeit und Entwicklung der Muskeln des Reitpferdes*. 3. Aufl. Warendorf 2007.)

²³⁴ Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2.Aufl., Stuttgart 1999, S. 86.

seiner Expertenrolle: Er ist ein Aufklärer, der nicht andere Experten, sondern Laien überzeugen und begeistern will, um etwas an der von ihm kritisierten Situation zu ändern.

b) Karl

Karl tritt in seinen Erörterungen selbst nie explizit als Person in Erscheinung, stattdessen formuliert er seine Ergebnisse über das Passiv: „*Um sich davon zu überzeugen*“;²³⁵ „*kann man daraus schließen*“.²³⁶ Einzige Ausnahme bilden die Beispiele, mit denen Karl seine Argumentationen untermauert. Hier spricht er den Leser direkt an: „*Stellen Sie sich vor*“²³⁷ oder schlägt ihm ein kleines Experiment vor, um seine Ausführungen nachvollziehen zu können: „*Heben Sie einen schwer gepackten Koffer mit der linken Hand hoch*“.²³⁸ In personam als „ich“ tritt der Autor lediglich im Nachwort des Buches in Erscheinung.

Die Abbildungen des Buches, welche die Ausführungen im Text veranschaulichen, zeigen größtenteils Karl. Zu Demonstrationszwecken bzw. um Veränderungen von früher zu heute zu belegen, zeigt Karl Abbildungen von wichtigen, meist bereits verstorbenen Reiterpersönlichkeiten, z.B. in der Piaffe.²³⁹

c) Zwischenergebnis

Die Untersuchung zur Position des Schreibenden liefert interessante Ergebnisse. Karl tritt in seinem Text nicht als Person in Erscheinung, spricht aber den Leser direkt an. Abbildungen im Buch zeigen ihn. Er legt eine Analyse vor, die völlig unabhängig von seiner Person, lediglich durch ihre Nachvollziehbarkeit und Plausibilität überzeugen soll, was bereits bei der Analyse der Einleitung deutlich wurde. Ferner untermauern die Fotografien, aus denen sein reiterliches Können ersichtlich ist, seine Autorität. Ziel ist es, dass der Leser die Folgerichtigkeit seiner Aussagen erkennt.

Bei Heuschmann verhält sich dies gegensätzlich. Die Involviertheit seiner Person als Pferdeliebhaber, Tierarzt und Pferdewirt motivierten ihn, dieses Buch zu schreiben, was er auch kommuniziert. Er nutzt dieses Stilmittel dazu, um die Problematik des nicht pferdegemäßen Reitens anzugreifen und über die Auswirkungen aufzuklären. Der Inhalt wird emotionalisiert vermittelt, so dass der Leser regelrecht aufgerüttelt wird. Ob bewusst oder

²³⁵ Karl, S. 148.

²³⁶ Ebd., S. 146.

²³⁷ Ebd., S. 41.

²³⁸ Karl, S. 107.

²³⁹ Vgl. ebd., S. 23.

unbewusst eingesetzt, sind die Strategien, mit denen er sich Autorität verleiht, zum Teil sehr offensichtlich.

5.2.5 Darstellungsprinzipien

In diesem Kapitel wird untersucht, welche Darstellungsprinzipien die beiden Autoren anwenden. Darstellungsprinzipien sind „*didaktische Vermittlungsprinzipien [...], mit deren Hilfe die Fremdheit der Gegenstände in [...]Texten gegenüber dem Rezipienten*“²⁴⁰ überwunden wird. Untersucht wird folglich, wie den Lesern das neue Thema vermittelt wird, hier also die Frage, wie dem Leser der kritische Blick auf die institutionalisierte Ausbildungsordnung bei Karl und auf die Ausbildungspraxis bei Heuschmann gezeigt wird.

a) Heuschmann

Der Autor stellt die anatomischen und biomechanisch-funktionalen Zusammenhänge so dar, dass auch der Laie seine Ausführungen nachvollziehen kann. Unterstützt werden diese durch zahlreiche anatomische und biomechanisch-funktionale Abbildungen. Es handelt sich hierbei um Fotografien von anatomischen Präparaten und um anatomische Zeichnungen. Diese zeigen die funktionalen Zusammenhänge im Ruhezustand des Pferdes und die Auswirkung verschiedener Belastungssituationen, abhängig von der Kopf-Hals-Haltung. Außerdem sind zahlreiche Fotos von Positiv- und Negativbeispielen beigefügt. Besonders bemerkenswert ist die Verfremdung der Reiter, die bei Heuschmann durchgängig, also nicht nur bei Negativbeispielen, stattfindet. Möglicherweise möchte er auf diese Weise seine Argumentation insgesamt auf neutralerem Boden fußen lassen.

Im Text werden direkte Verbindungen zwischen der Beschreibung der Anatomie und deren Auswirkung für das Reiten geknüpft, sodass eine große Praxisnähe vorhanden ist und der Leser Zusammenhänge begreifen kann. Die zentralen Zusammenhänge werden in grau hinterlegten Kästen unter noch einmal zusammengefasst.

b) Karl

Im Rahmen seiner Analyse beginnt Karl in der Regel mit einem Zitat aus den Richtlinien, das er überprüft, um die Probleme, die sich seines Erachtens aus diesen Anweisungen ergeben, herauszustellen oder um zu begründen, wieso sie aus seiner Sicht falsch sind. Danach stellt er seine Ideen zum Thema dar. Das Verständnis der Ausführungen Karls wird durch zahlreiche

²⁴⁰ Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2.Aufl. Stuttgart 1999, S. 78. Vgl. auch: Landwehr, Achim: *Historische Diskursanalyse*. Frankfurt am Main 2008, S. 115.

Abbildungen und Fotografien unterstützt, die im Rahmen der Mikroanalyse noch genauer untersucht werden.

c) Zwischenergebnis

Die Autoren wählen jeweils die Darstellungsprinzipien, die ihnen für ihr Anliegen am sinnvollsten erscheinen. Heuschmann nutzt zahlreiche Abbildungen kombiniert mit Erklärungen, um den Lesern das neue Wissen zugänglich zu machen. Karl führt seine Analyse konsequent von den offiziellen Anweisungen der Richtlinien ausgehend durch, und veranschaulicht sie mit Bildmaterial. Hier wird deutlich, wie die Textsorte Fachbuch auf beide Arbeiten strukturierend wirkt.

5.3 Vermittlung der Makrostruktur des Diskurses

Auch wenn die Themen der beiden Texte scheinbar dicht beieinander liegen, zeigt die Makroanalyse, dass sich die Herangehensweisen der Autoren stark unterscheiden.

Die Zieldefinition der Texte ist unterschiedlich. Heuschmann möchte das Wissen rund um den Pferdekörper steigern und erreichen, dass dieses bei der Ausbildung wieder mehr berücksichtigt wird. Karl hingegen will beweisen, dass die Richtlinien als Ausbildungsanleitung nicht funktionieren können. Er entwickelt ein alternatives Ausbildungssystem, das sich stärker an den physischen und psychischen Voraussetzungen des Pferdes orientiert.

„Finger in der Wunde“ wird sowohl durch die Gestaltung des Covers als auch durch seinen Aufbau dem Titel gerecht, der verheißt, unangenehme Themen anzusprechen: Bereits durch den Aufbau des Buches wird der Leser beim Einstieg im ersten Kapitel mit der Verantwortung konfrontiert, die Heuschmann seiner Gruppe zuweist. Dazu passt die durch die Person Heuschmann geprägte Darstellung, in der er durch die Mischung aus fachlicher Kompetenz und Solidarisierung mit den Lesern die Dringlichkeit seiner Darstellung so gut wie möglich zu vermitteln versucht. Dahinter könnte der Gedanke stehen, dass die Bereitschaft der Menschen, etwas zu verändern, zunimmt, wenn sie persönlich dazu aufgefordert werden. Dieses persönliche Engagement des Autors in seinem Text spricht zwar einerseits viele Menschen an, andererseits ist diese Strategie der Wissensvermittlung nachteilig bei denjenigen, die in Bezug auf Pferdeausbildung eine andere Ansicht vertreten. Hier würden belegende Untersuchungen etc. die Überzeugungskraft seiner Ausführungen untermauern.

Karl hingegen bleibt zumindest im Textteil des Buches als Person im Hintergrund. Stattdessen rechtfertigt er die Überprüfung des offiziellen Systems auf einer allgemeinen Ebene, ohne sich dabei auf die Auswüchse der modernen Reiterei zu beziehen. Des Weiteren verdeutlicht er den hohen Anspruch, den er an die Folgerichtigkeit seiner Ausführungen stellt. Anders als Heuschmann legt Karl vorab die Kriterien und den Ablauf seiner Analyse fest. Dass das Ziel dieses Buches darin besteht, den positiven Entwurf eines Ausbildungsbegriffes zu erschaffen, bei dem Karl eine zentrale Rolle zukommt, zeigt sich auch an der Covergestaltung und der überwiegenden Abbildung des Autors auf dem Fotomaterial. Auf makroanalytischer Ebene ist Karls Vorgehen auf seine Nachvollziehbarkeit hin angelegt und dabei stark lenkend.

Gemeinsamkeiten gibt es auf der Ebene der Themen: In beiden Texten wird nach der Ursache der zu beobachtenden Auswüchse gesucht. Diese werden für die gegenwärtige Entwicklung benannt, wobei schon hier festzustellen ist, dass Heuschmann sich an Personengruppen orientiert, während Karl das gesamte System hinterfragt. Des Weiteren setzen sich beide mit dem Begriff des klassischen Reitens auseinander. Wie bereits erwähnt dienen diese beiden Gemeinsamkeiten als Grundlage der Mikroanalyse.

6. Die Untersuchung der Mikrostruktur

Die Analyse der Mikrostruktur der Texte dient dazu, den Kern des Diskurses herauszuschälen. Die Untersuchung der Argumentation, Rhetorik und Stilistik, „*bilde[n] den Grundstock dafür, die Frage nach dem Gehalt von Aussagen, von diskursiven Ereignissen zu beantworten*“.²⁴¹ Indem man die sprachliche Beschaffenheit der Texte untersucht, erhält man Informationen über ihre spezielle Zusammensetzung und Dichte. In Orientierung an die im Rahmen der Makrostruktur identifizierten gemeinsamen Themen werden im Folgenden die inhaltlich-sprachlichen Ausführungen untersucht.

Der Schwerpunkt der Mikroanalyse liegt auf der klassisch-hermeneutischen Textanalyse, da diese am besten geeignet ist zu untersuchen, wie Zusammenhänge von den Autoren dargestellt werden. Normalerweise stehen die Argumentation, die Stilistik und auch die Rhetorik im Zentrum der mikrostrukturellen Untersuchung.²⁴² Die Überprüfung der ausgewählten Textpassagen auf Topoi stellte sich als wenig aussagekräftig heraus, es wurden vorrangig Topoi aus Grund und Folge verwendet. Erkenntnisgewinn in Bezug auf den

²⁴¹ Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 129.

²⁴² Vgl. ebd., S. 117.

ausgewählten Diskurs brachte jedoch die Analyse, mit welchen Aspekten eines Themas sich die Autoren auseinandersetzen und welche Tropen sie dabei verwenden.²⁴³

Ausgehend von der kritischen Position der beiden Autoren wird untersucht, wie sie Nachvollziehbarkeit erzeugen und wie sie inhaltlich argumentieren. Hierbei ist zu bedenken:

„Die rhetorische Argumentation umfasst [...] zwei Komponenten: einerseits die sachlogische Argumentation, die aber möglicherweise nicht ausreicht, um das angestrebte Ziel zu erreichen, weshalb sie andererseits von der affektischen Gefühlsstimulation flankiert wird.“²⁴⁴

Die Differenzierung zwischen argumentativer Nachvollziehbarkeit und gefühlsbetonter Ansprache ist ein wichtiger Hinweis. Gerade in einem derart emotional geladenen Spannungsfeld – Karl stellt das weltweit dominierende Ausbildungskonzept auf den Prüfstand und Heuschmann prangert die Ausbildungspraktik an, mit denen die Weltspitze der Reiterei und viele andere ihre Pferde ausbilden – ist auch der affektiven Ansprache des Lesers eine große Bedeutung beizumessen.

Des Weiteren wird das Bildmaterial in den Büchern auf ihren Beitrag zur Aussage des Buches untersucht. Insbesondere die Karikaturen Karls werden hierbei Beachtung finden.

Inhaltlich ist zu bedenken, dass zwar eine „*dauerhafte Haltung der Kritik gegenüber aktuellen Formen des Wissens, der Wahrheit, des Handelns und des Sprechens*“²⁴⁵ angestrebt wird. Dennoch ist es notwendig, bei der Analyse auf das von den Autoren vermittelte Wissen Bezug zu nehmen und sich auf ihre Darstellungen einzulassen, um den von ihnen entwickelten Strukturen folgen zu können.

6.1 Analyse der „Ursachensuche für die gegenwärtige Situation“

Die Makroanalyse hat gezeigt, dass beide Autoren nach den Ursachen für die Misstände im Reitsport suchen. Die Bereiche, auf die Bezug genommen wird, wurden in der Kontextanalyse vorgestellt. Auf einer übergeordneten Ebene ist „*Kritik die Bewegung, in welcher sich das Subjekt das Recht herausnimmt, die Wahrheit auf ihre Machteffekte hin zu befragen*“.²⁴⁶ Die Befragung der gegenwärtigen Situation nach Ursachen für die Auswüchse insbesondere in der Dressur wird im Folgenden durchgeführt. In den folgenden Untersuchungsabschnitten geht es

²⁴³ Ebenfalls vernachlässigt wird die Satzlänge. Sowohl Heuschmann als auch Karl wenden Sätze mittlerer Länge an. Bei Karl eher mit Tendenz nach oben, also in Richtung der langen Sätze, was z.B. Spielraum für begriffliche Verstärkung bietet. (Vgl. Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2. Aufl., Stuttgart 1999, S. 91)

²⁴⁴ Landwehr, Achim: *Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse*. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 120.

²⁴⁵ Landwehr, Achim: *Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse*. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 172.

²⁴⁶ Foucault, Michel: *Was ist Kritik?* Berlin 1992, S. 15.

darum zu identifizieren, welche Faktoren die Autoren als relevant benennen und warum. Kritik kann nur dann überzeugend vorgebracht werden, wenn die vorgebrachten Argumente nachvollziehbar und folgerichtig sind.

6.1.1 Die Thematisierung der Verantwortlichen bei Heuschmann

Heuschmann ist nicht der Meinung, dass es eine allein verantwortliche Gruppe für die starke Durchsetzung der Rollkur gibt: „*Den Reitern kann man aber nicht allein die Schuld an dieser Situation zuschreiben – sie sind nur Teil einer Entwicklung, an der auch andere maßgeblich beteiligt sind.*“²⁴⁷ Der Autor sieht die Entwicklung zur häufigen Anwendung der Rollkur als ein Wirkgefüge verschiedener Interessensgruppen. Diese stellt er nacheinander vor, benennt die jeweiligen Probleme und fordert Veränderungen.

Grundsätzlich fordert Heuschmann von allen Reitern, insbesondere auch von den nicht am Turniersport teilnehmenden Freizeitreitern, „*ihr Wissen rund um das Pferd und seine Ausbildung zu vermehren. Das größte Fehlerpotential in dieser Reitergruppe – und damit das größte Risiko für die Gesundheit ihrer Pferde – ist ihre Unwissenheit.*“²⁴⁸ Heuschmann identifiziert hier mangelndes Wissen als eine Ursache von einer Reiterei, die mit einem Verschleiß der Pferde²⁴⁹ einhergeht. Außerdem bringt seine Ansicht zum Ausdruck, dass es die Pflicht des Reiters ist, sich so mit dem Pferd zu beschäftigen, dass es keinen Schaden nimmt. Dies lässt auf ein positives Menschenbild schließen, da Heuschmann davon ausgeht, dass das Reiten besser wäre, wenn dieses Wissen vorhanden wäre.

Bei den Turnierreitern bewertet er die Lage anders:

„Für diese Reiter ist der Zweck ihrer Freizeitbeschäftigung die Teilnahme am Turnier geworden und Pferde zu einem Mittel, um diesem Zweck zu dienen. Die eigentliche Aufgabe eines Reiters, nämlich die, ein Pferd auszubilden, rückt in den Hintergrund.“²⁵⁰

Heuschmann kritisiert hier, dass sich die Turnierteilnahme zum Selbstzweck entwickelt habe. Nicht mehr das Interesse an der Ausbildung stehe im Vordergrund, folglich würden Pferde zum Mittel für den sportlichen Erfolg. Als Hintergrundinformation verweist Heuschmann auf die starke Entwicklung des Turniersports, die er in einem Schaukasten am Ende des Kapitels mit Zahlen zum Turniersport 2005 belegt.²⁵¹ Das Interesse an einer Turnierteilnahme sei bei

²⁴⁷ Heuschmann, S. 21.

²⁴⁸ Ebd., S. 19.

²⁴⁹ Verschleiß der Pferde meint eine unnötige Abnutzung der Knochen, Gelenke, Sehnen und Bänder, verursacht durch falsches Reiten.

²⁵⁰ Heuschmann S. 20.

²⁵¹ Vgl. ebd.

Reitern jeden Niveaus vorhanden. Dies führe zur Vernachlässigung der eigentlichen Ausbildung der Pferde. Dies ist begrifflich problematisch, da auch die Vorbereitung für die Turnierteilnahme eine Art von Ausbildung ist, wenn auch nicht die von Heuschmann angestrebte.²⁵² Für eine bessere Nachvollziehbarkeit wäre eine klare Begriffsdefinition notwendig. Heuschmann kritisiert den Einfluss des Sports auf die Reiterei zum Leidwesen des Pferdes und belegt dies durch die stetig wachsende Zahl von Pferdetierärzten und Pferdekliniken.²⁵³ Heuschmann fasst die Situation prägnant zusammen: „Die Turnierfolge werden zulasten der Pferde und deren Gesundheit teuer erkaufte.“²⁵⁴ Hier wird unterstellt, dass Pferde zum Erreichen von Turniererfolgen verschlissen werden. Allerdings fehlen Zahlen, die dies belegen können. Dies macht die Kritik Heuschmanns angreifbar. Denn auch wenn seine später folgende Argumentation auf der Grundlage biomechanischer Fakten überzeugend und wissenschaftlich verifiziert ist, können Menschen sich dieser noch verschließen. Gäbe es quantitative Erhebungen, welche die Beobachtungen des Autors untermauern, wäre die Darstellung noch zwingender.

Als weiteren verantwortlichen Personenkreis identifiziert Heuschmann die Züchter. Die starke züchterische Verbesserung der Pferde führe zur falschen Vorstellung, dass Pferde schon in ganz jungen Jahren Turnierreife hätten.²⁵⁵ Heuschmann kritisiert:

„Einige Züchter unternehmen wenig, um diesen Glauben zu zerstreuen. Denn: je größer der Wunsch nach Erfolg oder der wirtschaftliche Druck bei den Reitern und Züchtern ist, umso mehr wird die Ausbildung der Pferde forciert. Besonders junge Pferde werden dadurch leider zu einem bloßen Handelsobjekt, das nach dem Motto „Zeit ist Geld“ oft nicht mehr remontegerecht geritten wird.“²⁵⁶

Heuschmann beobachtet, dass eine altersgemäße Ausbildung über Jahre, wie es für die jungen Pferde eigentlich angemessen wäre, sich kontraproduktiv auf den Gewinn der Züchter auswirken würde. Grund sind die besseren Verkaufsmöglichkeiten der Pferde, die bereits Jungpferdeprüfungen gewonnen haben. Hauptkritikpunkt ist das Zurückstellen der Verantwortung für die jungen Pferde gegenüber den wirtschaftlichen Interessen.

²⁵² Heuschmann erklärt erst im folgenden Kapitel, was er unter Ausbildung versteht. (Vgl. Heuschmann, S. 43 ff.) Vgl. auch Kapitel 6.2 dieser Arbeit.

²⁵³ Vgl. Heuschmann S. 21.

²⁵⁴ Ebd.

²⁵⁵ Die Pferde sehen schon mit drei oder vier Jahren viel weiter entwickelt aus, als beispielsweise die Pferde in den 1930er Jahren. Trotzdem brauchen sie viel Zeit und ein schonendes Training, damit ihr Körper sich an die Belastung durch das Reiten gewöhnen kann. Meist werden sie aber wie ausgewachsene Pferde geritten, was zu physischen und psychischen Schäden führen kann.

²⁵⁶ Heuschmann, S. 23.

Was der Autor in diesem Zusammenhang mit „remontegerecht“²⁵⁷ meint, wird erst später im Buch erklärt. Auch hier fehlt wieder eine wichtige Begriffsdefinition, die notwendig wäre, um einordnen zu können, wie Heuschmann diesen Begriff füllt.

Auch der Gruppe der Turnierrichter kommt laut Heuschmann eine zentrale Verantwortung zu, da sie durch ihre Auszeichnungen und Bewertungen Nachahmenswertes definieren. Sie bestimmen darüber, wer in der Reiterei Vorbild ist. Heuschmann stellt die offiziell geforderten Qualifikationen vor. Er führt Punkte an, die seiner Ansicht nach zusätzlich wichtig wären, um der Aufgabe gerecht zu werden. Beispielsweise sollten Richter *„das Gefühl kennen, auf einem losgelassenen und durchlässigen Pferd zu sitzen – oder, im Gegensatz dazu, auf einem verspannten, nicht durchlässigen Pferd.“*²⁵⁸ Den Richtern fehlt also laut Heuschmann oftmals die notwendige reiterliche Erfahrung.

Zur Untermauerung seiner Aussagen beruft er sich auf Glahn²⁵⁹, der bereits 1956 die fehlende Fähigkeit der Richter problematisierte, den „Rückengänger“ vom „Schenkelgänger“ zu unterscheiden.²⁶⁰ An dieser Situation hat sich laut Heuschmann bis heute nicht viel geändert. Eine wichtige Forderung Heuschmanns lautet, bei der Ausbildung der Richter besonderen Wert darauf zu legen, dass sie *„natürliche von künstlich erzwungenen Bewegungen unterscheiden können“*²⁶¹, damit korrekt ausgebildete Pferde wieder gewinnen. Als weiteres Problem identifiziert Heuschmann die fehlende Unabhängigkeit der Richter, da *„die Auswahl der Richter von den Veranstaltern – oder sogar den Teilnehmern – direkt oder indirekt vorgenommen“*²⁶² wird. Dies seien jedoch denkbar schlechte Voraussetzungen für eine neutrale und objektive Bewertung. Des Weiteren nennt Heuschmann Hintergrundinformationen, ohne diese weiter zu belegen: *„So ist es derzeit durchaus üblich, dass namhafte Reiter ihre Turnierteilnahme von der An- und Abwesenheit bestimmter Richterpersönlichkeiten abhängig machen.“*²⁶³ Diese Informationen zeigen das komplexe Zusammenspiel von Interessen und machen deutlich, weshalb eine Veränderung der Situation nicht einfach ist.

²⁵⁷ Als Remonten bezeichnet man junge Pferde in der Ausbildung.

²⁵⁸ Heuschmann, S. 26.

²⁵⁹ Hippologischer Schriftsteller, Reitsportexperte und -kritiker.

²⁶⁰ Vgl. Glahn, Erich: Reitkunst am Scheideweg. Die XVI. Olympischen Reiterspiele 1956 in Stockholm. Heidenheim 1956, S. 29; 89; 93.

²⁶¹ Heuschmann, S. 26.

²⁶² Ebd.

²⁶³ Ebd., S. 26 f.

Nach Heuschmann fehlt aus diesen Gründen die Basis für einen „*ehrlichen Sport*“²⁶⁴. Aus diesen Beobachtungen resultiert die Forderung Heuschmanns, die Richter den Veranstaltungen unabhängig zuzuweisen, z.B. durch Losentscheid einer übergeordneten Institution.²⁶⁵

In Bezug auf das Publikum problematisiert er fehlende Sachkenntnis, sodass die Zuschauer sich durch spektakuläre Auftritte blenden lassen, was wiederum einen Einfluss auf die Richter haben kann.²⁶⁶ Anhand langer Sendezeiten des öffentlich-rechtlichen Fernsehens, die dem Pferdesport gewidmet sind, betont er, dass es wichtig sei, dass die Pferde-Fachpresse und die Medien aufklärend und meinungsbildend wirken, damit auch die Öffentlichkeit lernt, „*rüden Umgang mit dem Pferd und Schaugestrampel richtig zu beurteilen*“.²⁶⁷ Dies ist ein wichtiger Hinweis, da die Publikumszahlen für die wirtschaftliche Lebenskraft des Sports wichtig sind. Eine dahingehende Wahrnehmungsschulung wäre ein wichtiger Beginn.²⁶⁸

Im Unterkapitel „Die Ausbilder und Trainer“²⁶⁹ verweist Heuschmann auf die existenzielle Verknüpfung von sportlichem und wirtschaftlichem Erfolg, die in ein Spannungsfeld mündet, da der Turniererfolg eher selten durch pferdegerechtes Reiten verursacht wird.

Als letzten Teil innerhalb des Verantwortlichkeitsgefüges sieht Heuschmann die Zucht- und Reitsportverbände.²⁷⁰ Hier setzt er mit seiner Kritik an verschiedenen Stellen an. Zunächst fragt er sich, ob der relativ kleine Zuständigkeitsbereich für die Reitlehre von der FN noch als zentraler Punkt der gesamten Organisation angesehen wird. Weiter könnten seines Erachtens Richter und Ausbilder als „*regulierende Instrumente*“²⁷¹ besser darauf vorbereitet werden, die klassische Reitlehre zu erhalten und durchzusetzen. Heuschmann verweist auf die „*Ethischen Grundsätze*“²⁷² der FN als gemeinsame Basis mit den inhaltlichen Hilfestellungen der Lehrmaterialien des FN-Verlages. Außerdem stellt Heuschmann fest, dass immer mehr Freizeitreiter auf andere Pferderassen setzen. Er fragt sich, ob die Zuchtselektion für den Sport auch mittel- und langfristig noch sinnvoll ist.

²⁶⁴ Heuschmann, S. 27.

²⁶⁵ Vgl. ebd.

²⁶⁶ Auch Grupe verweist auf das Problem des fehlenden Sachverstandes beim Publikum. (Vgl. Grupe, Ommo: Was wäre, wenn wir den Sport nicht hätten? In: Jeggler, Utz; Korff, Gottfried; Scharfe, Martin; Warneken, Bernd (Hg.): *Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung*, S. 242.)

²⁶⁷ Heuschmann, S. 31.

²⁶⁸ Zwingende Voraussetzung wäre, dass es gelänge, das Interesse des Publikums als Voraussetzung für eine Lernleistung zu erregen.

²⁶⁹ Heuschmann, S. 33.

²⁷⁰ Vgl. ebd., S. 35.

²⁷¹ Ebd., S. 35.

²⁷² Die ethischen Grundsätze vermitteln prägnant zusammengefasst die Werte, die beim Umgang mit den Pferden zu beachten sind. (Vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V.: *Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes*. 9. Aufl. Warendorf 2006.)

Zusammenfassend ist das Kapitel so aufgebaut, dass zunächst die Situation dargestellt wird, dann eine Benennung des Problems folgt und daraus eine Forderung bzw. ein Verbesserungsvorschlag entwickelt wird. Allerdings bleibt eine tiefergehende Suche nach den Ursachen dieser Verschiebung aus. Es erscheint fraglich, ob sich diejenigen, die Pferde wider ihre biomechanischen Voraussetzungen trainieren, angesprochen fühlen, da Heuschmann Begriffe wie Ausbildung und remontegerecht benutzt, ohne sie zuvor zu definieren. Sie werden erst im weiteren Verlauf des Buchs erklärt.²⁷³ Zu diesem Zeitpunkt wissen viele Leser, unabhängig davon, ob sie im Sinne dieser Arbeit gut reiten oder nicht, dies noch nicht. Heuschmann beschreibt die aktuellen Verknüpfungen des Reitdispositivs, stellt aber nicht die gesamte institutionalisierte Ordnung und Ausbildung in Frage, sondern kritisiert lediglich in ihr ablaufende Entwicklungen.

6.1.2 Die Suche nach Zusammenhängen bei Karl

Anders als Heuschmann führt Karl eine Analyse der Gesamtsystems durch, was auch schon der Titel des Kapitels „Ein System und seine Auswirkungen“ deutlich macht. Dafür sucht er in verschiedenen Bereichen nach den Ursachen für die negative Entwicklung des Reitsports und unterteilt sie in verschiedene Unterkapitel.

Die zentralen Ergebnisse werden nachfolgend in entsprechenden Unterkapiteln vorgestellt, da so die Vorgehensweise kombiniert mit den unterschiedlichen Vermittlungsweisen am besten nachzuvollziehen ist. Wegen dieses Schwerpunkts muss auf die Erklärung der funktionalen Zusammenhänge verzichtet werden. Schließlich geht es hier nicht inhaltlich um Karls Ausbildungskonzept als solches, sondern darum, wie er Bestehendes kritisiert.

6.1.2.1 „Die Ausbildungsskala“ – Überzeugung am fiktiven Beispiel

Zunächst wendet Karl sich der Ausbildungsskala zu, sinnbildlich dem Herzstück der Richtlinien. Sie hat die Aufgabe, die einzelnen Phasen während der Ausbildung des Pferdes

²⁷³ Im Zuge der Veränderungen der Reiterei ist das Wissen, das ursprünglich mit diesen Begriffen gemeint war, weitgehend verloren gegangen.

zu markieren. Außerdem werden in ihr alle Grundeigenschaften des komplett ausgebildeten Pferdes zusammengefasst.²⁷⁴

Karl erschafft in diesem Kapitel eine fiktive Situation, in welcher der Leser mit „Sie“ angesprochen wird und gemeinsam mit einem fiktiven Reitlehrer ein mäßig talentiertes Pferd ausbildet. Karl beschreibt verschiedene, vielen Reitern bekannte Probleme, die eintreten können, wenn man beginnt, ein Pferd zu reiten.²⁷⁵ In der Beispielsituation arbeitet er die verschiedenen Punkte der Richtlinien durch und kommt am Ende zu dem Ergebnis:

„Insgesamt ist die Arbeit in den Seitengängen begrenzt, mühsam und nutzlos, die Ausführungen des fliegenden Wechsels abenteuerlich oder unmöglich, die Versammlung ausgeschlossen (vielleicht Schwebetritte im Trab, niemals aber ein echte Piaffe). Die „Mutter aller Gangarten“, der Schritt, wird sich stark verschlechtern – so viel zum Takt.“²⁷⁶

Die vollständige dressurmäßige Ausbildung eines normalen Pferdes ist laut Karl nicht möglich, wenn der Reihenfolge, die die Ausbildungsskala vorsieht, gefolgt wird. Der gymnastische Aspekt der Seitengänge wird nicht genutzt, die Ausführung fortgeschrittener Lektionen wie der Piaffe²⁷⁷ ist nicht möglich. Der Takt des Schritts wird sich verschlechtern, obwohl der Takt gemäß der Ausbildungsskala als erstes Kriterium einer guten Grundausbildung gilt. Auffällig sind die vielen Adjektive, die Karl verwendet, um die Situation zu beschreiben, wodurch der negative Aspekt eindringlicher wird.²⁷⁸

Natürlich kann an dieser Stelle zur Diskussion gestellt werden, inwieweit ein von einem richtlinienkritischen Autor erschaffenes Beispiel überhaupt Aussagekraft haben kann bzw. glaubwürdig erscheint. Zunächst bezieht Karl sich bei den Ratschlägen, die der fiktive Reitlehrer gibt, nur auf Hinweise in den Richtlinien, die Karl zuvor schon untersucht hat und die dem Leser deshalb bekannt sind. Darüber hinaus wird die Wirklichkeit der Reitlehrer-Reitschüler-Beziehungen überspitzt und auf die Anwendung der Richtlinien reduziert dargestellt. Dennoch können Betroffene Bekanntes darin wiederfinden. Die am Schluss angebrachte Empfehlung des erdachten Reitlehrers, sich ein neues, besser für die Dressur

²⁷⁴ Vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bereich Sport, Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd.1 Grundausbildung für Reiter und Pferd. 26. Aufl. Warendorf 1994, S. 168 ff.

²⁷⁵ Diese Stelle ist für die Analyse problematisch. Reiter können die Aussagen des Autors verifizieren, da sie als Leser die Erfahrung selbst schon gemacht hat. Im Rahmen dieser Arbeit sind diese Zusammenhänge, jedoch schwer zu erklären, deswegen wird sich auf die Identifizierung des Stilmittels beschränkt.

²⁷⁶ Karl, S. 143.

²⁷⁷ Die Piaffe ist ein Trab auf der Stelle, bei der das Pferd die Hinterhand stark absenkt und somit mehr Last mit ihnen aufnimmt. Karl hat im Gegensatz zu Heuschmann zuvor geklärt, was er mit echter Piaffe meint, von daher ist der Begriff nicht problematisch.

²⁷⁸ Vgl. Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt am Main 2008, S. 123.

geeignetes Pferd zu kaufen, ist vielen dressurmäßig motivierten Reitern mit durchschnittlichen Pferden nicht unbekannt.²⁷⁹

An dieser Stelle wird eine der Besonderheiten dieses Fachbuchs deutlich: Der Autor kennt seine Leser und ihre Erfahrungen genau. Nur deswegen kann eine Textpassage, die auf den Erfahrungen der Leser beruht, funktionieren. Andernfalls würde sich niemand wiedererkennen und angesprochen fühlen.

Darüber hinaus ist der Leser aufgrund der vorangehenden Ausführungen in die Lage versetzt worden, selbst darüber nachzudenken, was dem Ausbildungsweg der Richtlinien fehlt, z. B. dass die von Karl skizzierten Schlüsselprobleme nicht gelöst werden. Dies Ergebnisse führt Karl in der nachfolgenden „Bilanz“²⁸⁰ des Kapitels aber noch einmal genau aus, untermauert also das, was er zuvor thesenhaft als Beispielsituation aufgeführt hat, anhand von Argumenten, welche die Zusammenhänge klären.

6.1.2.2 „Sport, Zucht und Geschäft“ – Die Beweisführung

Im Unterkapitel „Sport, Zucht und Geschäft“²⁸¹ beleuchtet Karl einerseits die historische Entwicklung des Dressursports, andererseits thematisiert er Kernprobleme und Veränderungen.

Bezogen auf die Geschichte beschreibt Karl die rasante Entwicklung des Reitsports von einem Wettbewerb für eine elitäre Minderheit, in dem deutsche, russische, nordische und romanische²⁸² Ausbildungskonzepte miteinander konkurrierten, hin zu einem massenhaft praktizierten Sport, der von Medien, Sponsoren und Berufsreitern dominiert wird und bei dem das deutsche Ausbildungssystem eine Vormachtstellung eingenommen hat.²⁸³ An den Ursachen interessiert, fragt Karl: „*Warum und wie ist das geschehen?*“²⁸⁴ Die Frage markiert eine gedankliche Pause und schafft an dieser Stelle Bewusstsein dafür, dass die gegenwärtige Situation nicht selbstverständlich ist, sondern aus einer historischen Entwicklung resultiert.

Karl führt zunächst an, dass Rau, Leiter der Abteilung Zucht im „Reichsverband für Zucht und Prüfung des deutschen Warmbluts“, nach dem Ersten Weltkrieg die Maxime für die Zucht von Dressurpferden herausgab, dass ein Pferd gezüchtet werden sollte, das von Beginn

²⁷⁹ Vgl. Karl, S. 142.

²⁸⁰ Vgl. ebd., S. 143.

²⁸¹ Karl, S. 144-149.

²⁸² Von „der“ deutschen oder russischen etc. Ausbildungsweise zu sprechen, ist begrifflich schwierig, da natürlich jeder Reiter und Ausbilder individuelle Eigenheiten hat. Dennoch konnte man in den 1920er-Jahren grundsätzliche Richtungen unterscheiden, die diese Formulierung rechtfertigen.

²⁸³ Vgl. Karl, S.144.

²⁸⁴ Ebd., S. 144.

alle Merkmale eines fertig ausgebildeten Pferdes besitze. Dieses Ziel wurde, so Karl, mittlerweile erreicht.

„Hinzu kommt die große Anzahl begeisterter, methodisch und genau vorgehender Reiter. So konnte Deutschland durch die überwältigende Überlegenheit seiner Zucht einen so großen Einfluss in dieser Disziplin erlangen, dass es zuerst seine Pferde durchgesetzt, dann den Reitern und Ausbildern die Dressurmethode seiner Berufsreiter vorgeschrieben und schließlich der Internationalen Reiterlichen Vereinigung FEI seine Richtlinien auferlegt hat.“²⁸⁵

Als Grund für die Dominanz der deutschen Reitweise sieht er das Zusammenwirken der beiden Faktoren: qualitativ hochwertige Zucht und viele motivierte, systematisch arbeitende Reiter. Wieso es so viele Reiter gab und gibt, wird nicht erklärt.²⁸⁶ Der Autor sieht ein Zusammenwirken dieser Faktoren als Grund für die Dominanz der deutschen Reitweise im Sport. Den Durchsetzungsprozess erklärt Karl dadurch, dass die aus Deutschland verkauften Pferde meist von Berufsreitern geritten wurden. Wenn diese Pferde zeitnah nach ihrem Verkauf im Dressursport eingesetzt werden sollen, müssen die neuen Reiter und Ausbilder die, technisch ausgedrückt, vorinstallierten Knöpfe übernehmen, folglich in derselben Art und Weise reiten. Ein Pferd umzustellen braucht Zeit, die meist nicht vorhanden ist, da der schnelle sportliche Einsatz der Pferde für die Amortisation der Kosten notwendig ist. Ab dem Zeitpunkt, zu dem die Qualität der Pferde einen wirtschaftlichen Vorteil gebracht hat, hatte dies auch Auswirkungen auf die Reitkultur.

Karls Anliegen in diesem Kapitel ist es, die heutige Sportreiterei als Ergebnis verschiedener Wirkfaktoren zu erklären. Das Resultat beschreibt Karl wie folgt:

„Dieser wirtschaftliche und sportliche Erfolg ist von solcher Tragweite, dass er zu einem technischen und kommerziellen Monopol geführt hat. Man kann dieses Ergebnis nur bewundern – allerdings nicht ohne eine wesentliche Einschränkung: Was die Kultur betrifft, haben Angleichung und Einheitsdenken immer eine Verarmung, wenn nicht einen Rückschritt zur Folge.“²⁸⁷

Zwar erkennt Karl die Größe des wirtschaftlichen und sportlichen Erfolges an, problematisiert jedoch, dass die Vorherrschaft eines Ausbildungssystems bezogen auf die Kultur zu einem Verlust an Vielfalt und fehlendem Fortschritt führt.

Die Auswirkungen der Monopolisierung der Reiterei stellt Karl im zweiten Teil des Kapitels „Dressur und Dressursport“ dar. Karl erklärt: „*In allen Ländern ‚benutzen‘ die Berufsreiter heute geschickt Pferde mit außergewöhnlicher Veranlagung [...] weit mehr, als das sie sie ‚ausbilden‘*“.²⁸⁸ Karl beschreibt hier die Situation, dass Berufsreiter weltweit besonders

²⁸⁵ Karl, S. 144.

²⁸⁶ Auch nicht erklärt wird, wie Karl zu der Beschreibung des deutschen Reiter-Stereotyps kommt.

²⁸⁷ Karl, S. 144.

²⁸⁸ Ebd., S. 145.

talentiertere Pferde reiten. Insbesondere die Verwendung des Verbs „benutzen“, zu dem Karl schon durch die Anführungszeichen eine Distanz kennzeichnet, ist aufschlussreich. Normalerweise wird „benutzen“ im Zusammenhang mit Konsumartikeln verwendet. Benutzt wird eine Kaffeemaschine, Papier, ein Auto – zusammengefasst also Gebrauchsgüter, die im Rahmen ihrer Haltbarkeit nutzbringend sind, bei denen aber Verschleiß und Verbrauch mit einkalkuliert sind. Karl markiert durch die Verwendung dieses Verbs, dass den Pferden die Persönlichkeit abgesprochen wird und sie, ganz dem Konsumgedanken verpflichtet, als Ware und nur entsprechend ihrer natürlichen Vorzüge eingesetzt werden, um sportlichen Erfolg zu bringen. Auch Heuschmann thematisiert den veränderten Einsatz von Turnierpferden, allerdings ergab bei ihm der Text an dieser Stelle noch nicht, was er mit der eigentlichen Ausbildung meint.²⁸⁹ Bei Karl ist dies klar, da eine Begriffsklärung bereits stattgefunden hat. Interessant ist, dass Karl die „Benutzung“ als „*geschickt*“ deklariert. Karl scheint nicht die Fähigkeiten der Reiter angreifen zu wollen, sondern die dahinter stehende Ausbildungsidee.

Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt Karls an den Akteuren der modernen Dressur ist die Verwechslung von Ursache und Wirkung:

„Immer auf das Ergebnis ausgerichtet, verwechselt die heutige Dressur regelmäßig Ursache und Wirkung. Deshalb propagiert sie unweigerlich Mittel, die das Resultat erzwingen [...]. Als Folgen ergeben sich grobe Vorgehensweise, autoritäre Methoden und schließlich Dogmen, die von der Natur des Pferdes sehr weit entfernt sind und entsprechende negative Auswirkungen haben.“²⁹⁰

Die starke Fokussierung auf Resultate führt laut Karl dazu, dass Mittel verwendet werden, die diese durch Zwang erzeugen. Durch die Verwechslung von Ursache und Wirkung komme es zu einer groben Ausbildung und der Anwendung autoritärer Vorgehensweisen.²⁹¹ Die Entfernung von der „Natur des Pferdes“ meint in diesem Zusammenhang Anforderungen, die das Pferd aufgrund seiner physischen und psychischen Voraussetzungen weder erfüllen noch verstehen kann. Wie jedoch bereits in Kapitel 5.1.3 beschrieben, ist diese Zuschreibung problematisch.

Drei Beispiele dienen der Untermauerung der These Karls und sollen die dahinter liegenden Denkstrukturen offen legen. Hierbei formuliert er zuerst die Feststellung, von der aus die Mittel abgeleitet werden, z.B.: „*Das ausgebildete Pferd trägt seinen Hals ruhig, die Nase annähernd an der Senkrechten.*“²⁹² Danach listet er die in den Richtlinien abgeleiteten Mittel,

²⁸⁹ Vgl. Kapitel 5.1.3 dieser Arbeit.

²⁹⁰ Karl, S.145.

²⁹¹ Auf dieses Phänomen geht, wenngleich in anderer Form, auch Piolini ein (vgl. Kapitel 7).

²⁹² Karl, S.145.

die daraus resultierenden Dogmen und zum Schluss die sich für die Pferdeausbildung ergebenden negativen Konsequenzen auf. Diese inhaltlich genau zu beschreiben, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Entscheidend für sein Vorgehen ist, dass er seine Aussagen durch diese Systematisierung überprüfbar macht. Seine Ergebnisse fasst Karl wie folgt zusammen:

„Alles in allem stehen die Anforderungen des Reiters so häufig im Widerspruch zu den Realitäten der Anatomie, der Bewegungsmechanik oder des Gleichgewichts, dass sie oft zu den genauen Gegensätzen der erhofften Ergebnisse führen – von ihren negativen psychischen Auswirkungen auf das Pferd ganz zu schweigen.“²⁹³

Der erste Satz fasst Karls Analyseergebnis zusammen: In dem Widerspruch zwischen der Forderung des Reiters und den anatomischen, biomechanischen Voraussetzungen sowie den Gesetzmäßigkeiten des Gleichgewichts sieht Karl die Ursache dafür, dass die gewünschten Ergebnisse nicht erreicht werden und Zwang und gegen das Pferd gerichtete Aggressionen bei Reitern und Ausbildern entstehen. Die Gewalt gegen das Pferd wird somit zum Resultat fehlender Ausbildungskompetenz. Deutlich wird hier, dass Karl seine Argumentation so aufbaut, dass seine Aussagen stets Resultate vorangegangener Überlegungen sind.

In einem dritten Teil führt Karl die These aus, dass die Richtlinien „auf verfängliche Abwege“²⁹⁴ geraten sind. Um die kritisierten Entwicklungen zu beschreiben, greift Karl auf das im Titel verwendete Motiv des Weges zurück und bewertet durch das negativ konnotierte Adjektiv „verfänglich“. Dieses bezeichnet häufig unlautere Machenschaften.²⁹⁵ Der Autor führt aus, dass sich das „Reglement unter dem Interessendruck der Berufsreiter mehr und mehr an deren Erfordernissen orientiert, wobei die Prinzipien der Reitkunst zunehmend an Boden verlieren“.²⁹⁶ Die Veränderungen, die Karl innerhalb der Richtlinien feststellt, dienen seines Erachtens nicht dem Fortschritt der Reiterei, sondern sind vielmehr eine Reaktion auf die Forderungen der Berufsreiter. Auf den folgenden Seiten führt Karl veränderte Bestimmungen auf, die inhaltlich für das Reiten von großer Bedeutung sind. Das Adjektiv „verfänglich“ wertet hierbei deutlich das Verhältnis zwischen Richtlinien und Berufsreitern als negativ, sich am Rande der Legalität bewegend. Ferner werden die Wechselwirkungen, die Karl zwischen den Positionen der Berufsreiter, der Richtlinien und den Grundsätzen der Reitkunst sieht, pointiert zum Ausdruck gebracht. Karl beschreibt seine Wahrnehmung eines Teils des Reitdispositivs.

²⁹³ Karl, S.145.

²⁹⁴ Ebd., S. 145 f.

²⁹⁵ Interessant ist außerdem, dass man zunächst auf einen Abweg gelangt, der dann zu einem Irrweg werden kann. Insofern findet eine gut zur Argumentationsstruktur passende Verwendung des Leitmotivs statt.

²⁹⁶ Karl, S. 145 f.

In den „Schlussfolgerungen“ des Kapitels „Ein System und seine Auswirkungen“ fasst Karl die zuvor gewonnen Ergebnisse als Teufelskreislauf zusammen: Je besser die Pferde, desto höher die Kaufpreise, die wieder amortisiert werden müssten. Deswegen würden die Tiere frühzeitiger und missbräuchlicher genutzt. Daraus resultiere eine Überforderung, welche wiederum den damit zusammenhängenden Berufen (Tierarzt, Osteopath etc.) zugute komme. Gleichzeitig steige die Dopingrate und die Verwendung verbotener Medikamente.²⁹⁷ Dies verringere die Lebenserwartung der Tiere und steigere gleichzeitig den Verkauf, wodurch wiederum die Qualität und Robustheit der Pferde immer schneller verbessert werde, was wiederum die Zuchtauswahl vorantreibe und die nächste Generation verbessere.

Der sportliche Erfolg könne diese Entwicklung nicht rechtfertigen, wie Karl durch einen Vergleich veranschaulicht: Bei einer Auflistung der beliebtesten Restaurants hätte McDonalds den ersten Platz inne, dennoch sei die Kette „*weder eine Referenz in Sachen Ernährung noch ein Bewahrer gastronomischer Tradition*“.²⁹⁸ Folglich seien die Anzahl der gewonnenen Titel und Medaillen im Dressursport keine aussagekräftige Qualitätsreferenz für die Ausbildung von Pferden.²⁹⁹ Die Überzeugungskraft dieses Vergleichs resultiert aus seiner Anschaulichkeit.

Entscheidende Schlussfolgerung Karls daraus ist, dass das Pferd auf „*eine Investition ohne Seelenleben reduziert*“³⁰⁰ wird. Karl beklagt, dass „*die Reiterei ihre Seele und ihren erzieherischen Wert*“³⁰¹ verliere. Den großen Unterschied, den diese Entwicklung dem Autor zufolge für die Reiterei macht, betont er, indem er ihn als Verlust der „Seele“ beschreibt. Hier thematisiert Karl eine Bedeutungsdimension des Reitens, die weit über die Frage nach der effizientesten Technik hinausgeht. Dem Autor geht es auch darum, zu betonen, dass die Reiterei Einfluss auf die Art eines Menschen zu denken hat: Hinterfragt er sich und sucht nach Ursachen und Lösungen oder bestimmt allein der Wunsch nach reitsportlichem Erfolg sein Handeln?

Darüber hinaus weist Karl darauf hin, dass der Dressur ja eigentlich die „*erzieherische Schlüsselrolle*“ bei der seiner Auffassung nach eigentlichen Aufgabe des Reitsports, nämlich die Pferde zu schützen, zukomme. Der hohe ethische Anspruch Karls an die Reiterei wird

²⁹⁷ Dieses Thema wird gegenwärtig auch öffentlich diskutiert: Vgl. dpa: Pferdesport droht Aus. Dopingfälle stellen TV-Übertragung in Frage. LZ Nr.270 (Montag, 17.11.2008), S.30.

²⁹⁸ Karl, S. 149.

²⁹⁹ Vgl. ebd., S. 149.

³⁰⁰ Ebd., S. 149.

³⁰¹ Ebd.

einerseits durch bedeutungsgeladene Substantive vermittelt und andererseits durch einen Rückgriff auf das Kollektivsymbol³⁰² „Investition“ kontrastiert.

Aber nicht nur für das Pferd habe dieses Ausbildungskonzept negative Auswirkungen, auch für den Menschen. Den Reitlehrern fehle es an echten Lösungen für Ausbildungsprobleme:

„Dadurch wird der Unterricht nach außen hin autoritär und rauhbeinig, weil er inhaltlich unzureichend ist. Technisch, pädagogisch und kulturell ungenügend gewappnet, um kompetente Ausbilder zu sein, die sich wohl in ihrer Haut fühlen, ruinieren sie zahlreiche Pferde und schrecken eine Vielzahl von Reitern ab.“³⁰³

Das Fehlen echter Lösungen führe zu autoritärem, unfreundlichem Auftreten, das für die Pferde, aber auch für die sich im Unterricht befindlichen Schüler negative Auswirkungen habe.

Bezogen auf die Reiter, die nicht am Turniersport interessiert sind, beobachtet Karl, dass sie entweder aufhören zu reiten oder sich an einem alternativen Ausbildungskonzept orientieren.³⁰⁴ Diese anderen Konzepte, so unterstellt Karl, unterscheiden sich inhaltlich nur wenig voneinander, auch wenn durch unterschiedliche Ausrüstung und mitunter auch Pferdetypen einen Unterschied suggeriert wird. Karl nutzt einen prägnanten Vergleich, um die Situation auf den Punkt zu bringen: *„Das Louis-quinze-Kostüm qualifiziert den Bereiter ebenso wenig wie die Kutte den Mönch.“*³⁰⁵ Hier wird Humor als Stilmittel genutzt, um den Leser zu motivieren, hinter das Kostüm zu gucken, also das zugrunde liegende Ausbildungskonzept statt der Inszenierung der Reiterei zu betrachten.

Dieses Kapitel endet mit einer Spur Ironie und einer rhetorischen Frage: *„Nostalgie und Folklore haben ihren Charme und sind ästhetisch mindestens ebenso viel Wert, wie der Dressurfrack; doch was tragen sie zum Fortschritt der Reiterei bei?“*³⁰⁶

Hier wird die dominante Fortschrittsorientierung Karls deutlich. Er möchte, dass sich die Reiterei weiterentwickelt.

³⁰² Vgl. Link, Jürgen: Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Kollektivsymbolik und Unterdiskurs. In: Keller, Reiner u.a. (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd.1: Theorien und Methoden. 2. Aufl., Wiesbaden 2006, S. 413 und Kapitel 6.3.2 dieser Arbeit.

³⁰³ Karl, S. 149.

³⁰⁴ Diese Beobachtung wird nicht an Zahlen belegt und lebt wiederum von der zu erwartenden Zustimmung des Lesers, der je immerhin bis auf S.196 gekommen ist, also an einem alternativen Ausbildungskonzept interessiert ist.

³⁰⁵ Karl, S. 149.

³⁰⁶ Ebd., S. 149.

6.1.3 Zwischenergebnis

Während Heuschmann seine Analyse auf die Gegenwart beschränkt und historische Zitate nur nutzt, um seine Überlegungen zu untermauern, belegt und veranschaulicht Karl seine Darstellungen systematisch anhand ausgewählter historische Informationen. Die Überzeugungskraft der Kritik Karls resultiert einerseits aus der Nachvollziehbarkeit der Ausführungen zu den einzelnen Punkten. Andererseits wird sie auch durch die Betrachtung verschiedener Facetten des Gesamtproblems erzeugt, welche die Beziehungen zwischen den Einzelteilen der Argumentation verdeutlichen.

Zudem sind die einzelnen Unterkapitel unterschiedlich verfasst: von der fiktiven Beispielbetrachtung im Abschnitt zur Ausbildungsskala über den durch Abbildungen und Zitate belegte Abschnitt zur Veränderung der Richtlinien hin, bis zu den nüchternen Überlegungen zu Ursache und Wirkung. Dies gewährleistet eine vielschichtige Ansprache der Leser.

Im Gegensatz dazu benutzt Heuschmann seinen Erfahrungspool zum Belegen seiner Aussagen. Problematisch erscheint die Verwendung zentraler Begriffe, ohne diese zu definieren, was notwendig für eine eindeutige Positionierung wäre. Die Argumentationsstrukturen Heuschmanns und Karls in Bezug auf die gegenwärtige Situation ähneln sich sehr. Karl ist jedoch in der Suche nach den dahinter liegenden Ursachen noch gründlicher.

Karl stellt die Bedeutung der institutionellen Rahmung in den Vordergrund, wohingegen Heuschmann lösungsorientierter untersucht, wie man auf den verschiedenen Ebenen besser für pferdegemäßes Reiten eintreten kann. Karl hingegen stellt das gesamte System, in das die Reiterei in Deutschland eingebettet ist, in Frage.

Der Anspruch der beiden Autoren ist also, bezogen auf die Ursachensuche, ein gänzlich anderer: Heuschmann reicht es, die verschiedenen Gruppen, ihre besondere Verantwortung und das Vernachlässigen derselben aufzuzeigen und anschließend einen Lösungsvorschlag zu unterbreiten. Er bezieht sich demnach eher auf das Reitdispositiv, wie es sich ihm beim Verfassen seines Textes darstellt. Karls Absicht hingegen ist es darüber hinaus noch, die diskursiven Strukturen, die aus der Vergangenheit bis in die Gegenwart wirken, sichtbar zu machen.

6.2 Analyse zur Herleitung und Verwendung des Begriffs „klassisches Reiten“

Wie bereits die Analyse der Makrostruktur gezeigt hat, taucht in beiden Büchern der Begriff des „klassischen Reitens“ auf. Eine einheitliche Definition dieses Begriffs ist nicht vorhanden. Wenn über klassisches Reiten gesprochen wird, meint der Redner aus seiner Sicht positives Reiten. Die inhaltliche Ausgestaltung dieser Bewertung ist jedoch subjektiv und uneinheitlich. Während Heuschmann den Begriff im zweiten Kapitel quasi als Voraussetzung für die nachfolgenden Ausführungen thematisiert, entwickelt Karl erst gegen Ende des Buches eine Begriffsdefinition.

a) Heuschmann

Heuschmann beginnt seine Ausführungen zur klassischen Reitkunst indem er darauf hinweist, dass unterschiedlichste Bereiche der Reiterei sich selbst als klassisch bezeichnen. Für ihn ist dies ein Hinweis auf die Komplexität des Themas, gerade im Zusammenhang mit unterschiedlichen Pferdetypen und Reitweisen, und deswegen sucht er nach einer allgemeingültigen Definition.³⁰⁷

Diese findet er in der H.Dv. 12. Dort wird die grundsätzliche Zielvorstellung definiert, ein Pferd über einen langen Zeitraum zur höchsten Leistungsfähigkeit auszubilden. Bei dieser Definition steht die Entwicklung des Pferdes zu einem „gesunden Athleten“³⁰⁸ im Mittelpunkt. Die Auswahl dieser Definition hat, so Heuschmann, den Vorteil, dass der Begriffs der klassischen Reiterei für all jene Ausbildungsmethoden offen ist, die dieses Ziel unter der Berücksichtigung der „*grundlegenden anatomischen, physiologischen und psychologischen Gegebenheiten des Pferdes im Allgemeinen und des einzelnen Pferdes im Besonderen berücksichtigen*“.³⁰⁹ Das bedeutet: Solange man Anatomie, Physiologie und Psychologie der Pferde bzw. des einzelnen Pferdes berücksichtigt, ist Heuschmanns Definition „klassischen“ Reitens offen für verschiedene Vorgehensweisen. Diese Überzeugung bringt er in der folgenden Aussage zum Ausdruck:

„Ich persönlich bin davon überzeugt, dass es rund um das richtige physiologische und psychologische Verständnis der Pferdeausbildung viele Vorgehensweisen gibt. Wir sollten miteinander sprechen, uns austauschen und zum Wohle der Pferde das Beste daraus machen.“³¹⁰

³⁰⁷ Vgl. Heuschmann, S. 37.

³⁰⁸ Ebd., S. 38.

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Ebd., S.19.

Heuschmann sieht im Dialog zwischen verschiedenen Reitweisen Möglichkeiten für die Fortentwicklung der Reiterei. Der abzuleitende Reitbegriff ist trainingsorientiert und berücksichtigt die Voraussetzungen des Wesens Pferd. Weiter weist Heuschmann auf den Faktor Zeit hin, ohne den es keinem Sportler möglich sei, im Einklang mit Körper und Geist seine Fähigkeiten zu entwickeln. Diesen Anspruch untermauert er durch Zitate anerkannter Reitmeister.³¹¹

Die Hilfen des Reiters sollen hierbei dem Pferd helfen, gestellte Anforderungen zu verstehen; ist dies der Fall, werden sie ausgesetzt.³¹² Hier verharrt Heuschmann in einer Zieldefinition. Wie die Hilfen genau gegeben werden sollen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, wird nicht thematisiert, allerdings beruft er sich auf die Ausbildungsskala als Basis der Ausbildung der Pferde.³¹³

Die drei zentralen Anforderungen Heuschmanns an klassisches Reiten lauten: Entwicklung der Leistungsfähigkeit des Pferdes als Ziel, in Ruhe ausbilden und Reiterhilfen als Kommunikationsmittel. Die Zeitlosigkeit dieser Forderungen und ihre Allgemeingültigkeit belegt er durch die Aussagen berühmter Reitmeister vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis ins 20. Jahrhundert hinein.³¹⁴ Darüber hinaus sind sie auch in den von der FN herausgegebenen „Ethischen Grundsätzen“³¹⁵ verankert. Dennoch werden sie häufig missachtet. Heuschmanns These zur Erklärung dieses Missstandes lautet, dass ein junges Pferd zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch als „*potentielles Soldatenpferd*“³¹⁶ galt. Leben und Tod und somit der Erfolg auf dem Schlachtfeld waren von seiner Leistungsfähigkeit abhängig. Darüber hinaus war es auch ein wirtschaftliches Erfordernis, dass die Pferde über einen langen Zeitraum eingesetzt wurden. Daraus ergab sich laut Heuschmann die Notwendigkeit, die Pferde schonend aufzubauen. Die Situation der jungen Pferde heute sei eine andere: Junge Pferde sind ein wichtiges Wirtschaftsgut in der Industrie geworden, mit dem man, je früher man es

³¹¹ Vgl. Heuschmann, S. 38.

³¹² Mit diesen Ausführungen bezieht Heuschmann sich auf die Vorstellungen La Guérinières, eines französischen Reitmeister des 18. Jahrhunderts. Allerdings besteht zwischen ihnen und den Ausführungen der Richtlinien ein inhaltlicher Widerspruch. Dort wird das Aussetzen der Schenkel- und Zügelhilfen nicht gefordert. (Vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bereich Sport, Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd.1 Grundausbildung für Reiter und Pferd. 26. Aufl. Warendorf 1994, S.74; 78)

³¹³ Heuschmann betont, dass es „*nicht die Intention des Buches [ist], eine vollständige Ausbildungslehre zu schreiben*“. (Heuschmann, S.95.) Insofern weist der Autor auf das Fehlen ausbildungsbezogener Hinweise hin und verweist diesbezüglich auf seines Erachtens geeignete Literatur.

³¹⁴ Vgl. Heuschmann, S. 38ff.

³¹⁵ Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V.: Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes. 9. Aufl. Warendorf 2006.

³¹⁶ Heuschmann, S. 40.

nutzt, umso mehr Geld verdienen kann.³¹⁷ In der Konsequenz bedeutet dies, dass die Ausbildung der Pferde an wirtschaftliche Interessen gekoppelt ist.

b) „Klassisches Reiten“ bei Karl

Das Kapitel „Klassisch or not klassisch“³¹⁸ hat das Ziel, eine Definition „klassischen Reitens“ zu erarbeiten, um überprüfen zu können, inwiefern die moderne Dressur noch klassisch ist. Der Titel des Kapitels ist abgewandelt von Shakespeares „to be, or not to be“ aus Hamlet. Mit diesem Wortspiel bringt er für alle, die dieses erkennen, eine Verbindung zwischen den Künsten mit ein und verdeutlicht außerdem die „existenzielle“ Bedeutung dieser Fragestellung.

Die Analyse dieses Kapitels ist eine besondere Herausforderung, da sich hier die verschiedenen Begründungsstrukturen Karls stark zu seiner Kernargumentation verdichten. Dieses Zusammenspiel wird im Folgenden beleuchtet.

Karl beginnt seine Ausführungen in dem Kapitel mit der Feststellung, dass der Begriff des klassischen Reitens „zu *abgedroschen*“³¹⁹ sei, um ihn nicht grundsätzlich zu hinterfragen. Um eine Begriffsdefinition zu finden, untersucht Karl die Geschichte der Dressur bis zur Gegenwart unter der Fragestellung, wann Fortentwicklung stattgefunden hat und wann die Reiterei effizienter geworden ist. Durch einen historischen Überblick kommt Karl zu dem Schluss, dass die *„Reitkunst immer dann Fortschritte gemacht hat, wenn sie Gewalt durch Intelligenz ersetzt hat – indem sie Zwangsmittel abgeschafft und materielle Hilfsmittel vereinfacht hat, sich den Ursachen zugewendet hat, anstatt die Auswirkungen anzugehen“*.³²⁰

Die Reitkunst wurde demnach immer dann weiterentwickelt, wenn Probleme durch Nachdenken ursächlich gelöst wurden, sodass auf den Einsatz von Gewalt verzichtet werden konnte. Die Reduzierung des Materialeinsatzes bei einer Zunahme der Effizienz kennzeichnet den Fortschritt von Reiterei. Aufbauend auf diesen Überlegungen charakterisiert Karl den auf das Reiten bezogenen Klassizismus mit den Worten:

„Er verwirft Bequemlichkeitslösungen, die auf die Kosten des Pferdes gehen, in einem ständigen Streben nach Effizienz durch Sparsamkeit der eingesetzten Mittel. Er lehnt spektakuläre Effekte ab, widmet sich der Reinheit der Gänge und jenen Lektionen, die das Pferd verschönern und seine Langlebigkeit garantieren.“³²¹

³¹⁷ Vgl. Heuschmann, S. 40 f.

³¹⁸ Karl, S. 150 f.

³¹⁹ Ebd., S.150.

³²⁰ Karl, S. 151.

³²¹ Ebd.

Klassizismus in der Reiterei wird so zu einer ethisch und ästhetisch motivierten Geisteshaltung, bei der nach der effizientesten Lösung und der Minimierung der verwendeten Mittel gesucht wird. Auffällig ist, dass Karls Definition nicht positiv formuliert ist, sondern sich zunächst von dem abgrenzt, was sie nicht ist. Problematisch ist das subjektive Kriterium des Verschönerns, das jedoch durch die Ablehnung spektakulärer Bewegungen kontextualisiert wird.³²²

Nachfolgend fragt Karl nach dem Beitrag des modernen Dressurturniersports zur Fortentwicklung der Reiterei. Es folgt eine Zusammenfassung der im Buch und insbesondere im Kapitel „Ein System und seine Auswirkung“ kritisierten Phänomene. Hierzu gehören beispielsweise Ausbindezügel³²³, „maulkorbartige“³²⁴ Reithalter, das Einrollen der Pferde verbunden mit der Unfähigkeit, sie ins Gleichgewicht zu bringen, Verfälschungen des Bewegungsablaufs³²⁵ und die veränderten Bewertungskoeffizienten auf Turnieren³²⁶. Die Gegenwart sei geprägt von einem Verlust an Ideen zur Ausbildung der Pferde, die durch Material sowie eine angepasste Bewertung auf Turnieren kompensiert würden, es handle sich deshalb um eine „vorzeitige und autoritäre Ausnutzung der Fähigkeiten des Pferdes, die seine Langlebigkeit aufs Spiel setzt“.³²⁷ Diese Einschätzung der Lage teilt er mit Heuschmann.

Karl kommt zu dem Ergebnis, dass „die offizielle Dressur [...] einen unleugbaren Rückschritt in der Reitkunst verursacht“.³²⁸ Gemessen an den Kriterien Karls ist sie nicht mehr klassisch.

c) Zwischenergebnis

Beide Autoren halten aufgrund der inflationären Verwendung des Adjektivs „klassisch“ in der Reiterei eine Begriffsklärung für notwendig. Zur Klärung betrachtet Karl die Geschichte der Reiterei unter der Fragestellung, welche Neuerungen Entwicklungen kennzeichnen und ihre Effizienz steigerten. Heuschmann hingegen sucht aufgrund der vielen verschiedenen Reitweisen eine Definition, bei der die Gesundheit des Pferdes im Zentrum steht, und belegt seine Forderungen durch Aussagen historischer Reitmeister.

³²² Millionen von Menschen finden ein mit verspannter Muskulatur trabendes Pferd schön (ohne sich bewusst zu sein, dass es verspannt ist), allerdings ist diese Bewegung spektakulär, was sie aus der Definition Karls ausschließt.

³²³ Ausbindezügel fixieren den Kopf des Pferdes mehr oder minder starr in einer Position. Sie erzeugen somit eine Zwangshaltung.

³²⁴ Karl, S. 151. Hier fällt wieder die starke emotionale Konnotation des Adjektivs auf, mit der Karl seine Einstellung deutlich zum Ausdruck bringt.

³²⁵ Eine Verschiebung des viertaktigen Schritts in Richtung des zweitaktigen Passganges sowie Schwebetritte im Trab. Beide Bewegungsmuster resultieren vorrangig aus einer Verspannung der Rückenmuskulatur des Pferdes.

³²⁶ Vgl. Karl S. 146.

³²⁷ Karl, S. 151.

³²⁸ Ebd.

Das Vorgehen Karls führt jedoch zu einem anderen Anspruch an Reiterei. Während Heuschmanns Anforderungen vor allem auf das Wohl des Pferdes zielen, sind für Karl die Steigerung der Effizienz bei einer Reduzierung der Mittel zwei zusätzliche Kriterien, durch die die Qualität von Reiterei messbar wird. Nach der Definition Heuschmanns darf sich eine Reitweise „klassisch“ nennen, wenn das Pferd gesund bleibt, man ihm Zeit lässt und die Hilfen als Kommunikationsmittel benutzt; dies ist nach der Überzeugung Heuschmanns bei verschiedenen Reitweisen der Fall. Im Dialog sieht er die Chance, das Beste aus allen Reitweisen nutzen zu können, um aus diesem Wissen bezogen auf das Pferd den besten Ausbildungsweg zu generieren.

Einig sind sich beide Autoren darüber, dass in der heutigen Reitsportlandschaft vielerorts nicht mehr klassisch geritten wird. Heuschmann sieht die klassischen Grundsätze jedoch in den Richtlinien bewahrt,³²⁹ dies unterscheidet ihn grundsätzlich von Karl.

6.3 Bilder, Metaphern und Grafiken

Es ist von zentraler Bedeutung, die verwendeten Fotografien und andere Illustrationen mit in die Diskursanalyse einzubeziehen, da die Orientierung in der Reiterei in der Regel so lange visuell erfolgt, bis der Reiter selbst auf dem Pferd sitzt. Bewertungen und Reflexionen von Reiterei sind immer mit der Notwendigkeit verbunden, sich vorzustellen, wie etwas aussehen soll, was wiederum von der Gewohnheit der Dinge, die man regelmäßig sieht, beeinflusst wird. Landwehr beschreibt dies mit den folgenden Worten:

„Im Kontext der historischen Diskursanalyse erscheinen sie [die Bilder] darüber hinaus von Interesse, weil sie gesellschaftliche Wahrnehmungen und Sinnbildungen konkretisieren, weil sie soziokulturelle Wirklichkeiten und gesellschaftliches Wissen fixieren und erinnern – und zwar auf eine Art und Weise, die [...] oft einprägsamer und wirkungsvoller ist als die Schrift.“³³⁰

Die Betonung der Archivierung von Wahrnehmung in einer bestimmten Gesellschaft ist hier ein entscheidender Gesichtspunkt, der im aktuellen Diskurs noch durch die kontroverse Diskussion bestimmter Abbildungen erweitert wird. Der hier untersuchte Diskurs ist auch ein Diskurs der Bilder – und der Art, wie über sie gesprochen wird.

a) Einsatz von Bildern und Grafiken bei Heuschmann

³²⁹ Vgl. Heuschmann, S.95.

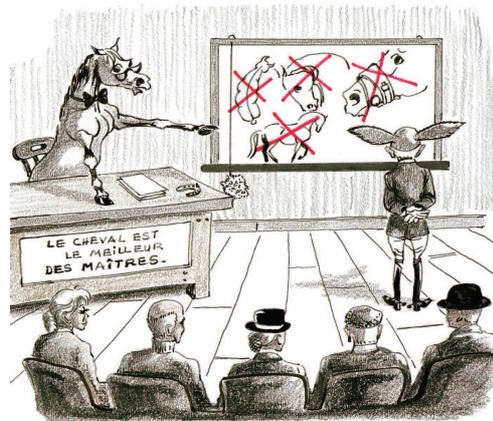
³³⁰ Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt am Main 2008, S. 58.

Bei Heuschmann finden anatomische Skizzen, sowie Fotografien mit Positiv- oder Negativbeispiel oder rein illustrierendem Charakter Verwendung. Besonders den Negativbeispielen kommt die wichtige Aufgabe zu, zu belegen, dass das von Heuschmann kritisierte Einrollen wirklich auf Turnierplätzen zu beobachten ist. Sie deklarieren das als negativ, was für viele bereits normal ist. Bei allen Fotos werden die Reiter unkenntlich gemacht. Bezogen auf die Negativbilder erklärt das Recht am eigenen Bild dieses Vorgehen. Allerdings wird sowohl gutes als auch schlechtes Reiten personenunabhängig dargestellt. Dies stellt eine konsequente Fortführung des Strebens Heuschmanns nach dem Dialog zwischen Reitweisen und Ausbildern dar. Niemand wird auf diese Weise bevorzugt behandelt bzw. diskriminiert.³³¹

b) Einsatz von Bildern und Grafiken bei Karl

„Irrwege der modernen Dressur“ wurde vollständig durch den Autor selbst illustriert. Neben zahlreichen das Textverständnis unterstützenden Abbildungen, die sehr sachlich gestaltet sind, können drei weitere Gruppen von Illustrationen unterschieden werden. Die Abgrenzung ist allerdings nicht trennscharf, es gibt zahlreiche Zwischenformen.

Die erste Gruppe sind Karikaturen³³², z.B. eine Typenkarikatur³³³ am Ende der Einleitung:³³⁴ Der Betrachter blickt von der hinteren Wand eines Raumes in eine Unterrichtssituation: Mit dem Rücken zu ihm sitzen Reiter und Richter (zu erkennen an den typischen Kopfbedeckungen), hinter dem den Zuhörern zugewandten Pult steht ein mit Brille und Fliege ausgestattetes Pferd,



Quelle: Karl, S. 9.

welches dem vermenschlicht dargestellten Gesichtsausdruck nach zu urteilen gerade in eine ernste Rede vertieft ist. Mit seinem linken Vorderhuf zeigt es gestikulierend Richtung Tafel. Das Pult trägt die Aufschrift: „Le cheval est le meilleur des Maîtres“. Direkt vor der Tafel steht ein Mann in Reithosen mit Eselsohren. Auf der Tafel sind viele der gängigen

³³¹ Wobei es natürlich möglich ist, dass die Pferde der international erfolgreichen Spitzenreiter erkannt werden.

³³² Problematisch erscheint die Einordnung der Abbildung als Karikatur, da „Karikaturen für den aktuellen Anlass [...] für die Presse“ (Schneider, Franz: Die politische Karikatur, München 1988, S. 20.) gemacht sind. Das Buch ist kein tagesaktuelles Medium, beschäftigt sich aber mit einem auch langfristig aktuellen Thema. Deswegen scheint die Bezeichnung als Karikatur gerechtfertigt.

³³³ Vgl. Schneider, Franz: Die politische Karikatur, München 1988, S.12.

³³⁴ Vgl. Kar, S.9.

Ausbildungsnormen abgebildet und durchgestrichen, so. z.B. die komplette Längsbiegung des Pferdes, ein Pferd mit einem fest verschnürten Maul,³³⁵ ein eingerolltes Pferd und eines, das piaffiert.

Diese Karikatur kehrt die Normalität, in der Reiter und Richter das Pferd bewerten und ihm etwas beibringen wollen, um. Gleichzeitig werden hier die Ausführungen der Einleitung auf den Punkt gebracht: Ist man bereit, von der Natur des Pferdes zu lernen, lösen sich zahlreiche Überzeugungen schnell in Nichts auf. Mehr noch: Die Überzeugungen vieler Personen, die sich als Experten des Reitsports ausgeben, gibt Karl durch den Mann mit Eselsohren im übertragenen Sinne der Lächerlichkeit preis. In dieser Situation ist das Pferd nun in der Position, in der Karl es gern sehen möchte, es ist Lehrmeister und alle am Pferdesport Beteiligten müssen ihm zuhören.³³⁶

Zur zweiten Gruppe zählen Abbildungen, welche sinnbildlich die Bedeutungsdimension der Überlegung zum Ausdruck bringen, wie zum Beispiel die Abbildung einer Hand, die ein Marionettenpferd führt. Durch die überproportionale Größe der Hand – sie ist etwa so groß wie das Pferd – und die Verbindung der Fäden mit Maul sowie Vorder- und Hinterbeinen wird die zentrale Bedeutung des Einsatzes der Hand für den gesamten Pferdekörper und im weiteren Sinne für gesamte Ausbildung veranschaulicht.



Quelle: Karl, S. 73.

Eine dritte Gruppe von Abbildungen wird durch den Rückgriff auf die Kollektivsymbolik gekennzeichnet. Kollektivsymbolik wird mit Jäger als „die Gesamtheit der am weitesten verbreiteten Allegorien und Embleme, Vergleiche und metaphoraee continuatae, Exempelfälle, anschauliche Modelle und Analogien einer Kultur“³³⁷ verstanden. Karl greift für seine Erklärungen insbesondere auf Vergleiche zurück, die aufgrund ihrer allgemeinen Verständlichkeit innerhalb unseres Kulturkreises überzeugen.

³³⁵ Situationen, die bei einer Orientierung an die Anatomie des Pferdes weder verantwortbar noch, wie die gleichmäßige Längsbiegung des Pferdes, möglich sind.

³³⁶ Die unterschiedlichen Karikaturen sind facettenreich und setzen an verschiedenen Stellen des Diskurses an. Eine umfassende Analyse würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, da es mehr um die Ausgestaltung der Kritik als um ihre detaillierte Einzelanalyse geht, auch wenn jede einzelne den Umgang Karl mit vorangegangenen Diskursen zeigt und einen Beitrag zur Fortsetzung des Diskurses darstellt.

³³⁷ Link, Jürgen: Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Kollektivsymbolik und Unterdiskurs. In: Keller, Reiner u.a. (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd.1: Theorien und Methoden. 2. Aufl., Wiesbaden 2006, S. 413.

Die Bedeutung des Zuschnürens von Pferdemaulern und des Verwendens von Hilfszügeln veranschaulicht Karl mithilfe eines emotional konnotierten Vergleichs: Oben zeigt Karl ein Pferd mit einem zu kurz verschnallten Ausbindezügel. Dieses Bild kontrastiert er mit der Abbildung eines Kindes, dessen Mund geknebelt ist und dessen Oberkörper und Arme an einen Stuhl gefesselt sind. In der Bildunterschrift führt Karl aus:

„Ein Reiter, der das Nachgeben im Genick mit Hilfszügeln erzwingt und das Pferdemaul mit speziellen Reithalftern zuschnürt, handelt nicht anders als ein Erzieher, der ein Kind knebelt und am Stuhl festbindet, um es zur Ruhe zu zwingen.“³³⁸

Karls Vergleich von Kind und Pferd ist insofern zutreffend, da beide abhängig von den Entscheidungen Erwachsener bzw. von Ausbildern sind. Zudem stellt der Vergleich das für viele Reiter normale Zuschnallen von Pferdemaulern und Fixieren der Kopf-Hals-Position in Frage. Ferner stellt die Abbildung des Kindes aber auch einen Rückgriff auf die Kollektivsymbolik dar: Das Symbol eines gefesselten Kindes kann in unserer gesamten Gesellschaft verstanden werden. Dieses Beispiel hilft in seiner Eindringlichkeit, die Normalität der gewohnten Denk- und Verhaltensmuster in Frage zu stellen.

Die in den Richtlinien formulierten Anweisungen für den Reiter, das Pferd langsamer zu machen, indem man mit den Beinen treibt und mit den Händen gegen hält, führt Karl ad absurdum, indem er ihre Anwendung mit einem Autofahrer vergleicht, der gleichzeitig bremst und Gas gibt, und dadurch seinen Motor unnötig verschleißt.³³⁹

Hier erfolgt durch die Übertragung der Praxis des richtlinienorientierten Reitens auf eine allgemein bekannte Praktik, das Autofahren, eine Wertung und ein Vorführen der in den Richtlinien postulierten Zusammenhänge.

Der Zusammenhang zwischen den treibenden Hilfen (den Beinen des Reiters) und seinen Händen wird, ohne die im vorherigen Beispiel enthaltene Wertung, am Beispiel des Fahrradfahrens, einer ebenfalls allgemein bekannten Praktik, in Text und Bild erklärt. Karl überträgt die Anweisungen der Richtlinien auf die Situation und zeigt danach, was vernünftig wäre:



Quelle: Karl, S. 41.



Quelle: Karl, S. 87.

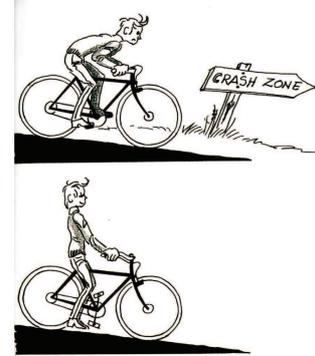
³³⁸ Karl, S. 41.

³³⁹ Karl weist darauf hin, dass es dem Autofahrer natürlich frei steht, sein Auto auf diese Weise zu verschleifen. Im Unterschied dazu handelt es sich beim Pferd jedoch um ein Lebewesen. (Vgl. Karl, S. 87)

„Versucht der Radfahrer, das Tempo zurückzunehmen, indem er vornübergebeugt bleibt (tiefe Kopfhaltung des Pferdes), die Vorderradbremse zieht (annehmende Zügelhilfe) und dabei kräftig weitertritt (treibende Schenkelhilfe), wird er mit Sicherheit auf der Nase landen. Hört er dagegen auf zu treten, lehnt sich zurück (Aufrichten des Pferdehalses) und zieht vorsichtig die Bremse (Demi-Arrêt), so kann er das Tempo ohne Probleme verringern.“³⁴⁰

Die Verständlichkeit der Überlegungen Karls wird hier dadurch gewährleistet, dass in der Bildunterschrift die beiden Praktiken direkt in Beziehung zu einander gesetzt werden.

Der Hinweis im Bild „Crash Zone“ setzt die in den vorangehenden Beispielen erkennbare Tendenz Karls, das Erstellen eines Zusammenhangs zwischen Reiten und dem Kollektivsymbol nicht dem Zufall zu überlassen, fort.



Quelle: Karl, S. 123.

Darüber hinaus sind noch die bereits erwähnten Fotografien zu nennen, auf denen er als Reiter Beschriebenes veranschaulicht. Außerdem gibt es Negativfotos von eingerollten Pferden sowie Nachzeichnungen des Autors z.B. von verfälschten Piaffen,³⁴¹ Letzteres Stilmittel ist eine Strategie Karls, das Recht der betreffenden Reiter am eigenen Bild zu umgehen.

c) Zwischenergebnis

Bei beiden Autoren stellt die erklärende Funktion des Bildes einen zentralen Einsatzbereich dar, um ihre Ausführungen zu veranschaulichen. Darüber hinaus haben die Fotografien die Aufgabe, von den Autoren positiv und negativ Bewertetes darzustellen. Besonders Heuschmann zeigt an Fotos Bewegungsphasen, die Resultat guten Reitens sind und solche, die aus der Verspannung des Pferdes resultieren. Damit verorten sich die Autoren in der kontroversen Diskussion um Bewegung.

In dem Maße, in dem für den Zuschauer von Dressurvorfürungen die Bewertungen der Richter als Maßstab gelten, leistet insbesondere Heuschmann einen sehr wichtigen Beitrag zur Wahrnehmungsschulung der Leser. Es ist ein wichtiger Aspekt des Diskurses, dass Bewegungsabläufe unterschiedlich trainierter Pferde sowie die unterschiedlichen Ausführung von Lektionen zur Diskussion gestellt werden. Gezeigt wird, wie stark die Wahrnehmung von Reiten gesellschaftlich kontextualisiert wird. Deutlich wird, wie weitreichend die Kritik der Autoren ist: Sich ihr anzuschließen, kann bedeuten, dass das Subjekt Reiten, das zuvor als schön bewertet wurde, nun abzulehnen ist.

³⁴⁰ Karl, S. 123.

³⁴¹ Vgl. Karl, S. 22.

Die unterschiedliche Positionierung der Autoren gegenüber der offiziellen Dressur zeigt sich in der Bildauswahl: Heuschmann zeigt sowohl positive als auch negative aus dem Reitsport stammende Bildbeispiele.³⁴² Bei Karl hingegen finden sich bis auf wenige historische Bilder, als positive Fotografien nur Abbildungen von sich und als negative Beispiele ausschließlich Bilder aus dem modernen Turniersport.

Karl verwendet Kollektivsymbole für lebensnahe, nachvollziehbare Erklärungen.³⁴³ Mehr noch: Durch die von ihm erdachten und gezeichneten Karikaturen pointiert er die Sachverhalte und verleiht der Diskussion eine politische Dimension. Insgesamt wird ein erstaunliches Phänomen offenbar: Der Autor führt eine Analyse durch und begleitet dies mit Karikaturen. Dies zeigt, wie klar dem Autor bereits ist, dass der untersuchte Ausbildungsweg nicht funktionieren kann. Zugleich emotionalisiert er den Leser durch dieses zusätzliche Stilmittel.

6.4 Vermittlung der Mikrostruktur

Die Untersuchung der Mikrostruktur hat Erkenntnisse zu den Argumentationen der beiden Autoren ausgehend von demselben Betrachtungsgegenstand gebracht.

Bezogen auf die Frage nach der Verantwortung für die heutige Situation stellt Karl das gesamte System grundsätzlich in Frage, während Heuschmann der Ansicht ist, dass die beteiligten Gruppen ihrer Verantwortung nicht gerecht werden, sodass sich ein solcher Auswuchs der Reiterei entwickeln konnte. Karl begründet, wieso die Ausbildungsskala die vollständige Ausbildung eines Pferdes nicht ermöglicht. Ferner zeigt er, dass die Zuordnung von Ursache und Wirkung nicht richtig ist und belegt anhand verschiedener Ausgaben der Richtlinien seine These, dass Veränderungen stattgefunden haben, die dem wirtschaftlichen Interesse der beteiligten Gruppen entgegenkommen.³⁴⁴ Heuschmann hingegen beruft sich für eine korrekte Grundausbildung auf die Richtlinien. Bei der Klärung der Frage, aus welchen

³⁴² Vgl. Heuschmann, S.81.

³⁴³ Bei den Darstellungen, die auf Kollektivsymbolik zurückgreifen, könnte natürlich kritisiert werden, dass das Pferd nicht mit einem Auto oder Fahrrad vergleichbar ist. Allerdings bettet Karl seine Erklärungen immer in die am Pferd orientierten Ausführungen ein, so dass es sich bei den Vergleichen eher um ein zusätzliches Mittel zur Erzeugung zur Nachvollziehbarkeit handelt, als um eine angreifbare Gleichsetzung.

³⁴⁴ Im Zusammenhang mit Karls These, dass heute mehr Material zur Ausbildung von Pferden eingesetzt werde als früher, sei auch auf den äußerst interessanten Aspekt der Vergegenständlichung hingewiesen. Denn „wo Vergegenständlichungen am Werk vorliegen, waren Macht und Wissen am Werk“ (Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. In Keller (Hg.) Bd.1, S.112.) Es wäre sicherlich interessant zu untersuchen, inwieweit Macht und Wissen zu einer Ausweitung des Angebots an Trensengebissen geführt haben. Die vorherrschende Einwirkungsweise wird, da sie nicht funktioniert, technisch durch Gebisse zu kompensieren versucht.

Gründen sich die heutige Situation entwickelt hat, kommen beide zu unterschiedlichen Ergebnissen, auch wenn sie teilweise dieselben Phänomene beobachten, wie z.B. die Ausnutzung des Pferdes durch den Turniersport in seiner heutigen Form. Karl stellt seine Überlegungen mit unterschiedlichen Methoden dar, während Heuschmann einen relativ einheitlichen Stil hat.

Auch beim Umgang mit dem Begriff des „klassischen Reitens“ beobachten Heuschmann und Karl einen ungeklärten Gebrauch des Begriffs. Um eine einheitliche Definition zu entwickeln, gehen beide unterschiedlich vor: Heuschmann sucht nach einer bereits vorhandenen Definition, bei der die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit des Pferdes im Zentrum steht, sodass Reitweisen klassisch sein können. Für Karl hingegen ist Reiten dann klassisch, wenn die Effizienz der Ausbildung bei abnehmendem Mitteleinsatz steigt und das Pferd leistungsfähig ist. Bezogen auf das Pferd haben beide Autoren dasselbe Ziel, Karls Anspruch an das Vorgehen ist spezifizierter, wodurch sein Begriff vom „klassischen Reiten“ auch nicht so offen ist wie der Heuschmanns.

Beide Autoren verwenden sowohl Fotografien als auch Illustrationen zur Unterstützung des Verständnisses beim Leser. Die fachbezogene Bedeutungsdimension der Kritik wird durch die Zeichnungen und Karikaturen Karls um eine unmittelbare, emotionale und assoziative Ebene erweitert. Dadurch ist die Darstellung Karls facettenreicher und gewinnt an Tiefe.

7. Exkurs: Fortsetzung der Diskursstränge

Nachdem nun ein pointierter Überblick über die Kritik in den ausgewählten Reitfachbüchern gegeben wurde, werden im Folgenden zwei interessante Fortsetzungen des Diskurses aus dem Jahr 2007 vorgestellt, um zu zeigen, wie unterschiedlich sich die kritischen Darstellungen bei nichtzyklisch publizierten Printprodukten entwickelt.

Zum einen geht es um das Sonderheft der Dressurstudien „Klassisch contra Classique“³⁴⁵. In diesem Heft wird ein von den Dressurstudien organisiertes Treffen zwischen Karl und Hess³⁴⁶ vorgestellt, bei dem die beiden über ihre jeweiligen Kritikpunkte diskutieren. Außerdem stellten die beiden jeweils einen eigenen Reitschüler vor und unterrichteten ein ihnen fremdes Reiter-Pferd-Paar. Diese praktische Einheit sowie das Gespräch sind auf einer DVD zu sehen. Das Gespräch erschien in gedruckter Form.

³⁴⁵ Sanders, Claudia: Das Streitgespräch. Philippe Karl contra Christoph Hess. *Légèreté contra FN. Dressurstudien* (2007), Sonderheft *Klassisch contra Classique*, S. 6-27.

³⁴⁶ Ausbildungsbeauftragter der Deutschen Reiterlichen Vereinigung.

Die Tatsache, dass Hess als offizieller Vertreter der FN zu diesem Gespräch bereit war, kann als Hinweis darauf verstanden werden, dass das Bedürfnis der FN groß war, sich gegen die Kritik Karls zu verteidigen.³⁴⁷ Bezogen auf den Diskurs der Kritik ist interessant, dass sich der Leser als Teil des Reitdispositivs nun aufgrund des direkten Zusammentreffens ein Bild über die Argumentationen Karls und Hess' machen kann. Zudem kann er diese überprüfen, was einen deutlichen Unterschied zu der Kritik Karls in seinem Text darstellt, da er dort auch die Begründungen der Richtlinien wiedergibt, dies aber nicht der Situation einer echten Konfrontation entspricht. Bei diesem Treffen geht es folglich um die Überzeugungskraft und die sichtbaren Erfolge der Akteure. Dieses Treffen ist nicht ohne Wirklichkeitseffekte geblieben, die im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht weiter verfolgt werden können.

Ein weiterer beachtenswerter Forschungsgegenstand ist das Hardcover-Buch „SDressur oder wie man ein gutes Pferd unreitbar macht“³⁴⁸ von Piolini (ebenfalls aus dem Wu Wei-Verlag), dessen Gattung sich nicht bestimmen lässt. Durch eine Illustration auf dem Cover und seinen geringen Umfang von 52 Seiten erscheint es auf den ersten Blick wie ein Kinderbuch. Anhand einer Reihe von Illustrationen wird darin die Geschichte von Theodor erzählt, einem als wunderschön beschriebenen Pferd, das die Ausbildung einer schlechten sportlich orientierten Reiterei durchläuft.³⁴⁹ Auf der gesamten rechten Seite ist stets eine Abbildung Theodors in seiner jeweiligen Ausbildungsetappe zu sehen. Es sind drei Textebenen zu unterscheiden. Ähnlich wie in einem Bilderbuch wird Theodors Geschichte erzählt, dies macht in großer Typografie ca. ein Viertel der linken Seite aus). Zweitens hat Theodor eine Gedankenblase, in der er seine Wahrnehmung der jeweiligen Situation zum Ausdruck bringt. Die dritte Ebene wird durch Zitate verschiedener historischer „Pferdemenschen“ gebildet, die auf der linken Seite in der äußeren Seitenhälfte grün unterlegt zu lesen sind (und somit visuell von Theodors Geschichte getrennt). Sie stehen in Beziehung zu der Situation, in der das Pferd sich gerade befindet.

Theodor ist mit anderen Pferden auf der Weide aufgewachsen und wird dann von Fräulein Beatrix gekauft, die ihn gemeinsam mit ihrem Reitlehrer ausbildet. Über das Longieren mit

³⁴⁷ Zu den Auswirkungen eines solchen Phänomens schreibt Hitzler: „Irritiert wird dieser Anspruch [an ein Deutungsmonopol Anm. d. Verf.] dann, wenn nicht professionell kontrollierte und dennoch unabweisbare Innovationen auf bzw. zu diesem Wissensgebiet bekannt werden. Sofern es nicht gelingt, solche unabweisbaren Innovationen bzw. die sich darin manifestierenden innovativen Kräfte professionell zu vereinnahmen, sind die professionellen Kompetenzansprüche gefährdet.“³⁴⁷ (Hitzler, Ronald: Wissen und Wesen des Experten. Ein Annäherungsversuch – zur Einleitung. In: Hitzler, Ronald, Honer, Anne, Maeder, Christoph (Hg.): Expertenwissen. Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit. Opladen 1994, S. 16.) Das Streitgespräch kann als Versuch angesehen werden, die Kompetenzhoheit nicht zu verlieren.

³⁴⁸ Piolini, Daniela: Sdressur oder wie man ein gutes Pferd unreitbar macht. Schondorf 2007.

³⁴⁹ Seine Geschichte ist vergleichbar mit der von Karl im Zusammenhang mit der Ausbildungsskala formulierten. Vgl. Kapitel 6.1.2.1 dieser Arbeit.

Ausbindezügeln und die ersten Reitversuche, bei denen Theodor die Aktivitäten seiner Reiterin nicht verstehen kann und sie ihm zudem unangenehm sind, macht er viele negative Erfahrungen und beginnt, sich der Einwirkung zu entziehen, was wiederum durch Ausbindezügel und anderes Zusatzmaterial kompensiert wird. Theodor wird krank und fängt an, sich beim Reiten dauerhaft zu wehren. Bei der ersten Turniervorstellung wirft er seine Reiterin ab. Schließlich kommt sie zu dem Schluss, sowohl die Reitweise als auch den Stall zu wechseln. Die Geschichte endet offen mit einem positiven Neustart in einem anderen Stall. Gestalterische Besonderheit ist die progressive Veränderung der Reiterin zu einer Hexe. Zunächst hat sie gelb-grün-rote Hände mit Krallen, dann ebensolche Unterschenkel und Füße. Sie bekommt einen immer verkniffener wirkenden Mund, ihre Nase wird immer verzogener und verstärkt den Eindruck einer Hexe. Die schmerzenden Stellen an Theodors Körper sind rot markiert. Die dargestellten Bewegungsabläufe charakterisieren die negative Veränderung seiner natürlichen Bewegungen. Auf visueller Ebene und ohne Erklärungen über die anatomischen Zusammenhänge wird das Leid des Pferdes visualisiert. Auch der erzählende Text, wenngleich in einfacher Sprache gehalten, berührt emotional durch zahlreiche Adjektive, mit denen die Situation des Pferdes beschrieben wird, sowie durch die aus Sicht des Pferdes nicht nachvollziehbaren Reaktionen der Besitzerin und ihres Reitlehrers. Die Gedanken Theodors beschreiben sein Innenleben, also das, was aus Sicht des Menschen die Eigenschaften eines Pferdes ausmacht (Freundlichkeit, Stärke, Bewegungsdrang etc.), und überträgt diese auf seine Situation. Gelegentlich bezieht er auch Überlegungen seiner Vorfahren mit ein, die ihm von der Harmonie zwischen Reiter und Pferd erzählt haben.

Zentral für die Darstellung Piolinis ist, dass ihre Kritik über emotionale Kanäle vermittelt wird. Sie visualisiert die Situation des Pferdes und erzeugt Mitleid beim Betrachter. Des Weiteren zeigt sie die eigentlich innere Veränderung eines Menschen äußerlich zum Negativen, Entstellten, der auf solche Art mit einem anderen Lebewesen umgeht. Insofern zeigt sich eine völlig neue Facette des Diskurses der Kritik an der Entwicklung der turniersportlich orientierten Pferdeausbildung. Hier sind nicht Argumente und Erklärungen die Grundlage von Kritik, sondern die illustrativ vermittelten Effekte. Zusätzlich ist allerdings durch die Denkblasen des Pferdes dafür Sorge getragen, dass die Leser zumindest symptomatisch auf die Probleme aufmerksam gemacht werden. Leider kann in diesem

Rahmen nicht mehr diskutiert werden, inwiefern die vorangehende Rezeption von Heuschmann und Karl eine tiefere Bedeutungsdimension des Buches erschließt.³⁵⁰

Eine Einordnung des Buches in den Diskurs erfolgt bereits durch die Anmerkung auf dem Titel, dass Karl das Vorwort verfasst hat. Foucault sagte folgendes zur Bedeutung des Autorennamen:

„Man könnte schließlich auf die Idee kommen, dass der Autorenname [...] in gewisser Weise an der Grenze der Texte entlangläuft, [...], dass er ihre Erscheinungsweise [...] charakterisiert. Er kennzeichnet eine bestimmte Gesamtheit von Diskursen, und er bezieht sich auf den Status dieses Diskurses innerhalb einer Gesellschaft und innerhalb einer Kultur.“³⁵¹

Dem Autorennamen wird die Fähigkeit zugesprochen, für eine bestimmte Ansammlung von Diskursen charakterisierend sein zu können. Weiterhin kann der Stellenwert des Diskurses in Bezug zum Autorennamen stehen.³⁵² Dies ist hier offensichtlich der Fall: Der Name Karl wird ebenso groß abgebildet wie der von Piolini. Es findet für diejenigen, die den Diskursverlauf aufmerksam verfolgen, sofort eine Verortung der Position Piolinis statt. Darüber hinaus erfolgt auch innerhalb der diskursiven Struktur neben der Kennzeichnung eine positive Bewertung, da Karl das Buch als entsprechend wertvoll erachtet hat, dafür ein Vorwort zu verfassen.

Zusammenfassend kann hier die Generierung eines Diskursstranges aus verschiedenen Diskursfragmenten beobachtet werden. Dies ist durch den offensichtlichen Bezug zu Karl als auch durch die Illustrationen, welche die von Heuschmann beschriebenen Auswirkungen der Rollkur darstellen, möglich.³⁵³

³⁵⁰ Interessant wäre es zu beobachten, wie Menschen, denen diese Vorgehensweisen in der Praxis nicht fremd ist, bei der Betrachtung reagieren. Funktioniert dieses Buch auch dort oder nur bei Menschen, die sich bereits mit kritischen Positionen auseinandersetzen?

³⁵¹ Foucault, Michel: Was ist ein Autor? In: Defert, Daniel; Ewald, François: Michel Foucault. Schriften zur Literatur. Frankfurt am Main 2003., S. 245.

³⁵² Vgl. Kapitel 4.2.2.1 dieser Arbeit.

³⁵³ Vgl. Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. In Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 2.Aufl. Wiesbaden 2006, S. 99.

8. Schlussbetrachtung

Die durchgeführte wissenssoziologische Diskursanalyse hat die vielfältigen Facetten der Kritik im (Reit-)Fachbuch zutage gefördert. Dabei wurden die komplexen diskursiven Verknüpfungen beleuchtet, die zwischen dem Text, dem Medium Buch und dem kontextuellen Machtfeld bestehen.

Es zeigten sich die verschiedenen Bedeutungsdimensionen des Mediums Buch: Formal wirkt sein medialer Rahmen strukturierend auf das in ihm zusammengetragene Wissen. Bezogen auf die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit tragen die Fachbücher dazu bei, die Zweifel einer Minderheit gegenüber einer im Rahmen der dominanten institutionellen Vorherrschaft stattfindenden Reiterei zu artikulieren und zu verifizieren. Darüber hinaus bietet der fixierte Text eine Diskussionsgrundlage, sodass sich schneller eine machtvolle Gegenposition manifestieren kann, da mehr Menschen sich gleichzeitig mit den gleichen Gedankengängen auseinandersetzen können. Einerseits sind die Bücher ein mögliches Produkt vergangener Diskurse, gleichzeitig sind sie aber auch Bestandteil der gegenwärtigen mit Auswirkungen auf zukünftige Diskurse.

Die Begrenzung des Korpus auf die untersuchten Fachbücher von Heuschmann und Karl hat nicht zu einer Verengung oder Überbewertung geführt. Sie hat sich im Gegenteil umfassend bewährt, da die Facetten der Darstellungsstrategien detailliert betrachtet werden konnten. Diese stellen, wie gezeigt wurde, die Besonderheit und das Charakteristikum von Kritik im Buchformat dar. Hätte der Korpus auch die verschiedenen Zeitschriftenartikel umfasst, so wäre die Tiefendimension dieser Untersuchung nicht möglich gewesen.

Im Rahmen dieser Arbeit hat sich gezeigt, dass der Einfluss der Bücher durch die Aktivitäten der Autoren im Referenzfeld katalysiert wurde. Beide haben sich bereits vor der Veröffentlichung der Bücher als (kontrovers diskutierte) Anwälte der Pferde aus natur- und bewegungswissenschaftlicher Sicht einen Namen gemacht und haben somit bereits im Reitdispositiv gewirkt.

Im Bezug auf den Inhalt zeigt die Untersuchung, dass das Fachbuch eine bestimmte Struktur zur Vermittlung von Inhalten bietet. Die Normalität im Reitfachbuch wird durch positive Abhandlungen konstituiert, die einen Beitrag zum Wissensstand des Gebiets leisten sollen oder können. Die den Datenkorpus kennzeichnende bereits titelgebende Kritik stellt somit ein seltenes und aussagekräftiges Phänomen dar: Es zeigt, dass das Ausbildungsdilemma bereits in hohem Maße Teil der Normalität ist. Andernfalls wäre eine Buchproduktion aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich. Ferner wäre weder eine aus langjährigen Erfahrungen resultierende Kritik an den gesundheitlichen Konsequenzen negativer

Ausprägungen der Reiterei möglich, noch eine elementare Kritik an dem vorherrschenden Ausbildungskonzept sowie der dahinter stehenden Institution.

Auf der Ebene des Textes zeigen sich die inhaltlich und formal unterschiedlichen Ausprägungen von Kritik, auch wenn scheinbar beide Autoren an den negativen Entwicklungen der Pferdeausbildung ansetzen. Der Diskurs der Kritik im Reitfachbuch hat keine einheitliche Ausprägung. Die Autoren verfolgen mit ihren Büchern unterschiedliche Absichten, was sich sowohl auf struktureller als auch auf inhaltlicher Ebene zeigt. Das Buch Heuschmanns erscheint durch Titel und Gestaltung als Angriff auf die Rollkur. Dieser Angriff wird durch die anatomischen und biomechanischen Ausführungen des Autors getragen. Somit ist es gleichzeitig Aufklärungs- und Anklageschrift. Aufklärungsschrift deshalb, da das dargestellte Wissen nicht neu, aber dennoch nicht weit verbreitet ist. Anklageschrift, weil Heuschmann diejenigen, welche die Rollkur anwenden, nicht dulden oder unterstützen will, sondern scharf angreift. Der Kernvorwurf Heuschmanns, die Gesundheit der Pferde aufs Spiel zu setzen, ist auch gegen die in verschiedenen Nationen beheimateten Spitzenreiter gerichtet, die Vorbilder für zahlreiche Reiter sind.

Ob Heuschmann vorrangig von denjenigen Menschen begeistert aufgenommen wird, die bereits kritisch eingestellt waren, oder ob er vielen Menschen die Augen für diesen Missstand öffnet, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden und müsste empirisch untersucht werden. Die Fachkompetenz des Autors zusammen mit der Mischung aus Solidarisierung mit den Lesern in der Begeisterung und Faszination für das Wesen Pferd führt in Kombination mit seinen zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen zur Begeisterung vieler Menschen gegenüber Heuschmann. Wie die Untersuchung gezeigt hat, spielt die Person des Autors sowohl im Text als auch außerhalb des Textes eine zentrale Rolle: Auf zahlreichen Vorträgen begeistert Heuschmann die Menschen dadurch, dass er den Mut hat, Missstände in der Reitpraxis offen anzuprangern. Dies erzeugt eine große Glaubwürdigkeit des Autors und eine konstante Präsenz seines Buches im diskursiven Geschehen. Seiner Position kann demnach ein Machtzuwachs zugeschrieben werden. Außerdem hat diese Diskussion die Wichtigkeit der Kenntnis von Anatomie und Biomechanik des Pferdes ins Bewusstsein der Menschen gerückt. Dieses Wissen war im Reitdispositiv zwar bereits vorhanden,³⁵⁴ hatte aber eine wesentlich kleinere Öffentlichkeit. Die Prämisse, das Pferd als Sportler zu betrachten, den man gemäß seinen Voraussetzungen trainieren muss, hat in diesem Ausmaß erst durch Heuschmann Verbreitung gefunden. Die eigentliche Sprengkraft seiner Arbeit liegt aber in der

³⁵⁴ Vgl. Bürger, Udo; Zietzschmann, Otto: Der Reiter formt das Pferd. Tätigkeit und Entwicklung der Muskeln des Reitpferdes. 3. Aufl. Warendorf 2007.

biomechanischen Begründung, weshalb die Rollkur dem Pferd massiv schadet. Auch wenn dies Wissen bereits zuvor vorhanden war, schafft die Darstellung Heuschmanns es erstmals in der Geschichte der Reiterei, den Anspruch an sie vom Pferd her und nicht durch die Notwendigkeiten eines Kontextes zu generieren. Nicht mehr der Umstand, dass das Pferd für den Kriegseinsatz leistungsfähig sein muss, bestimmt seine Ausbildung, sondern das anatomische Wissen über das Pferd. Heuschmanns Leistung liegt also sicherlich in der Schaffung eines ethischen Rahmens: Wenn schon geritten wird, dann so, dass das Pferd keinen Schaden nimmt. Jedoch grenzt Heuschmann Hinweise zum Ausbildungsweg bewusst aus. Er verweist auf die Richtlinien und auf die von La Guérinière geprägte Vorstellung vom Aussetzen der Hilfen, ist also nicht eindeutig. Die fehlende Konsistenz des Textes Heuschmanns ist ein Phänomen, das an mehreren Stellen auftaucht und für seine Eindeutigkeit problematisch ist.

Durch Karls Anspruch, eine in sich konsistente Analyse der Ausbildungssituation durchzuführen, reflektiert er die eindeutige Begründung und Belegung der von ihm verwendeten Begriffe. Dies führt zu einer guten Nachvollziehbarkeit seiner Ausführungen für den Leser. Diese Nachvollziehbarkeit ist ein zentrales Ziel des Autors, da er dem Leser beweisen will, dass das offizielle Ausbildungskonzept, so wie es in den aktuellen Richtlinien formuliert ist, nicht funktioniert. Des Weiteren begründet er, wieso sein Entwurf einer Alternative derjenige ist, der den höheren ethischen Ansprüchen genügt. Dies begründet er dadurch, dass das Pferd die Einwirkungen des Reiters verstehen kann, weil diese anhand von Beobachtungen der Physiologie und Psychologie des Pferdes entwickelt wurden.

Die grundlegendere Position seiner Kritik kommt an verschiedenen Stellen zum Ausdruck: einmal im Aufbau des Buches, der auf die Zusammenfassung der Kritik und die Gegenüberstellung mit seinem Ausbildungskonzept hinzielt, außerdem auf der Ebene der Abbildungen. Auch auf sprachlicher Ebene zeigt das Fehlen des Autors als Person im Text, dass es ihm um die Aussagekraft seiner Argumente geht, anders als Heuschmann, der als Erzähler des Textes präsent ist und vieles aus seiner Erfahrung heraus belegt. Die besondere Leistung Karls in Bezug auf seinen Text besteht darin, bekannte Inhalte zu hinterfragen und so auszuführen, dass der Leser mitdenken kann, statt Zusammenhänge ohne tieferes Verständnis akzeptieren zu müssen.

Heuschmann hingegen ist es gelungen, das Wissen rund um die Biomechanik und Anatomie des Pferdes auf das Wesentliche zu reduzieren und dieses einfach und verständlich ohne den

Einsatz von Fachsprache darzustellen. Bezogen auf den Anspruch an die Reiterei ist Heuschmann deskriptiv, während Karl als operativ-instruktiv zu bewerten ist.

Zur Vermittlung seiner Inhalte nutzt Karl prägnante Vergleiche auf visueller Ebene, die aufgrund ihres Bezuges zur Kollektivsymbolik unserer Gesellschaft gut allgemeinverständlich sind. Außerdem bringt er seine Inhalte in Illustrationen pointiert zum Ausdruck. In beiden Büchern ist eine Fülle an Visualisierungen vorhanden, was einerseits erklärenden Charakter hat, andererseits jedoch auch zeigt, wie sehr der Diskurs der Kritik am turnierreitersportlichen Geschehen auch ein Diskurs der Wahrnehmung der Beteiligten ist.

Bemerkenswert ist, dass die Untersuchung von Kritik im Fachbuch nicht nur unterschiedliche Ergebnisse über die Ansatzpunkte von Kritik liefert, sondern auch Aufschluss über das verbreitete Wissen im Reitdispositiv gibt. Bei der Analyse beider Bücher war besonders auffällig, wie bedeutsam und groß die Nähe der Autoren zu ihren Lesern ist, wobei beide unterschiedliche Strategien verfolgen, um diese zu erzeugen.

Nebenbei bemerkt, ist es erstaunlich, dass über viele Jahre von sich aus nur wenige Reiter über die Anweisungen, die sie seit Jahren im Reitunterricht hören, nachdenken und diese kritisch hinterfragen, obwohl sie für Nichtreiter offensichtlich widersinnig sind. Dies lässt sich mit Foucault nur durch die machtvollen und institutionell stark stabilisierten Strukturen erklären. Die starke Resonanz im Reiterpublikum, die die untersuchten Bücher erfahren haben, spricht jedoch für eine latent vorhandene Unzufriedenheit, welche ein Verschieben der Machtverhältnisse signalisiert.

Der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Fachbüchern wird durch Heuschmanns Verzicht auf eine fundamentale Kritik des offiziellen Systems markiert, dem er von seinem situativen Kontext her verhaftet ist. Er sieht in Ausbildungsauswüchsen wie der Rollkur das Resultat des Wirkens dominanter wirtschaftlicher Interessen, denen gegenüber das Wohl des Pferdes zurückgestellt wurde. Wenn sich seines Erachtens insbesondere das Richtverfahren ändern würde, würde dies eine Wende für die Reiterei darstellen. Karls Kritik ist fundamentaler: Er spricht der Anwendung der Richtlinien jeglichen Ausbildungserfolg des Pferdes ab und stellt dar, wie die wirtschaftlichen Interessen nicht nur Entscheidungen und die Ausbildungsprämissen beeinflusst haben, sondern auch das Reglement und die Richtlinien. Insofern belegt er, wie Wissen Einfluss auf Institutionen nehmen kann. Die Argumentation für sein Ausbildungskonzept erfolgt genuiner am Pferd.

Die vorangehenden Ausführungen machen zwei Dinge deutlich: Zum einen stellen beide Autoren unterschiedliche Ansprüche an den Ausbildungsbegriff. Karl definiert ihn durch steigende Effizienz bei geringerem Einsatz der Mittel und durch die dauerhafte Leistungsfähigkeit des Pferdes. Für Heuschmann genügt es, wenn eine Reitweise die Leistungsfähigkeit des Pferdes lange erhält, d.h. der Anspruch an die Ausführung fehlt. Heuschmann beruft sich grundsätzlich auf die Richtlinien, Karl hält eine korrekte an den Richtlinien orientierte Ausbildung grundsätzlich für unmöglich. Dennoch ergänzen sich die beiden Autoren sehr, was eine diskursive Verknüpfung im Reitdispositiv zur Folge hat: Heuschmann verfügt über die anatomischen Erklärungen, mit denen das Vorgehen Karls begründbar ist, das der Richtlinien hingegen nicht. Beide haben bezogen auf das Wohl des Pferdes dieselben Ziele. Allerdings ist Karls Weg klarer definiert.

Die Fokussierung auf die Ausführung der beiden Autoren soll jedoch nicht verschleiern, dass die beiden zahlreiche Gegner haben, welche die Argumente des einen wie des anderen für falsch halten und Gegenargumentationen anführen. Der betrachtete Diskurs führt folglich auch zur Stabilisierung anderer Diskursstränge, z.B. desjenigen, der die Rollkur als effiziente und schonende Trainingsform begreift. Die Kritik an Heuschmann und Karl zu untersuchen, stellt ein weiteres Forschungsdesiderat dar. Diese Untersuchung könnte wichtige Informationen bezüglich der Veränderung von Wissensbeständen im Reitdispositiv bringen, während in dieser Arbeit vornehmlich das Phänomen der Kritik in Buchform an verschiedenen Facetten des Reitdispositivs betrachtet wurde.

Der Exkurs zeigt exemplarisch zwei weitere Ausprägungen des Diskursstranges: zum einen das Streitgespräch zwischen Hess und Karl, die personifizierte Konfrontation zweier Ausbildungskonzepte. Die Wirkung des Buches Karls war entsprechend weitreichend, andernfalls wäre es nicht zu diesem Treffen gekommen. Diese Diskursfortsetzung untermauert den engen Zusammenhang zwischen Akteuren und Medien und belegt anschaulich einen Wirklichkeitseffekt des Buches Karls.

Zum anderen wurde das Buch „Sdressur“ vorgestellt. Dieses entzieht sich einer Einordnung, da es verschiedene Gattungsmerkmale in sich vereint. Die Kritik am offiziellen System wird auf emotionaler Ebene in der Optik eines Kinderbuches vermittelt. Dies zeigt, dass Kritik durch unterschiedliche Kanäle transportiert wird, die ohne die Arbeiten Heuschmanns und Karls gar nicht verstanden worden wäre. Die Ausdrücke der Kritik in ihrer medialen Erscheinungsform nehmen im zeitlichen Verlauf zu, was den Rückschluss auf eine intensive Auseinandersetzung mit ihr zulässt. Außerdem können die beiden Veröffentlichungen als

Hinweis darauf verstanden werden, dass sich ein Diskursstrang manifestiert, der Kritik an der Situation der turniersportlich orientierten Pferdeausbildung zum Thema hat.

Zusammenfassend haben Heuschmann und Karl eine Gegenposition zu den Auswüchsen des modernen Dressur-Reitsports mit Wissen untermauert und Erklärungen gefunden, die in dieser Tiefe bei Darstellungen in den Fachzeitschriften nicht möglich sind. Die zahlreichen Leser, welche die Bücher nachgefragt haben, zeigen, dass es Interesse an Alternativen gibt. Gerade der Diskursstrang, der sich mit der Reiterei Karls befasst, erfährt durch die Gründung einer eigenen Schule eine Stabilisierung.³⁵⁵

Das Vorwort Heuschmanns endet nach der Zieldefinition der Pferdeausbildung offen mit einer Frage:

„Die Ausbildung eines Pferdes hat das Ziel, die Leistungsfähigkeit, die ästhetische Schönheit und die Gesundheit dieses wundervollen Geschöpfes zu fördern. Warum ist es so schwer, dieses Ziel zu erreichen?“³⁵⁶

Auf diese Frage gibt seine Schrift keine direkte Antwort. Eigentlich ist Karls Buch die Antwort auf seine Frage, da er die tieferen Ursachen für die Fehlentwicklung aufdeckt. Heuschmanns Buch erklärt nur die Art und Weise, wie das Pferd sich unter dem Reiter zeigen soll, nicht aber, wie der Reiter dies erzeugen kann. Dies erklärt auch die seit einiger Zeit erfolgte Zusammenarbeit der Akteure.³⁵⁷

Der Wirklichkeitseffekt von Kritik im Fachbuch kann wie folgt beschrieben werden:

„Alles Wissen ist an Macht gekoppelt, in jedem Wissen, das sich durchsetzt, setzt sich Macht durch. Es ist durch Macht erzeugt und übt Macht aus. Wo es ein Wissen gibt, gibt es also Macht. Wo ein Wissen geschwächt wird, kann Macht geschwächt werden.“³⁵⁸

Wissen und Macht stehen demnach in Korrelation zueinander. Je mehr sich die Ansichten Heuschmanns und Karls durchsetzen, umso machtvoller wird ihre Position. Indem sie die Wissensbestände des offiziellen Turniersports angreifen und Argumentationen liefern, die von den Menschen angenommen werden, schwächen sie gleichzeitig die Positionen des offiziellen Reglements. Karl, weil er grundsätzlich in Frage stellt, und Heuschmann, weil er den erfolgreichsten Dressurreitsportlern nicht pferdegemäßes Reiten unterstellt. Insofern tragen die beiden Bücher zu einer Änderung der Verhältnisse im Reitdispositiv bei.

³⁵⁵ Vgl. Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl., Tübingen 2004, S. 132.

³⁵⁶ Heuschmann, o.A.

³⁵⁷ Zum Beispiel eine gemeinsame Veranstaltung von Heuschmann und Karl in der Niedersachsenhalle in Verden im November 2009.

³⁵⁸ Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. In Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 2.Aufl. Wiesbaden 2006, S. 112.

Hieraus ergeben sich interessante Forschungsdesiderate. Lohnend wäre die Untersuchung verschiedener Auflagen, insbesondere der geplanten Neuauflage der Richtlinien im Zusammenhang mit den Veränderungen des institutionellen Rahmens und des jeweils zeitgenössischen Kontextes.

Außerdem drängt sich die Frage auf, was sich für Karls Werk ändert, wenn sein Referenzpunkt nicht mehr aktuell ist. Fraglich ist, ob die Richtlinien inhaltlich gleich bleiben werden oder ob sich etwas ändern wird und ob dies dann Auswirkungen auf die Reiterei hat. Weiter könnte die wissenssoziologische Diskursanalyse in einem größeren Umfang auch auf die DVDs von Karl und Heuschmann und auf das Streitgespräch ausgeweitet werden und darin auch die Anschlussdiskussion in Fachzeitschriften und dem Internet mit einbeziehen. Dies würde zu einem komplexeren Überblick über den Verlauf des Diskurses führen.

Auf einer Metaebene wäre es sicher interessant und aufschlussreich, die Auswüchse in der Reiterei einzuordnen in eine kritische Betrachtung des heutigen Leistungssports mit seiner Vielzahl an Dopingskandalen, um genauere Aussagen über die Entwicklung des Leistungssports in der heutigen Gesellschaft machen zu können.

Neben all diesen Überlegungen darf nicht vergessen werden, dass es sich bei dem hier betrachteten Thema auch und vor allem um ein ethisches handelt. Heutzutage können die lebenssituativen Notwendigkeiten in Bezug auf die Reiterei vernachlässigt werden. Der dargestellte Diskursstrang zeigt, dass das Wissen, die Rahmenbedingungen und die Auswahl vorhanden sind, um zu entscheiden, welcher Anspruch an Reiterei unter Berücksichtigung der physischen und psychischen Bedürfnisse des Pferdes realisiert werden sollte. Jeder Reiter hat die Freiheit, sich gegen kommerzielle Anerkennung und für die Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung mit dem Pferd zu entscheiden.

Literatur

Primärliteratur

Heuschmann, Gerd: Finger in der Wunde. Was Reiter wissen müssen, damit ihr Pferd gesund bleibt. Schondorf 2006.

Karl, Philippe: Irrwege der modernen Dressur. Die Suche nach einer „klassischen“ Alternative. Brunsbek 2006.

Piolini, Daniela: Sdressur oder wie man ein gutes Pferd unreitbar macht. Schondorf 2007.

Sanders, Claudia: Das Streitgespräch. Philippe Karl contra Christoph Hess. Légèreté contra FN. DressurStudien (2007) „Sonderheft Klassisch contra Classique, S.6-27.

Sekundärliteratur

Barthes, Roland: Mythen des Alltags. Frankfurt am Main 1992.

Buchner, Jutta: Kultur mit Tieren, Münster 1996.

Bürger, Udo; Zietzschmann, Otto: Der Reiter formt das Pferd. Tätigkeit und Entwicklung der Muskeln des Reitpferdes. 3. Aufl. Warendorf 2007.

Bramann, Klaus-W.: Sachbücher, Ratgeber und Nachschlagewerke. In: Dorner, Rainer; Abels, Norbert (Hg.): Literatur im Buchhandel. Belletristik. Kinder- und Jugendbuch. Sachbuch. Fachbuch. Neue Medien. Antiquariat, Frankfurt am Main 1999, S.423-436.

Deleuze, Gilles: Was ist ein Dispositiv? In: Ewald, François ; Waldenfels, Bernhard : Spiele der Wahrheit. Michel Foucaults Denken, Frankfurt am Main 1991, S. 153-163.

Dengler, Theo W.: Vom Verlagsgesicht zum Image. In: Adrian, Werner; Hinze, Franz; Meyer-Dohm, Peter; Uhlig, Christian: Das Buch in der dynamischen Gesellschaft. Trier 1970, S. 165-184.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bereich Sport, Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd.1 Grundausbildung für Reiter und Pferd. 26. Aufl. Warendorf 1994.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bereich Sport, Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd.2 Ausbildung für Fortgeschrittene. 12. Aufl. Warendorf 1997.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V.: Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes. 9. Aufl. Warendorf 2006.

Eichberg, Henning: Leistung, Spannung, Geschwindigkeit. Sport und Tanz im gesellschaftlichen Wandel des 18./19. Jahrhunderts, Stuttgart 1978.

- Engels, Eve-Marie: Orientierung an der Natur? Zur Ethik der Tier-Mensch-Beziehungen. In: Schneider, Manuel (Hg.): Den Tieren gerecht werden. Zur Ethik und Kultur der Mensch-Tier-Beziehung, München 2001, S.68-87.
- Faulstich, Werner: Das Buch. In: Ders. (Hg.): Grundwissen Medien, 4. Aufl. München 2000, S. 133- 150.
- Fluck, Hans-Rüdiger: Fachsprachen. Einführung und Bibliographie, München 1976
- Foucault, Michel: Archäologie des Wissens, 4. Aufl. Frankfurt am Main 1990.
- Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main 1976.
- Foucault, Michel: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Berlin 1978.
- Foucault, Michel: Was ist ein Autor? In: Defert, Daniel; Ewald, François: Michel Foucault. Schriften zur Literatur. Frankfurt am Main 2003. S. 234-270.
- Foucault, Michel: Was ist Kritik? Berlin 1992.
- Glahn, Erich: Reitkunst am Scheidweg. Die XVI. Olympischen Reiterspiele 1956 in Stockholm. Heidenheim 1956.
- Grupe, Ommo: Sport als Kultur, Zürich 1987.
- Grupe, Ommo: Was wäre, wenn wir den Sport nicht hätten? In: Jeggle, Utz; Korff, Gottfried; Scharfe, Martin; Warneken, Bernd (Hg.): Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung, S.230-248.
- Günther, Susanne; Knoblauch, Hubert: Gattungsanalyse. In: Hitzler, Ronald; Honer, Anne: Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Opladen 1997, S.281-308.
- Hitzler, Ronald: Wissen und Wesen des Experten. Ein Annäherungsversuch – zur Einleitung. In: Hitzler, Ronald, Honer, Anne, Maeder, Christoph (Hg.): Expertenwissen. Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit. Opladen 1994, S.13-31.
- Hitzler, Ronald; Reichertz, Jo; Schröer, Norbert: Das Arbeitsfeld einer hermeneutischen Wissenssoziologie. In: Dies.: Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie und Interpretation. Konstanz 1999, S.9-13.
- Hubig, Christoph: »Dispositiv« als Kategorie. In: Internationale Zeitschrift für Philosophie (2000) H. 1, S.34-47.
- Ickler, Theodor: Die Disziplinierung der Sprache. Fachsprachen in unserer Zeit. Tübingen 1997.
- Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 2. Aufl. Duisburg 1999.

- Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 2.Aufl. Wiesbaden 2006, S. 83-113.
- Kaplan, Astrid: Die Mensch-Tier-Beziehung. Eine irrationale Angelegenheit. Saarbrücken 2006.
- Karl, Philippe: Reitkunst. Klassische Dressur bis zur hohen Schule. 2. Aufl. München 2002.
- Karl, Philippe: Hohe Schule mit der Doppellonge. München 2002.
- Keiderling, Thomas: Wie viel Systemtheorie braucht die Buchwissenschaft? In: Ders.; Kutsch, Anulf; Steinmetz, Rüdiger (Hg.) Buch – Markt – Theorie. Kommunikations- und medienwissenschaftliche Perspektiven, Erlangen 2007, S. 251-292.
- Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy: Einführung. In: Dies. (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis, 3. Aufl. Wiesbaden 2008. S. 7-19.
- Keller, Reiner: Diskursanalyse. In: Hitzler, Ronald; Honer, Anne: Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Opladen 1997, S. 309-333.
- Keller, Reiner: Wissen oder Sprache? Für eine wissensanalytische Profilierung der Diskursforschung. In: Eder, Franz (Hg.): Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen. Wiesbaden 2006, S. 51-69.
- Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3. Aufl. Wiesbaden 2007.
- Keller, Reiner: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. Wiesbaden 2005.
- Klein-Benkens, Christine: Marketing für Fachbuchverlage: Absatz von Fachbüchern an berufliche Verwender. Wiesbaden 1995.
- Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse. 2. Aufl. Tübingen 2004.
- Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt am Main 2008.
- Liebart, Ernst: Ergebnisse, Probleme und Methoden der Wirkungsforschung. In: Baumgärtner, Alfred Clemens (Hg.): Lesen. Ein Handbuch. Hamburg 1974, S. 231-312.
- Link, Jürgen: Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Kollektivsymbolik und Unterdiskurs. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 2. Aufl. Wiesbaden 2006.
- Loch, Sylvia: Reitkunst im Wandel der Zeit. Von der klassischen Lehre zum Dressursport. Stuttgart 1995.

- Menhard, Edinga; Treede, Tilo: Die Zeitschrift. Von der Idee bis zur Vermarktung. Konstanz 2004.
- Meyer, Heinz: Mensch und Pferd. Hildesheim 1975.
- Meyer, Heinz: Der Mensch und das Tier. München 1975.
- Meyer, Heinz: Roll-Kur. Die Überzüäumung des Pferdes. Zwecke und Auswirkungen. Geschichte und aktuelle Diskussion. Schondorf 2008.
- Meyners, Eckart: Das Bewegungsgefühl des Reiters. Stuttgart 2003.
- Meyners, Eckart: Bewegungsgefühl und Reitersitz. Reitfehler vermeiden – Sitzprobleme lösen. Stuttgart 2005.
- Meyners, Eckart: Aufwärmprogramm für Reiter: Optimale Vorbereitung auf Training und Wettkampf. Stuttgart 2008.
- Schneider, Franz: Die politische Karikatur, München 1988.
- Schneider, Ute: Der unsichtbare Zweite. Die Berufsgeschichte des Lektors im literarischen Verlag. Göttingen 2005
- Stensbeck, Oscar Maria: Reiten. Berlin 1935.
- Stern, Horst: Bemerkungen über Pferde. München 1971
- Strauss, Anselm; Corbin, Juliet: Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim 1996.
- Sowinski, Bernhard: Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen. 2.Aufl. Stuttgart 1999
- Teutsch, Gotthard M.: Humanität ist unteilbar. Überlegungen zur Mensch-Tier-Beziehung. In: Schneider, Manuel (Hg): Den Tieren gerecht werden. Zur Ethik und Kultur der Mensch- Tier-Beziehung. Kassel 2001, S. 55-67.
- Wengeler, Martin: Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985). Tübingen 2003.
- Waldschmidt, Anne: Der Werkzeugkasten der Diskursanalyse – Humangenetik-Diskurs. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis, 3. Aufl. Wiesbaden 2008. S. 149-170.
- Wietstock, Barbara: Praktische Anwendung theoretischer Diskursanalyse am Beispiel einer umstrittenen Trainingsmethode im Reitsport, Göttingen 2007. (Unveröffentlicht.)
- Will, Sandra: Die Richtlinien. Im Wandel der Zeit. In: DressurStudien (2007) ,Sonderheft Klassisch contra Classique. S. 28-41.

Winter, Carsten: Zeitschrift. In: Grundwissen Medien, 4. Aufl. München 2000, S. 413-432.

Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zum Thema Reiten

dpa: Pferdesport droht Aus. Dopingfälle stellen TV-Übertragung in Frage. LZ Nr. 270 (Montag, 17.11.2008), S. 30.

Hess, Christoph: Sind wir eigentlich noch auf dem richtigen Weg? In: St.Georg (2005) H.9, S. 22-23.

O.V.: Abrüstung im Aktionszentrum: In: ReiterRevue (2005) H.11, S. 12f.

O.V.: Richter sind die Hüter der Reitlehre. In: ReiterRevue (2003) H.9, S. 52f.

O.V.: Dressur pervers. Trainingsmethoden in der Diskussion. In: St.Georg. (2005) H.8, S.14-19.

Plewa, Martin: Zirkensische Abrichtung. In: St.Georg (2005). H.9, S. 24.

Pochhammer, Gabriele: Dressurkontroverse. Was ist modern? In: St.Georg (2005) H.10, S. 60-62.

Pochhammer, Gabriele: Tabu gebrochen. In: St.Georg (2005) H.9, S. 3

Pochhammer, Gabriele: Totengräber. In: St.Georg. (2005) H.8, S. 3.

Putz, Michael: GefahrKür. In: St.Georg (2005). H.9, S. 25.

Internetquellen

O.V.: Das Konzept, das Team, der Fachbeirat. <http://www.dressur-studien.de/team.html> (28.4.2009).

O.V.: Lebenslauf von Gerd Heuschmann. <http://www.gerd-heuschmann.de/person.html> (27.4.2009).

O.V.: Mitgliederschwund bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), [09.09.2008]. (http://www.cavallo.de/mitgliederschwund-bei-der-deutschen-reiterlichen-vereinigung.241187.233219.htm?backend_call=true). (10.5.2009).

O.V. : Porträt. <http://www.pferd-aktuell.de/Portraet-.92.htm> (27.1.2009).

O.V.: Wir über uns – Verlagsprofil. <http://www.kosmos.de/> (27.4.2009).

Sonntag, Isabell: Bücher für Gesundheit, Reitkultur und Kinder. <http://www.wu-wei-verlag.com/neu/start.php> (5.1.2009).

DvDs

Karl, Philippe: Klassische Dressur 1. Hilfengebung. Langwedel 2003.

Karl, Philippe: Klassische 2. Gymnastizierung. Langwedel 2003.

Karl, Philippe: Klassische Dressur 3. Versammlung. Langwedel 2003.

Karl, Philippe: Klassische Dressur 4. Trainingsfortschritte „ein Jahr später“. Langwedel 2005.